

2023

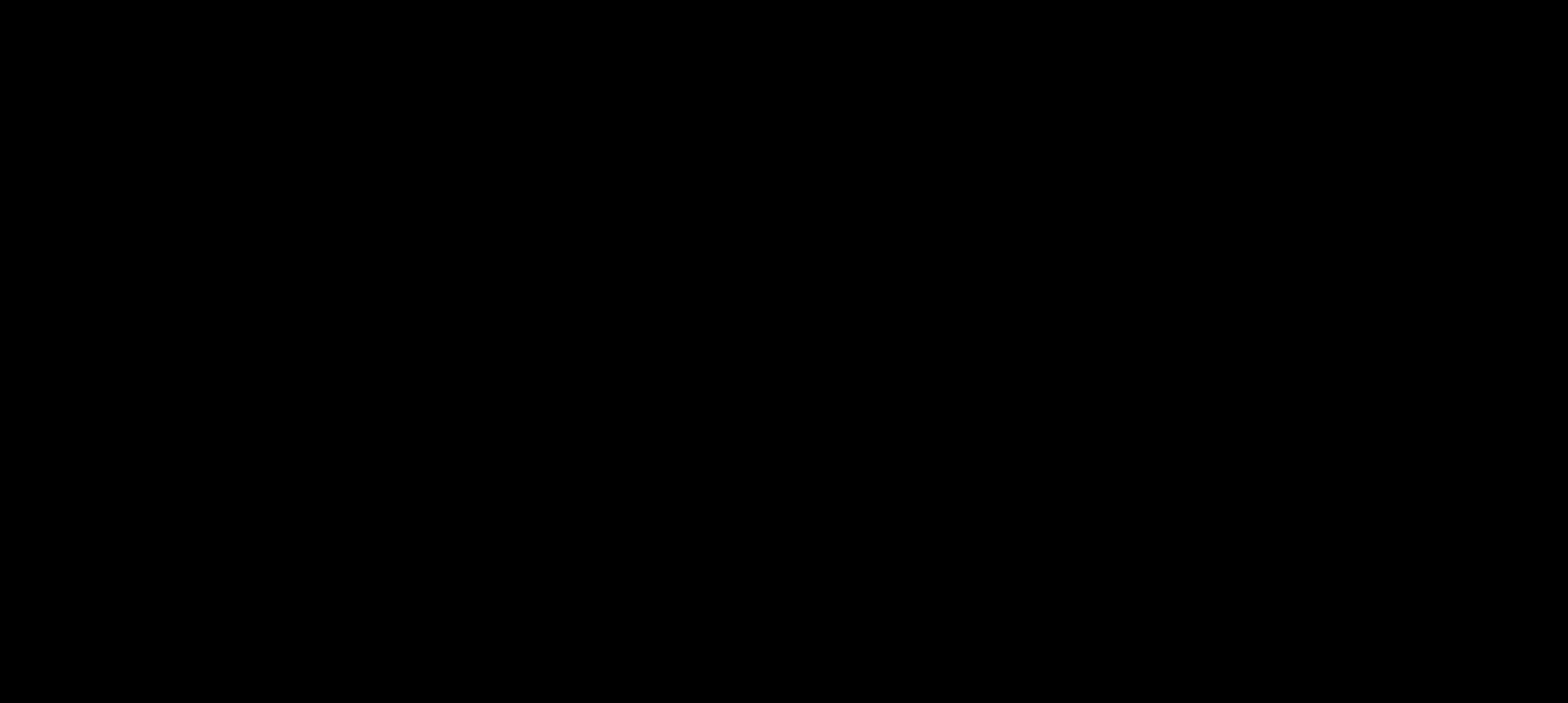
WELTHUNGER-INDEX

JUGEND ALS TREIBENDE KRAFT FÜR NACHHALTIGE
ERNÄHRUNGSSYSTEME



WELT
HUNGER
HILFE

CONCERN
worldwide



2023

WELTHUNGER-INDEX

JUGEND ALS TREIBENDE KRAFT FÜR NACHHALTIGE ERNÄHRUNGSSYSTEME

Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Miriam Wiemers, Laura Reiner, Marilena Bachmeier, Asja Hanano, Réiseal Ní Chéilleachair, Connell Foley, Tim Sheehan, Seth Gitter, Grace Larocque und Heidi Fritschel

Gastautorinnen:

Wendy Geza und Mendy Ndlovu (Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, School of Agricultural, Earth, and Environmental Sciences, University of KwaZulu-Natal, Südafrika)

Bonn / Dublin
Oktober 2023



Für weitere Informationen besuchen
Sie www.welthungerindex.de
#GHI2023

Dieser Bericht wurde von externen
Expert*innen begutachtet (Peer-Review).





Ein verbesserter Zugang junger Menschen zu Wissen und Bildung ist unerlässlich, damit sie sich aktiv für die Umgestaltung der Ernährungssysteme einsetzen können. Amok Deng Piol steht mit ihrer Schulmahlzeit vor der Yith-Aluk-Grundschule in Aweil, Südsudan. Schulspeisung ist ein wichtiges Instrument, damit mehr junge Menschen zur Schule gehen und sich durch ihre verbesserte Ernährung auf das Lernen konzentrieren können.

VORWORT

Während das Jahr 2030 näher rückt und nur noch sieben Jahre verbleiben, um die Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen, wird fast einer Dreiviertelmilliarde Menschen ihr Recht auf angemessene Nahrung verwehrt. Hunger ist nicht neu, genauso wenig wie seine Ursachen. Neu ist, dass wir jetzt in einer Zeit leben, die als „Polykrise“ bezeichnet wird: Die sich verstärkenden Auswirkungen des Klimawandels, Konflikte, wirtschaftliche Schocks, die Pandemie und der Russland-Ukraine-Krieg haben nicht nur die sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten verschärft, sondern auch die erzielten Fortschritte bei der Reduzierung des Hungers in vielen Ländern verlangsamt oder gar umgekehrt.

Der Welthunger-Index (WHI) offenbart, dass wir nach jahrzehntelangen Fortschritten in der Reduzierung des weltweiten Hungers seit 2015 kaum noch vorangekommen sind. Da sich die Auswirkungen der Krisen vervielfachen und verschärfen, leiden immer mehr Menschen unter extremem Hunger. Prognosen zufolge wird sich die Situation im Laufe des Jahres sogar weiter verschlechtern.

Große Bevölkerungsgruppen wie etwa Frauen und junge Menschen tragen die Hauptlast dieser Krisen. Der diesjährige Welthunger-Index zeigt, dass die derzeitigen Ernährungssysteme der Jugend nicht gerecht werden. In ihrem Essay schreiben Wendy Geza und Mendy Ndlovu, zwei Wissenschaftlerinnen aus Südafrika, aus der Perspektive der jungen Generation. Sie zeigen auf, dass die Jugend Ernährungssysteme erben wird, die weder nachhaltig noch gerecht oder inklusiv sind und die zunehmend anfälliger für die Auswirkungen des Klimawandels werden. Die Maßnahmen, die wir jetzt ergreifen – und diejenigen, die wir nicht ergreifen –, werden weitreichende Auswirkungen auf zukünftige Ernährungssysteme haben. Es sind die jungen Menschen von heute, die in den kommenden Jahrzehnten mit den Konsequenzen leben müssen.

Weltweit sind junge Menschen mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert. Sie sind häufiger von extremer Armut und Ernährungsunsicherheit betroffen als Erwachsene. Dies gilt vor allem für junge Frauen, obwohl gerade deren Gesundheits- und Ernährungszustand für kommende Generationen von besonderer Bedeutung ist. Die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen ist dreimal so hoch wie bei Erwachsenen. Oft mangelt es ihnen an Zugang zu Ressourcen, Land, Ausbildung und Möglichkeiten, um aktiv in Ernährungssystemen mitzuwirken. Diese Hindernisse – sowie die Herausforderungen des Klimawandels, Bodendegradation, Risikoanfälligkeit, prekäre Arbeitsbedingungen und mangelnde soziale Anerkennung – führen dazu, dass viele Jugendliche kein Interesse mehr daran haben, ihren Lebensunterhalt mit Landwirtschaft oder im ländlichen Raum zu erwirtschaften.

Jugendliche sind in den politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu Ernährungssystemen unterrepräsentiert, haben aber ein grundlegendes Recht und Interesse daran, ihre Zukunft zu gestalten. Ihre Stimmen müssen gehört werden. Denn auch für sie gilt das Recht auf Nahrung, zumal eine gute Ernährung für ihr Wachstum und ihre persönliche Entwicklung in dieser kritischen Lebensphase unerlässlich ist. Außerdem stellen junge Menschen eine wachsende Bevölkerungsgruppe dar, insbesondere in Ländern mit Ernährungsunsicherheit. 42 Prozent der Weltbevölkerung sind unter 25 Jahre alt, und die Anzahl der Jugendlichen weltweit hat mit 1,2 Milliarden einen historischen Höchststand erreicht.

Dieser Bericht beleuchtet die Erfahrungen junger Menschen und unterstreicht die Notwendigkeit, dass sie in ihrer Vielfalt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der heutigen Systeme für eine nachhaltigere, gerechtere und resilientere Zukunft spielen. Gemeinsam fordern die Welthungerhilfe und Concern eine stärkere Einbindung von Jugendlichen in die politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse zu Ernährungssystemen. Um die Hindernisse für ihre umfassende Mitwirkung zu beseitigen, müssen nicht nur die Kapazitäten junger Menschen gestärkt, sondern auch die Landwirtschaft und die Ernährungssysteme so umgestaltet werden, dass sie Jugendlichen eine sichere und attraktive Lebensgrundlage bieten. Jungen Menschen führende Rollen zu übertragen, kann ihr Veränderungs- und Innovationspotenzial freisetzen und ihre Energie und Dynamik für die Umgestaltung von Ernährungssystemen nutzbar machen.

Klimawandel und Ungleichheit verändern die Welt. Regierungen müssen entschlossener handeln, um den Hunger bis 2030 zu beenden und die Transformation von Ernährungssystemen voranzubringen. Es bedarf außerordentlicher Anstrengungen, um sicherzustellen, dass das Recht auf angemessene Nahrung respektiert, geschützt und verwirklicht wird. Das gilt für all die Millionen Menschen, die derzeit jede Nacht hungrig schlafen gehen. Das gilt auch für jene Milliarden Menschen, die die Hauptlast der durch Konflikte und Klimawandel ausgelösten Krisen bis weit in die Zukunft tragen werden – ohne jene selbst verschuldet zu haben.



Mathias Mogge

Generalsekretär und Vorstandsvorsitzender Welthungerhilfe

David Regan

Vorstandsvorsitzender Concern Worldwide

INHALT



ZUSAMMENFASSUNG	5
KAPITEL	
01 Globale, regionale und nationale Hungertrends	6
02 Über 2030 hinaus: Jugend für eine ernährungssouveräne Zukunft	22
03 Handlungsempfehlungen	34
ANHANG	
A Methodik	37
B Zugrunde liegendes Datenmaterial der Welthunger-Index-Werte 2000, 2008, 2015 und 2023	41
C Welthunger-Index-Werte von 2000, 2008, 2015 und 2023 sowie Veränderungen gegenüber 2015	44
D Welthunger-Index-Werte 2023 der Länder nach Region	45
BIBLIOGRAFIE	49
QUELLEN ZU HUNGER UND FEHLERNÄHRUNG	54
PARTNER	56

ZUSAMMENFASSUNG

Fortschritte stagnieren weitestgehend

Der diesjährige Welthunger-Index (WHI) zeigt, dass einige Länder zwar bei der Reduzierung von Hunger vorangekommen sind, auf weltweiter Ebene seit 2015 jedoch kaum Fortschritte erzielt wurden. Der globale WHI-Wert für 2023 beträgt 18,3, was als *mäßig* gilt, jedoch nicht einmal einen Punkt unter dem WHI-Wert für 2015 von 19,1 liegt. Die Verbreitung von Unterernährung, einer der Indikatoren für die Berechnung der WHI-Werte, ist seit 2017 gestiegen, und die Zahl der unterernährten Menschen hat sich von 572 Millionen auf etwa 735 Millionen erhöht. Südasien und Afrika südlich der Sahara sind die Weltregionen mit den höchsten Hungerraten, mit WHI-Werten von jeweils 27,0, was auf *ernste* Hungersituationen hinweist. Seit zwei Jahrzehnten werden dort durchweg die höchsten Hungerwerte festgestellt. Analog zum globalen Trend, gab es dort zwischen 2000 und 2015 beträchtliche Fortschritte. Seither stagniert die Lage jedoch.

Weiterhin *ernste* oder *sehr ernste* Hungerlagen in 43 Ländern

Gemäß den WHI-Werten und vorläufigen Einstufungen für 2023 herrscht in neun Ländern eine *sehr ernste* Hungerlage: in Burundi, der Zentralafrikanischen Republik, der Demokratischen Republik Kongo, Lesotho, Madagaskar, Niger, Somalia, Südsudan und Jemen. In weiteren 34 Ländern ist das Hungerniveau als *ernst* eingestuft. Vielerorts hat sich die Lage verschlimmert: Seit 2015 hat der Hunger in 18 Ländern mit *mäßigen*, *ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023 zugenommen. Bei aktuellem Tempo werden 58 Länder bis 2030 das Ziel eines *niedrigen* Hungerniveaus verfehlen. Aber es gibt auch Beispiele für Fortschritte: Sieben Länder, die im Jahr 2000 laut WHI einen *sehr ernsten* Hungerzustand hatten – Angola, Äthiopien, Niger, Sierra Leone, Sambia, Somalia und Tschad –, haben sich positiv entwickelt. Zudem senkten sieben Staaten ihre WHI-Werte zwischen 2015 und 2023 um fünf oder mehr Punkte: Bangladesch, Dschibuti, Laos, Mosambik, Nepal, Timor-Leste und Tschad. Diese Erfolge sind angesichts der Herausforderungen und des andersläufigen globalen Trends besonders bemerkenswert.

Multiple Krisen erschweren das Engagement gegen den Hunger

Sich überlagernde globale Krisen – Folgen der COVID-19-Pandemie, Russland-Ukraine-Krieg, gewaltsame Konflikte und Klimakatastrophen – haben einige Länder in Ernährungskrisen gestürzt, während andere resilienter waren. Staaten mit niedrigem und mittlerem Einkommen, die tendenziell krisenanfälliger sind,

traf es im Vergleich zu jenen mit hohem Einkommen besonders hart. Wie gut sich Länder von Schocks erholen können, ist maßgeblich von strukturellen Faktoren wie staatliche Fragilität, Ungleichheit, schlechte Regierungsführung und chronische Armut abhängig. Angesichts der zu erwartenden Zunahme von Schocks in den kommenden Jahren, insbesondere infolge des Klimawandels, wird die Effektivität der Katastrophenvorsorge und -bewältigung für die Zukunft der Ernährungssicherheit immer wichtiger werden.

Jugendliche als zentrale Kraft bei der Umgestaltung der Ernährungssysteme

Junge Menschen wachsen in einem Kontext ungerechter und nicht nachhaltiger Ernährungssysteme auf, die keine Ernährungssicherheit bieten und anfällig gegenüber Klimawandel und Umweltzerstörung sind. Doch die Möglichkeiten der Teilhabe von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen, die ihre eigene Zukunft betreffen, sind begrenzt. Das Streben nach Ernährungssouveränität – das Recht auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, die nachhaltig und umweltfreundlich hergestellt wird – bietet eine Chance, die Jugend in die Umgestaltung der gegenwärtig dysfunktionalen Ernährungssysteme einzubinden. Denn sie kann mit ihrer Energie und Innovationskraft dazu beitragen, dass Ernährungssysteme nachhaltiger und gerechter werden und so die Bedürfnisse aller Menschen weltweit besser erfüllen, insbesondere die der gefährdetsten.

Perspektiven jenseits von 2030 erforderlich

Aktuelle Ernährungspolitiken und Investitionen reichen nicht aus, um den generationenübergreifenden Hunger-Teufelskreis in vielen Teilen der Welt zu durchbrechen. Lösungen erfordern eine langfristige Perspektive, die über das Jahr 2030 hinausgeht und die Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigt. Das Recht auf Nahrung muss im Zentrum politischer Strategien, Programme und Governance-Prozesse stehen. Alle sollen die Möglichkeit haben, das Recht auf Nahrung entsprechend ihrem sozialen, kulturellen und ökologischen Kontext zu verwirklichen. Die Förderung der Jugend ist entscheidend, damit sie Ernährungssysteme federführend mitgestalten kann. Dazu sind Investitionen in Bildung, Kompetenzentwicklung sowie in ihre Gesundheit und Ernährung notwendig. Regierungen müssen einen gerechten Zugang zu Ressourcen und wirtschaftlichen und sozialen Programmen sicherstellen – für junge Menschen aller Geschlechter. Zudem müssen Regierungen gewährleisten, dass Ernährungssysteme jungen Menschen eine sichere und attraktive Lebensgrundlage bieten, indem sie in diversifizierte lokale Landwirtschaft und Märkte investieren sowie bessere Arbeitsbedingungen und faire Löhne fördern.

01



Nachdem sie gelernt hat, wie wichtig gute Gesundheit und ausgewogene Ernährung für das Wohlergehen der Mütter wie auch ihrer Kinder sind, bereitet diese junge Mutter aus Nepal zusammen mit ihrem Kleinkind Gemüse zu. Junge Frauen tragen jedoch oft die Last unbezahlter Sorgearbeit, was sie häufig von einer Ausbildung und Erwerbstätigkeiten abhält.

Globale, regionale und nationale Hungertrends

Anmerkung: Die Ergebnisse in diesem Welthunger-Index 2023 ersetzen alle bisherigen WHI-Ergebnisse. Die in diesem WHI enthaltenen Werte und Indikatordaten für 2000, 2008 und 2015 sind derzeit die einzigen Daten, die für valide Vergleiche des WHI im Zeitverlauf verwendet werden können.

Kernbotschaften

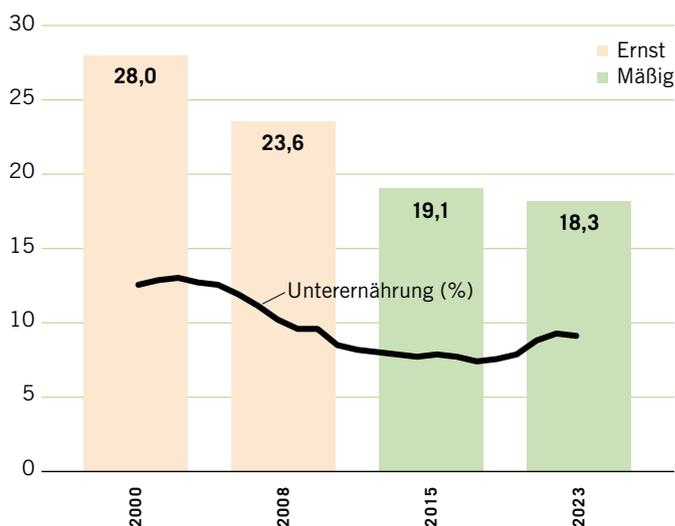
- **Der weltweite Hunger ist nach wie vor zu hoch, die Fortschritte bei der Verminderung sind fast vollständig zum Stillstand gekommen.** Der globale WHI-Wert 2023 beträgt 18,3, was als *mäßig* gilt, jedoch nicht einmal einen Punkt unter dem WHI-Wert für 2015 von 19,1 liegt. Etwa 735 Millionen Menschen wird jeden Tag das Recht auf angemessene Nahrung verwehrt.
- **Diese Stagnation im Vergleich zu 2015 spiegelt die kombinierten Auswirkungen mehrerer Krisen wider.** Dazu gehören die COVID-19-Pandemie, der Russland-Ukraine-Krieg, die schwache Konjunktur und die Folgen des Klimawandels ebenso wie anhaltende Konflikte in vielen Ländern. Die sich gegenseitig verstärkenden Phänomene haben zu einer Lebenshaltungskostenkrise geführt und die Bewältigungskapazitäten vieler Länder erschöpft. Insbesondere derjenigen, in denen der Hunger aufgrund von Machtgefällen und strukturellen Hindernissen für die Ernährungssicherheit bereits vor den Krisen groß war.
- **Die Krisen haben die Ungleichheiten zwischen Regionen, Ländern und Gruppen verschärft.** Während einige Länder sie relativ gut überstanden haben, wurden die Hunger- und Ernährungsprobleme in anderen Ländern schlimmer.
- **Die globalen Negativfolgen der COVID-19-Pandemie, des Russland-Ukraine-Kriegs und der höheren Nahrungsmittelpreise könnten sich 2023 etwas abschwächen. Die klimatischen Bedingungen hingegen verschlechtern sich, und für viele Menschen auf der Welt sind die Nahrungsmittelpreise immer noch unerschwinglich hoch.** Weniger resiliente Regionen, Länder und Gemeinschaften werden voraussichtlich anhaltend unter Hunger und Rückschlägen bei der Ernährungssicherheit leiden. Viele sind auf künftige Krisen unzureichend vorbereitet.
- **Gemäß WHI-Hochrechnungen werden bei dem derzeitigen Tempo 58 Länder bis 2030 kein niedriges Hungerniveau erreichen.** Prognosen legen nahe, dass bei keinem der WHI-Indikatoren die Zielwerte der globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) bis 2030 erreicht werden: Die Verbreitung von Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern, Auszehrung bei Kindern und die Kindersterblichkeit sind weit vom Ziel entfernt.

→ **Viele Jugendliche in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen sind besonders vulnerabel gegenüber Ernährungskrisen.** Angesichts der Bedeutung des Gesundheits- und Ernährungszustands junger Menschen für das Wohlergehen künftiger Generationen ist dies besorgniserregend.

Globale Trends: Angesichts der Krisen stocken weltweite Fortschritte bei der Beendigung des Hungers

Der Welthunger-Index 2023 offenbart, dass seit 2015 kaum Fortschritte bei der Hungerreduzierung erzielt wurden. Der WHI-Wert 2023 für die ganze Welt beträgt 18,3, was auf ein *mäßiges* Hungerniveau hinweist. Er liegt damit nur weniger als einen Punkt unter dem WHI-Wert für 2015 von 19,1. Dies zeigt, dass wir seitdem kaum vorangekommen sind. Im Gegensatz dazu hatte die Welt zwischen 2000 und 2008 und anschließend bis 2015 erhebliche Fortschritte erreicht. Die Verbreitung von Unterernährung, einem der Indikatoren für die Berechnung des

ABBILDUNG 1.1 GLOBALE WHI-WERTE UND UNTERERNÄHRUNGSRATEN DER LETZTEN JAHRZEHNTE



Anmerkung: Die WHI-Werte werden auf Basis von vier Hungerindikatoren berechnet. Unterernährung – einer der vier Indikatoren – steht für den Anteil der Menschen, die ihren Kalorienbedarf nicht decken können. Die WHI-Werte für das Jahr 2000 umfassen Daten von 1998–2002; die WHI-Werte 2008 basieren auf Daten von 2006–2010; die WHI-Werte 2015 enthalten Daten von 2013–2017; und die WHI-Werte 2023 basieren auf Daten von 2018–2022. Die Daten zur Unterernährung stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) (2023). Die Unterernährungswerte beziehen sich auf die gesamte Welt, also sowohl auf Länder, die in den WHI einbezogen, als auch auf solche, die davon ausgenommen sind. Für eine vollständige Liste der für die Berechnung der WHI-Werte verwendeten Datenquellen siehe Anhang A.

BOX 1.1 DIE WELTHUNGER-INDEX-WERTE

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend erfasst und verfolgt wird. Die WHI-Werte basieren auf den Werten von vier Indikatoren:¹



Unterernährung: der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist.



Auszehrung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für *akute* Unterernährung.

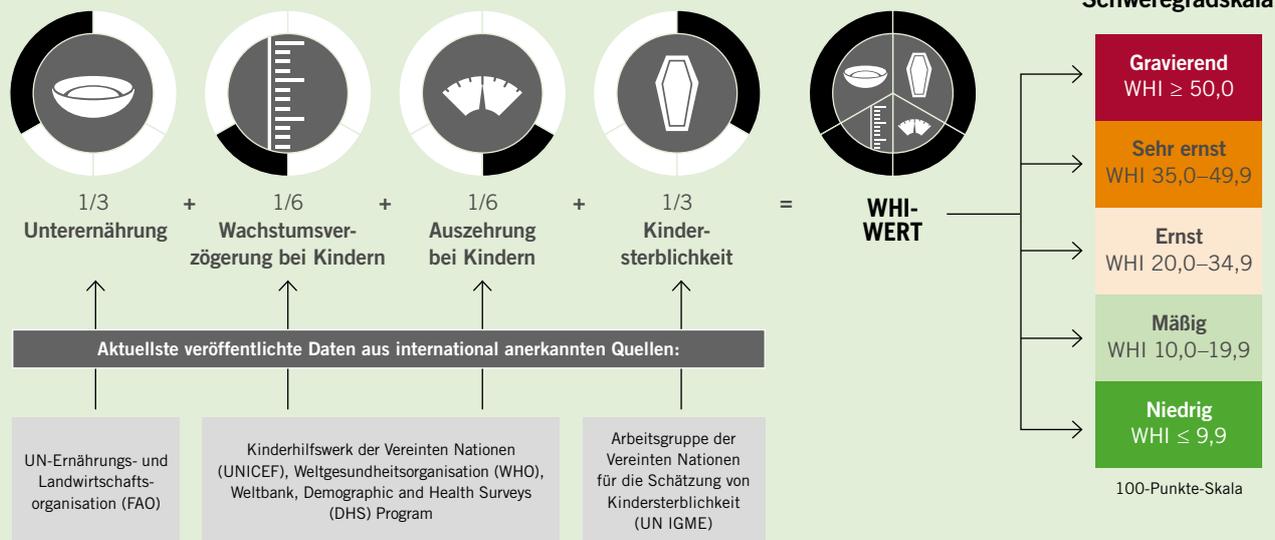


Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für *chronische* Unterernährung.



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.

Diese vier Indikatoren werden auf folgende Weise zusammengefasst:



Basierend auf den Werten der vier Indikatoren bildet der WHI-Wert auf einer 100-Punkte-Skala die jeweilige Hungerlage ab, auf der 0 der beste Wert (kein Hunger) und 100 der schlechteste Wert ist.² Der WHI-Wert jedes Landes wird je nach Schweregrad von *niedrig* bis *gravierend* eingestuft.

¹ Jeder der Indikatoren ist standardisiert; siehe Anhang A für Einzelheiten.

² WHI-Werte lassen sich nur innerhalb desselben Jahresberichts vergleichen, nicht zwischen verschiedenen Berichten. Um die Nachverfolgung der Hungerentwicklung in einem Land oder einer Region über einen längeren Zeitraum hinweg zu ermöglichen, gibt dieser Bericht die WHI-Werte für 2000, 2008 und 2015 an, welche mit den WHI-Werten für 2023 verglichen werden können. Eine detaillierte Erläuterung des WHI-Konzepts, der Zeiträume und der Berechnung der Werte sowie der Interpretation der Ergebnisse findet sich in Anhang A.

WHI-Werts, ist von einem Tiefstand von 7,5 Prozent im Jahr 2017 auf 9,2 Prozent im Jahr 2022 gestiegen (Abbildung 1.1). Die Zahl der unterernährten Menschen auf der Welt hat sich in diesem Zeitraum von 572 Millionen auf 735 Millionen erhöht (FAO et al. 2023a). Die WHI-Werte für 2023 basieren auf Daten aus den Jahren 2018 bis 2022 und nutzen die aktuellsten in diesem Zeitraum verfügbaren Daten für jeden der vier WHI-Indikatoren (siehe Anhang A). Die Daten stammen größtenteils aus dem Jahr 2020 oder später und können somit die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie besser abbilden als frühere WHI-Berichte.

Der weltweite WHI-Wert für 2023 ist Ausdruck einer gefährlichen Anhäufung sich überlagernder globaler und lokaler Krisen, einschließlich der negativen Konsequenzen der COVID-19-Pandemie, des Russland-Ukraine-Kriegs sowie mehrerer gewaltsamer Konflikte und Klimakatastrophen rund um den Globus. Diese Ereignisse haben

einige Länder in Ernährungskrisen gestürzt, wohingegen andere Länder mit relativer Resilienz reagiert haben (IFPRI 2023). Staaten mit niedrigem und mittlerem Einkommen waren im Vergleich zu Staaten mit hohem Einkommen besonders stark betroffen (FAO et al. 2023a). Wie gut sich Länder von derartigen Situationen erholen können, hängt weitgehend von grundlegenden Faktoren ab, wie staatliche Fragilität, Ungleichheit, schlechte Regierungsführung und chronische Armut. Da die Welt in den kommenden Jahren voraussichtlich weiteren Schocks ausgesetzt sein wird, insbesondere infolge des Klimawandels, wird Ernährungssicherheit zunehmend auch von der Wirksamkeit der Katastrophenvorsorge und -bekämpfung abhängen (IFPRI 2023).

Viele Länder haben 2023 mit extremem Hunger zu kämpfen, und Prognosen zufolge wird sich die Situation im Laufe des Jahres weiter verschlechtern. Obwohl die Umstände im Jahr 2023 noch nicht

durch die Daten in den diesjährigen WHI-Werten erfasst sind (siehe Anhang A), deuten die Frühwarnsignale darauf hin, dass sich viele Teile der Welt in einer Krise befinden. Die Länder, die für 2023 am meisten Anlass zur Sorge geben, sind Afghanistan, Haiti, Nigeria, Somalia, Südsudan, Sudan und Jemen sowie Burkina Faso und Mali in der Sahelzone. Wenngleich Konflikte und der Klimawandel bedeutende Treiber für diese Krisen sind, spielen Konjunkturreinbrüche eine noch entscheidendere Rolle (WFP and FAO 2023).

Der Russland-Ukraine-Krieg trug 2022 zu einem weltweiten Anstieg der Nahrungsmittelpreise bei und bedroht weiterhin die Ernährungssicherheit. Aufgrund der großen Mengen an Getreide und Düngemitteln, die in der Ukraine und Russland produziert werden, können Unterbrechungen der Lieferketten in der Region erhebliche Folgen für weite Teile der Welt haben. Das zeigte sich im Februar 2022, als die Nahrungsmittelpreise in die Höhe schossen, vor allem aufgrund spekulativer Erwartung künftiger Getreide- und Versorgungsengpässe. Das Schwarzmeer-Getreideabkommen, das Russland und die Ukraine im Juli 2022 unterzeichneten, ermöglichte den Export von Agrarprodukten aus der Ukraine und beruhigte die internationalen Märkte (Glauber et al. 2023). Allerdings haben das Auslaufen des Abkommens im Juli 2023 und andere Ereignisse wie die Zerstörung des Nova-Kachovka-Staudamms in der Ukraine die Vulnerabilität verdeutlicht, die sich aus der Abhängigkeit der Welt von Exporten aus dieser volatilen Region ergibt (Glauber et al. 2023; Reuters 2023).³

Die heutige Jugend ist nicht nur von aktuellen Ernährungskrisen betroffen, sondern wird auch die Hauptlast der künftigen Katastrophen schultern müssen, wenn nicht gemeinsam gehandelt wird. Gemäß WHI-Hochrechnungen werden 58 Länder es bei dem derzeitigen Tempo bis 2030 nicht schaffen, ein *niedriges* Hungerniveau zu erreichen.⁴ Prognosen legen zudem nahe, dass für keinen der WHI-Indikatoren die Zielwerte der globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) bis 2030 erreicht werden: Die Verbreitung von Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern, Auszehrung bei Kindern und die Kindersterblichkeit haben sich durchweg schlechter entwickelt als erhofft (FAO et al. 2023a; UNICEF et al. 2023b; UN IGME 2023b). Wenn der Nährstoffbedarf während der Kindheit und Jugend nicht befriedigt wird, beeinträchtigt dies die Teilhabe junger Menschen an den Gesellschaften und Wirtschaften der Zukunft und hindert sie daran, ihr Potenzial voll auszuschöpfen.

³ Am 17. Juli 2023 hat Russland das Schwarzmeer-Getreideabkommen aufgekündigt, das bei Redaktionsschluss des WHI weiterhin ausgesetzt war (Bonnell 2023).

⁴ Die Hochrechnungen für 2030 sind linear angelegt und basieren auf den WHI-Werten der Jahre 2000, 2008, 2015 und 2023. In die Analyse wurden ausschließlich Länder mit ausreichenden Daten für die Berechnung dieser Werte einbezogen. Aufgrund von Änderungen in der Datenverfügbarkeit und Überarbeitungen der vorhandenen Daten sind sie nicht mit Prognosen aus früheren WHI-Berichten vergleichbar.

„Alles hängt zusammen. Wenn die Straßen wegen der bewaffneten Banden blockiert sind, kommen die Lebensmittelhändlerinnen nicht durch. Dann verderben ihre Nahrungsmittel. Diejenigen, die noch Nahrungsmittel haben, verkaufen sie teuer. Wenn die Vorräte zur Neige gehen, können wir keine nahrhaften Lebensmittel mehr bekommen.“

—Alexis Lourdrone (21), Haiti

„Die Menschen hatten bereits mit den Folgen von COVID-19 zu kämpfen, und dann kam auch noch der Russland-Ukraine-Krieg, der die Nahrungsmittelpreise hochtrieb. Das hat die Situation noch verschlimmert. In diesen Krisenzeiten ist es schwierig, dreimal am Tag eine Mahlzeit einzunehmen. Viele müssen sich täglich abmühen, um wenigstens eine oder bestenfalls zwei Mahlzeiten zu sich zu nehmen. Das ist anders als in normalen Zeiten, ohne Konflikte.“

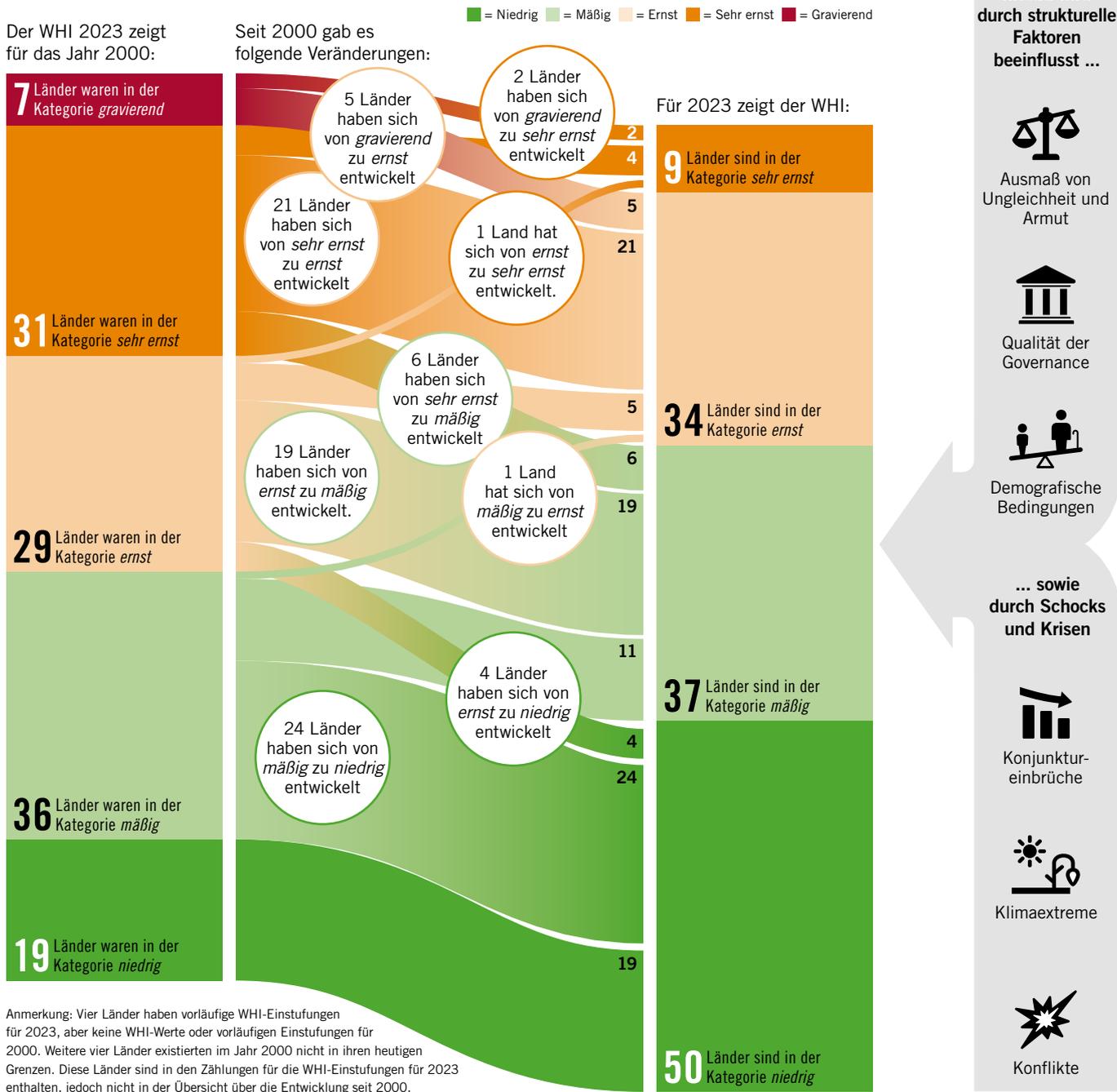
—Mohamed Ali Mohamed (20), Somalia

Regionale Trends: Grund zur Sorge in allen Weltregionen

Südasiens und Afrika südlich der Sahara sind mit WHI-Werten von jeweils 27,0 die Regionen mit den höchsten Hungerraten weltweit. Der Wert zeigt *ernste* Hungerlagen in beiden Regionen an. Bereits seit zwei Jahrzehnten werden dort kontinuierlich die höchsten Hungerwerte festgestellt, die für 2000 als *sehr ernst* und entsprechend den WHI-Werten für 2008 und 2015 als *ernst* eingestuft wurden. Während beide Regionen zwischen 2000 und 2015 beträchtliche Fortschritte erzielt haben, zeigt ein Vergleich der Werte von 2015 und 2023, dass diese positive Entwicklung inzwischen stagniert – ein Trend, der auch weltweit zu beobachten ist.

Der WHI-Wert und die Indikatorwerte für Südasiens zeugen von bedenklich hohen Unterernährungsraten bei Kindern sowie einem erheblichen Maß an Unterernährung in der Gesamtbevölkerung. Die Auszehrungsrate bei Kindern im Jahr 2022 ist mit 14,8 Prozent die höchste aller Weltregionen und mehr als doppelt so hoch wie die

Weltweit wurden seit dem Jahr 2000 Fortschritte bei der Reduzierung des Hungers erzielt. In 43 Ländern ist der Hunger jedoch immer noch *ernst* oder *sehr ernst*.



Seit 2015 stagnieren die Fortschritte bei der Reduzierung des Hungers

Der globale WHI-Wert für 2023 liegt bei 18,3, was als *mäßig* gilt, jedoch nicht einmal einen Punkt unter dem WHI-Wert für 2015 von 19,1 liegt.

In **14** Ländern mit *mäßigen, ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023 sind die Fortschritte weitgehend zum Stillstand gekommen – ihre WHI-Werte für 2023 sanken um weniger als 5 Prozent gegenüber ihren WHI-Werten von 2015.

In **18** Ländern mit *mäßigen, ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023 hat der Hunger seit 2015 zugenommen.

Die Welt hat sich das Ziel gesetzt, bis 2030 Zero Hunger zu erreichen. Bei der derzeitigen Entwicklung werden jedoch



58 Länder bis 2030 nicht mal ein *niedriges* Hungerniveau erreichen.

Wo Fortschritte erzielt wurden

Trotz der weltweiten Herausforderungen und der Stagnation des globalen Hungerniveaus haben einige Länder seit 2015 bemerkenswerte Fortschritte erzielt, darunter **Bangladesch, Dschibuti, die Demokratische Volksrepublik Laos, Mosambik, Nepal, Timor-Leste** und **Tschad**.

Anmerkung: Details zu den WHI-Werten und Einstufungen für einzelne Länder sowie deren Veränderungen im Zeitverlauf finden sich in Tabelle 1.1 sowie in Anhang C.

Auszehrungsrate von 6,0 Prozent bei Kindern in Afrika südlich der Sahara (UNICEF et al. 2023b). Auszehrung von Kindern in Südasien beginnt oft schon bei der Geburt und im Säuglingsalter und setzt sich in den ersten beiden Lebensjahren fort. Dieses Muster lässt darauf schließen, dass ein wichtiger Grund dafür die schlechte Ernährung von Müttern ist (Banerjee et al. 2022; Torlesse and Tram Le 2020). Tatsächlich ist der Anteil von Frauen mit geringer Körpergröße und -fülle dort höher als in Afrika südlich der Sahara. Zudem bringen ärmere, weniger gebildete Frauen in Südasien häufiger Babys mit niedrigem Geburtsgewicht zur Welt als Frauen mit einem höheren sozioökonomischen Status (Sathi et al. 2022). In Südasien gibt es auch eine hohe Verbreitung gleichzeitiger Auszehrung und Wachstumsverzögerung bei Kindern (Torlesse and Tram Le 2020), wobei die Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern mit 31,4 Prozent fast identisch mit jener von Afrika südlich der Sahara ist, die 31,5 Prozent beträgt (UNICEF et al. 2023b). Unterdessen hat auch die COVID-19-Pandemie zum Anstieg von Unterernährung in der Region beigetragen, die 2020–2022 15,9 Prozent erreichte – gegenüber 13,5 Prozent im Zeitraum 2014–2016 (FAO 2023; Schipper et al. 2022).

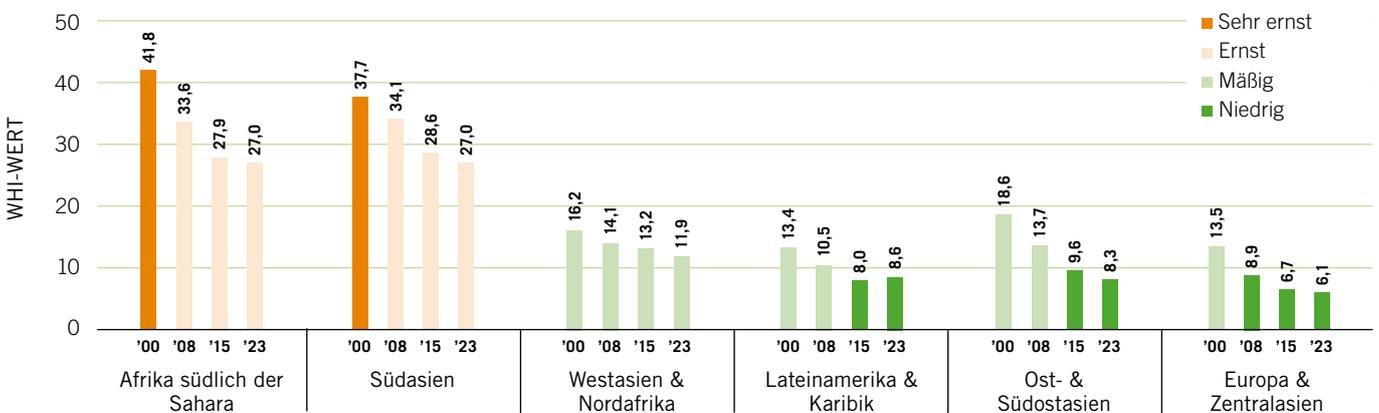
Afrika südlich der Sahara hat mit 21,7 Prozent die höchste Unterernährungsrate aller Weltregionen – ein enormer Anstieg im Vergleich zu 16,8 Prozent in der Zeitspanne 2010–2012 (FAO 2023).⁵ Auch ist dort die Kindersterblichkeitsrate mit 7,4 Prozent die höchste aller Weltregionen (UN IGME 2023b). Die Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern in Afrika südlich der Sahara ist fast identisch mit jener

⁵ Diese Zahl schließt Sudan ein, den die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) für einige Berechnungen zu Nordafrika zählt.

in Südasien, die 31,4 Prozent beträgt (UNICEF et al. 2023b). Der Klimawandel hat – zusammen mit anderen Faktoren wie der COVID-19-Pandemie und dem Russland-Ukraine-Krieg – die Ernährungsunsicherheit in Afrika südlich der Sahara verstärkt. Klimaereignisse wie Dürren, die sich negativ auf die Landwirtschaft und die Ernährungssicherheit auswirken, treten dort überproportional häufig auf und können das bereits hohe Armuts- und Hungerniveau verschlimmern (Kemoe et al. 2022). Afrika ist die einzige Weltregion, für die ein deutlicher Anstieg der Zahl unterernährter Menschen prognostiziert wird: von 282 Millionen im Jahr 2022 auf voraussichtlich 298 Millionen im Jahr 2030 (FAO et al. 2023a).

Die Region Westasien und Nordafrika hat das dritthöchste Hungerniveau gemäß den WHI-Werten für 2023. Angesichts eines WHI-Werts für 2023 von 11,9 ist das Hungerniveau in der Region als *mäßig* einzustufen. Die konfliktgeplagten Länder Jemen und Syrien haben die höchsten WHI-Werte: Jemen mit 39,9 und Syrien mit 26,1. Die Region sieht sich mit drohenden Gefahren konfrontiert, darunter die zunehmende Wasserknappheit und die wachsenden Auswirkungen des Klimawandels (Belhaj and Soliman 2021; Wehrey and Fawal 2022). Die negativen Folgen des Klimawandels für die landwirtschaftliche Produktion werden, zusammen mit einem hohen Bevölkerungswachstum, die Abhängigkeit der Region von Nahrungsmittelimporten in den kommenden Jahren voraussichtlich noch verstärken (Le Mouël et al. 2023). Diese zunehmende Ressourcenknappheit wird voraussichtlich die Governance-Probleme in der Region verschärfen und könnte zu Konflikten führen (Wehrey and Fawal 2022).

ABBILDUNG 1.3 REGIONALE WHI-WERTE FÜR 2000, 2008, 2015 UND 2023



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Für Datenquellen siehe Anhang A. Die regionalen und globalen WHI-Werte werden mittels regionaler und globaler aggregierter Werte für jeden Indikator und der in Anhang A beschriebenen Formel berechnet. Diese regionalen und globalen Gesamtwerte für jeden Indikator werden als bevölkerungsgewichtete Durchschnittswerte und unter Anwendung der in Anhang B aufgeführten Indikatorwerte errechnet. Bei Ländern, für die keine Daten zur Unterernährung vorliegen, wurden die Gesamtwerte anhand von Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ermittelt, die in Anhang B nicht aufgeführt sind. Für Angaben darüber, welche Länder die einzelnen Regionen umfassen, siehe Anhang D.

Die steigenden WHI-Werte für Lateinamerika und die Karibik seit 2015 sind besonders beunruhigend. Es ist die einzige Region, deren WHI-Werte in diesem Zeitraum gestiegen sind. In neun Ländern der Region hat der Hunger seit 2015 zugenommen: in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Costa Rica, Ecuador, Haiti, Paraguay, Trinidad und Tobago sowie Venezuela. Die durchschnittlichen Kosten für eine gesunde Ernährung sind in Lateinamerika und der Karibik höher als in jeder anderen Weltregion, und die Nahrungsmittelpreise steigen weiter an. Lateinamerika und die Karibik haben die höchste Einkommensungleichheit aller Weltregionen. Diese Faktoren – zusammen mit der COVID-19-Pandemie, die die Region in Bezug auf Todesfälle und Arbeitsplatzverluste besonders hart getroffen hat – haben den Hunger in der Region noch verschlimmert (FAO et al. 2023b).

Die Region Ost- und Südostasien, dominiert vom bevölkerungsreichen China, weist den zweitniedrigsten WHI-Wert 2023 auf. Mit einem Wert unter fünf hat China, dessen Bevölkerung zwei Drittel der Bevölkerung dieser Region ausmacht (UN DESA 2022), den niedrigsten WHI-Wert 2023 der Region. Die Werte der anderen Länder dieser Region weichen indes teilweise erheblich davon ab. Die diesjährigen Werte für die Demokratische Volksrepublik Korea, Papua-Neuguinea und Timor-Leste werden als *ernst* eingestuft. In mehreren Ländern der Region wird der Hunger als *mäßig* klassifiziert. Neben China weisen noch Fidschi und die Mongolei ein *niedriges* Ausmaß auf. Die Ernährung in Ost- und Südostasien ist stark von Reis abhängig, dessen Verfügbarkeit im Gegensatz zu Weizen und anderen Getreidesorten vom Russland-Ukraine-Krieg relativ unbeeinflusst geblieben ist. Allerdings könnten die Überschwemmungen in Pakistan und das Auftreten des Wetterphänomens El Niño im Jahr 2023 zu einem Rückgang der Reisproduktion führen, wodurch die Preise steigen und die Verfügbarkeit von sowie der Zugang zu diesem wichtigen Grundnahrungsmittel in naher Zukunft schlechter werden könnten (Mamun and Glauber 2023).

Die Weltregion mit dem niedrigsten WHI-Wert 2023 ist Europa und Zentralasien. Ihr Wert von 6,1 deutet auf ein niedriges Maß an Hunger hin. Trotzdem gibt es Bevölkerungsgruppen in der Region, die nach wie vor Ernährungsunsicherheit erfahren. Im Zeitraum 2020–2022 waren 10,5 Prozent der Bevölkerung Osteuropas und 18,4 Prozent der Bevölkerung Zentralasiens von mittlerer oder starker Ernährungsunsicherheit betroffen (FAO et al. 2023a). Eine aktuelle Studie der FAO zeigt, dass 47 Prozent der ländlichen Bevölkerung in Osteuropa und Zentralasien keine sozialen Sicherungsleistungen erhalten und nur 10,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Region in soziale Sicherungsprogramme investiert werden, verglichen mit 19,3 Prozent in der Europäischen Union (FAO 2022).⁶

⁶ Die Studie umfasste 18 Länder und Gebiete, die alle zur WHI-Region Europa und Zentralasien gehören, mit Ausnahme der Republik Kosovo und der Türkei.

Der Russland-Ukraine-Krieg hat sich zwangsläufig auch auf die Ernährungssicherheit in der Ukraine negativ ausgewirkt, unter anderem weil die Existenzgrundlage der Nahrungsmittelproduzent*innen durch die gesunkene Produktion und die gestiegenen Kosten für Betriebsmittel, Lagerung und Transport gefährdet ist. Die Inflation nationaler Lebensmittelpreise hat in den letzten Jahren die Erschwinglichkeit von Lebensmitteln in ganz Europa und Zentralasien verringert. In den Jahren 2021 und 2022 durchgeführte Umfragen ergaben, dass Ernährungssicherheit die größte Sorge im Zusammenhang mit Armut in Zentralasien darstellt (Jungbluth and Zorya 2023).

Auch in Regionen, die nicht vom WHI erfasst werden, darunter Nordamerika und Teile Europas, stellt Ernährungsunsicherheit weiterhin eine Herausforderung dar. Die Aufnahme in den WHI erfolgt auf Basis von Daten zu Unterernährung und Kindersterblichkeit, die bis zum Jahr 2000 zurückreichen. Nur Länder, deren Werte für einen oder beide Indikatoren seit 2000 über dem Schwellenwert für „sehr gering“ lagen, werden in den WHI aufgenommen (vollständige Aufnahmekriterien siehe Anhang A). Auf Basis dieser Kriterien werden viele Länder in Nordamerika sowie Nord-, Süd- und Westeuropa nicht in den Index aufgenommen. Dessen ungeachtet waren 2020–2022 7,8 Prozent der Bevölkerung Nordamerikas⁷ von mittlerer oder starker Ernährungsunsicherheit betroffen, ebenso wie 5,1 Prozent der Bevölkerung in Nordeuropa, 8,5 Prozent der Bevölkerung in Südeuropa und 4,9 Prozent der Bevölkerung Westeuropas (FAO et al. 2023a). In Nordamerika und Europa gab es zwischen 2021 und 2022 einen leichten Anstieg von mittlerer oder starker Ernährungsunsicherheit. Dieser Negativtrend war in allen Subregionen Europas außer in Südeuropa zu beobachten (FAO 2023; FAO et al. 2023a). Die immense Steigerung der lokalen Nahrungsmittelpreise hat sowohl Länder mit niedrigem als auch solche mit hohem Einkommen unter Druck gesetzt, Nordamerika und Europa waren davon nicht ausgenommen (World Bank 2023a).

Ländertrends: Hunger in zu vielen Ländern

Gemäß den WHI-Werten 2023 und vorläufigen Einstufungen weisen neun Länder sehr ernste und 34 Länder ernste Hungerzustände auf. Es gibt sechs Staaten mit *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023: die Zentralafrikanische Republik, Madagaskar, Jemen, die Demokratische Republik Kongo, Lesotho und Niger. Die Hungerlage in drei weiteren Ländern wird trotz unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte vorläufig als *sehr ernst* eingestuft: Burundi, Somalia und Südsudan.

⁷ Der Begriff Nordamerika umfasst in den Quellen teilweise leicht unterschiedliche Regionen.

TABELLE 1.1 WHI-WERTE DER LÄNDER (AUFSTIEGEND NACH WHI-WERTEN 2023 SORTIERT)

Anmerkung: Die Rankings und Indexwerte dieser Tabelle können nicht mit Rankings und Indexwerten aus früheren Berichten verglichen werden (siehe Anhang A).

Rang ¹	Land	2000	2008	2015	2023	Rang ¹	Land	2000	2008	2015	2023
Länder mit einem WHI-Wert 2023 unter 5 belegen gemeinsam die Ränge 1–20 ²	Belarus	<5	<5	<5	<5	74	Laos, Dem. Volksrep.	44,3	30,4	21,8	16,3
	Bosnien & Herzegowina	9,4	6,5	5,3	<5	75	Eswatini	24,7	25,0	19,3	17,3
	Chile	<5	<5	<5	<5	75	Venezuela, Bolivarische Republik	14,6	8,8	11,1	17,3
	China	13,4	7,1	<5	<5	77	Indonesien	26,0	28,5	21,9	17,6
	Kroatien	<5	<5	<5	<5	78	Namibia	26,4	29,2	22,2	18,0
	Estland	<5	<5	<5	<5	79	Kamerun	36,0	29,0	20,7	18,6
	Georgien	12,1	6,6	<5	<5	80	Gabun	21,0	20,2	17,3	18,7
	Ungarn	6,7	5,6	5,0	<5	81	Bangladesch	33,8	30,6	26,2	19,0
	Kuwait	<5	<5	<5	<5	82	Guatemala	28,6	24,0	20,6	19,1
	Lettland	<5	<5	<5	<5	83	Salomonen	20,2	18,2	23,4	19,6
	Litauen	7,6	5,1	<5	<5	84	Gambia	29,2	24,9	24,3	19,7
	Moldau, Republik	18,6	17,0	<5	<5	85	Botsuana	27,2	26,8	22,2	19,9
	Montenegro	—	5,2	<5	<5	*	Jordanien	—	—	—	10-19,9*
	Nordmazedonien	7,5	5,3	5,3	<5	86	Côte d'Ivoire	32,5	36,0	22,1	20,6
	Rumänien	7,9	5,8	5,1	<5	87	Mauretanien	30,5	18,8	22,4	21,0
	Serbien	—	5,8	<5	<5	88	Malawi	43,1	29,2	22,9	21,1
	Slowakei	7,2	5,7	5,7	<5	88	Togo	38,2	29,6	25,7	21,1
Türkei	10,1	5,7	<5	<5	90	Kenia	36,7	29,5	22,5	22,0	
Vereinigte Arabische Emirate	<5	6,8	5,6	<5	91	Benin	33,9	26,4	23,3	22,6	
Uruguay	7,6	5,3	<5	<5	92	Komoren	38,2	30,4	24,0	22,7	
21	Usbekistan	24,2	14,9	5,9	5,0	93	Dschibuti	44,4	33,9	29,6	23,0
22	Costa Rica	6,9	<5	<5	5,1	94	Tansania, Vereinigte Republik	40,7	30,2	24,6	23,2
23	Bulgarien	8,6	7,7	7,3	5,4	95	Uganda	35,0	29,0	27,8	25,2
24	Kasachstan	11,3	11,0	5,7	5,5	96	Ruanda	49,7	33,1	28,3	25,4
25	Armenien	19,2	11,7	6,3	5,6	97	Burkina Faso	45,0	33,7	28,0	25,5
26	Russische Föderation	10,2	5,8	6,3	5,8	98	Mali	41,9	32,2	27,1	25,6
27	Tunesien	10,3	7,4	6,4	5,9	99	Angola	64,9	42,9	25,7	25,9
28	Mexiko	10,2	9,9	6,7	6,0	100	Syrien, Arabische Rep.	13,9	16,2	23,9	26,1
28	Paraguay	11,8	10,1	5,1	6,0	101	Äthiopien	53,3	40,5	26,5	26,2
30	Albanien	16,4	15,5	8,8	6,1	102	Pakistan	36,7	31,3	28,8	26,6
31	Argentinien	6,8	5,5	5,3	6,4	103	Sudan	—	—	28,5	27,0
32	Brasilien	11,7	6,8	5,4	6,7	104	Guinea	40,2	29,3	28,4	27,1
33	Algerien	14,7	11,1	8,5	6,8	105	Papua-Neuguinea	33,5	32,9	28,5	27,4
34	Aserbaidschan	24,9	15,0	9,3	6,9	106	Dem. Volksrep. Korea	39,5	30,4	24,8	27,8
35	Kolumbien	11,0	10,2	7,5	7,0	107	Kongo, Republik	34,6	32,4	26,2	28,0
36	Peru	20,6	14,0	7,7	7,2	107	Simbabwe	35,5	30,7	27,6	28,0
37	Saudi-Arabien	12,3	10,6	9,1	7,3	109	Nigeria	39,9	31,2	27,8	28,3
38	Jamaika	8,5	8,6	8,6	7,5	110	Sambia	53,2	44,9	33,2	28,5
38	Kirgisistan	17,5	12,9	9,1	7,5	111	Indien	38,4	35,5	29,2	28,7
38	Mongolei	29,9	16,7	7,4	7,5	112	Timor-Leste	—	46,5	35,9	29,9
41	Iran, Islamische Republik	13,7	8,8	7,7	7,7	113	Mosambik	48,2	35,6	37,0	30,5
42	Panama	18,6	13,0	8,7	7,9	114	Afghanistan	49,6	36,5	30,4	30,6
43	El Salvador	14,7	12,0	9,8	8,1	115	Haiti	40,3	40,2	30,1	31,1
44	Ukraine	13,0	7,1	7,1	8,2	116	Sierra Leone	57,4	45,4	32,8	31,3
45	Oman	14,8	11,2	11,2	8,3	117	Liberia	48,0	36,4	32,9	32,2
46	Dominikanische Republik	15,1	13,9	9,4	8,6	118	Guinea-Bissau	37,7	29,6	33,3	33,0
47	Marokko	15,8	12,2	9,1	9,0	119	Tschad	50,6	49,9	40,1	34,6
48	Guyana	17,2	15,1	11,3	9,3	120	Niger	53,3	39,5	35,2	35,1
49	Fidschi	9,3	8,6	10,4	9,7	121	Lesotho	32,5	27,8	30,6	35,5
*	Libanon	—	—	—	0–9,9*	122	Dem. Rep. Kongo	46,3	40,2	36,4	35,7
50	Turkmenistan	20,3	14,5	11,4	10,3	123	Jemen	41,4	37,8	42,1	39,9
51	Suriname	15,1	11,0	10,6	10,4	124	Madagaskar	42,4	36,6	38,9	41,0
51	Thailand	18,7	12,2	9,4	10,4	125	Zentralafrikanische Republik	48,2	43,7	44,0	42,3
53	Trinidad und Tobago	11,0	10,7	10,7	10,8	*	Somalia	63,6	59,2	—	35–49,9*
54	Vietnam	26,1	20,1	14,5	11,4	*	Burundi und Südsudan	—	—	—	35–49,9*
55	Kap Verde	15,7	12,4	14,6	12,4						
56	Malaysia	15,4	13,7	12,0	12,5						
57	Ägypten	16,4	16,9	15,2	12,8						
58	Nicaragua	22,3	17,5	14,6	13,0						
58	Südafrika	18,0	16,8	13,9	13,0						
60	Sri Lanka	21,7	17,6	17,1	13,3						
61	Mauritius	15,4	13,9	13,5	13,6						
62	Ghana	28,5	22,2	15,7	13,7						
62	Tadschikistan	40,1	29,9	16,9	13,7						
64	Irak	23,6	20,3	16,5	13,8						
65	Ecuador	19,7	18,1	11,7	14,5						
66	Philippinen	25,0	19,1	18,3	14,8						
67	Kambodscha	41,4	25,6	19,0	14,9						
67	Honduras	22,0	19,2	15,0	14,9						
69	Nepal	37,2	29,0	21,3	15,0						
69	Senegal	34,3	21,8	18,0	15,0						
71	Bolivien (Plurinationaler Staat)	27,6	22,1	14,7	15,6						
72	Libyen	16,6	12,8	18,5	16,1						
72	Myanmar	40,2	29,7	17,3	16,1						

■ = Niedrig □ = Mäßig □ = Ernst □ = Sehr ernst ■ = Gravierend

Anmerkung: Für den Welthunger-Index 2023 wurden Daten für 136 Länder ausgewertet. Für 125 davon waren ausreichend Daten vorhanden, um WHI-Werte für 2023 zu berechnen und sie im Ranking zu platzieren (zum Vergleich: Die Datenverfügbarkeit ermöglichte im WHI 2022 die Einstufung von 121 Ländern).

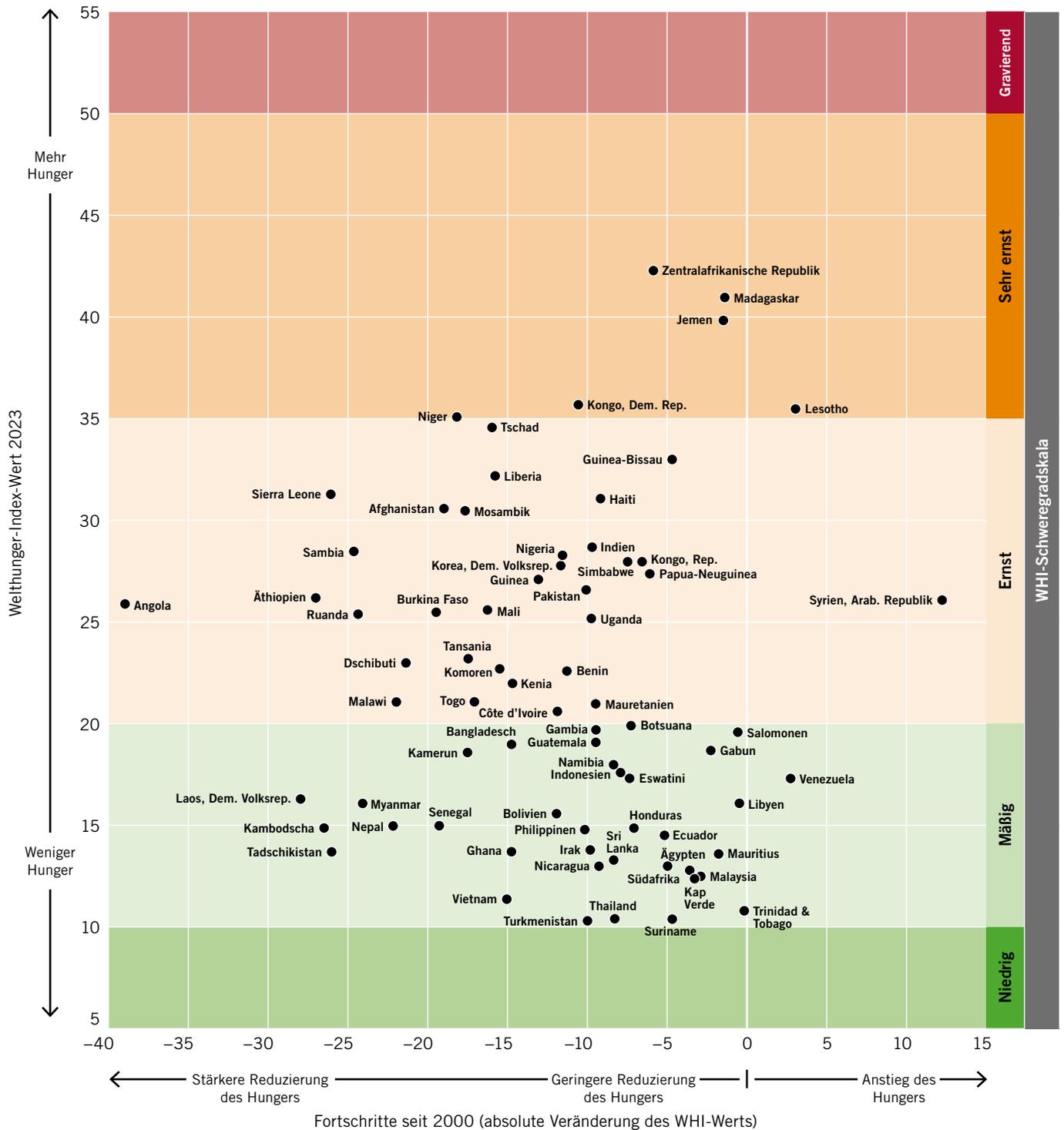
¹ Rangfolge gemäß WHI-Werten für 2023. Länder mit identischen WHI-Werten für 2023 erhalten dieselbe Platzierung (Mexiko und Paraguay belegen beispielsweise beide Rang 28).

² Die 20 Länder mit WHI-Werten für 2023 unter 5 werden nicht einzeln, sondern gemeinsam auf den Rängen 1 bis 20 platziert. Die Unterschiede zwischen ihren Werten sind minimal.

— = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht.

* Für elf Länder konnten aufgrund unvollständiger Daten keine individuellen WHI-Werte berechnet und keine Ränge bestimmt werden. Wo möglich, wurden diese Länder vorläufig in die Kategorien der WHI-Schweregradskala eingestuft: ein Land in die Kategorie *niedrig*, ein Land in die Kategorie *mäßig* und drei Länder in die Kategorie *sehr ernst*. Für sechs Länder konnte keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden (siehe Tabelle A.3 in Anhang A).

ABBILDUNG 1.4 WHI-WERTE FÜR 2023 UND DIE ENTWICKLUNG DER LÄNDER SEIT 2000



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: In dieser Abbildung sind die Veränderungen der WHI-Werte seit 2000 in absoluten Zahlen dargestellt. Sie zeigt Länder, für die Daten aus den Jahren 2000 und 2023 für die Berechnung des WHI-Werts zur Verfügung standen und in denen die WHI-Werte 2023 auf eine mäßige, ernste, sehr ernste oder gravierende Hungersituation hinweisen. Einige Länder, in denen von einer schlechten Hungersituation auszugehen ist, erscheinen hier wegen fehlender Daten nicht.

Die Zentralafrikanische Republik hat mit 42,3 den höchsten WHI-Wert aller Länder im diesjährigen Welthunger-Index. Ihre Unterernährungsrate von 48,7 Prozent im Zeitraum 2020–2022 bedeutet, dass fast die Hälfte der Bevölkerung dauerhaft nicht in der Lage ist, ihren Mindestbedarf an Nahrung zu decken. Eines von zehn Kindern erlebt nicht einmal seinen fünften Geburtstag, 40,0 Prozent der Kinder sind wachstumsverzögert, 5,3 Prozent ausgezehrt. Die Zentralafrikanische Republik hat in den letzten Jahren unter Konflikten gelitten, die zusammen mit der Vertreibung der Bevölkerung, weitverbreiteter Armut und Unterbeschäftigung den Hunger befeuern (United Nations 2022; WFP et al. 2022).

Madagaskar weist im diesjährigen Bericht den zweithöchsten WHI-Wert auf, der mit 41,0 als sehr ernst zu bewerten ist. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung – 51,0 Prozent – ist unterernährt. 39,8 Prozent der Kinder sind wachstumsverzögert, 7,2 Prozent der Kinder leiden an Auszehrung, und die Kindersterblichkeitsrate beträgt 6,6 Prozent. Madagaskar ist stark vom Klimawandel betroffen; die hungersnotähnlichen Zustände in den Jahren 2021/2022 wurden vom Welternährungsprogramm WFP als die erste durch den Klimawandel verursachte Hungerkrise in der Geschichte bezeichnet (Baker 2021; UN News 2021). Doch der Klimawandel ist nicht die einzige Herausforderung, denn Madagaskars Vulnerabilität wird auch durch tiefgreifende strukturelle Probleme und schwache Regierungsführung angetrieben (Rice 2022).

Den dritthöchsten WHI-Wert 2023 hat Jemen mit 39,9. Unterernährung bei Kindern ist in der Republik Jemen weitverbreitet. 48,7 Prozent der Kinder sind wachstumsverzögert, während 14,4 Prozent der Kinder ausgezehrt sind – die zweithöchste Rate im diesjährigen Bericht. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung ist unterernährt, nämlich 34,5 Prozent, und die Kindersterblichkeitsrate liegt bei 6,2 Prozent, gegenüber 6,1 Prozent im Jahr 2015. Dieser Anstieg ist zwar gering, aber dennoch besorgniserregend, wenn man bedenkt, dass nur drei andere Länder (Fidschi, Mauritius und Venezuela) im diesjährigen WHI in diesem Zeitraum einen Anstieg der Kindersterblichkeitsrate zu beklagen haben. Der anhaltende gewaltsame Konflikt im Jemen, der nun schon das neunte Jahr andauert, hat die Volkswirtschaft massiv beschädigt, worunter vor allem die Kinder leiden (UNICEF 2023c).

Die Demokratische Republik Kongo, Lesotho und Niger haben für 2023 jeweils sehr ernste WHI-Werte zwischen 35,1 und 35,7. Nigers WHI-Wert wird durch die sehr hohe Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern, die hohe Auszehrungsrate bei Kindern und die sehr hohe Kindersterblichkeitsrate in die Höhe getrieben, die mit 11,5 Prozent die höchste im diesjährigen Bericht ist. Die Verbreitung von Unterernährung in der Gesamtbevölkerung ist mit 16,1 von

mittlerer Signifikanz. Die Kinder in Niger haben in den letzten Jahren nicht nur unter der konfliktbedingten Binnenvertreibung und dem Zustrom von Flüchtlingen aus den Nachbarländern gelitten, sondern auch unter der Klimakrise und den steigenden Nahrungsmittelpreisen (ActuNiger 2023; UNICEF and MHA 2022). Lesothos *sehr ernster* WHI-Wert wird hauptsächlich von der sehr hohen Unterernährungsrate hochgetrieben, die 2020–2022 bei 46,0 Prozent lag – deutlich höher als die 31,9 Prozent im Zeitraum 2014–2016 und ein Vielfaches des Werts von 12,3 in den Jahren 2007–2009. Eine Ursache für diesen dramatischen Anstieg ist Lesothos Rückgang der landwirtschaftlichen Produktivität in den letzten Jahrzehnten aufgrund unvorhersehbarer Wetterbedingungen, darunter unregelmäßige Niederschläge und anhaltende, wiederkehrende Dürren (WFP 2023b). Die Demokratische Republik Kongo zeigt hohe oder sehr hohe Werte für jeden der Indikatoren mit Ausnahme der Auszehrung bei Kindern, die von mittlerem Ausmaß ist. Die Demokratische Republik Kongo ist nicht nur von gewaltsamen Konflikten extrem betroffen, die in den letzten Jahren zu Massenflucht und einem Rückgang der landwirtschaftlichen Aktivitäten geführt haben, sondern auch von Wetterextremen, Ernteschädlingen, Viehseuchen und hohen Nahrungsmittelpreisen (FSIN and GNAFC 2023). In dem zentralafrikanischen Land gibt es überdies mehr als 6,2 Millionen Binnenvertriebene und über eine halbe Million Geflüchtete aus Nachbarländern (UNHCR 2023b).

Somalia, dessen Hungersituation vorläufig als sehr ernst eingestuft ist, leidet seit Ende 2020 unter einer lang anhaltenden Dürre, die die Produktion von Nahrungsmitteln stark beeinträchtigt. Auch wenn keine ausreichenden Daten für die Berechnung von WHI-Werten vorlagen, hat Somalia mit 48,7 Prozent in 2020–2022 (gemeinsam mit der Zentralafrikanischen Republik) die zweithöchste Unterernährungsrate und mit 11,2 Prozent für 2021 die zweithöchste Kindersterblichkeitsrate

„Meistens sind bewaffnete Konflikte schuld am Hunger in unserer Gemeinde. Ich bin Bäuerin. Wenn bewaffnete Konflikte ausbrechen, müssen wir alle fliehen, und ich muss mein Feld und meine Ernte zurücklassen. Wo wir hinkommen, sind wir neu. Wir haben dort keine Felder, keine Vorräte. Deswegen sind wir immer gefährdet. Wir haben alles in unserem Heimatdorf zurückgelassen.“

—Ruth Yumba (20), Demokratische Republik Kongo
(Name aus Sicherheitsgründen geändert)

im diesjährigen Bericht zu beklagen. Nach sechs Regenzeiten in Folge mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen in Somalia wurden Pflanzenanbau und die Versorgung des Viehs fast unmöglich (IRC 2023; UNHCR 2023a). Schätzungen zufolge gab es in dem Land im Jahr 2022 etwa 43.000 Tote mehr, als üblicherweise zu erwarten gewesen wären; die Hälfte davon waren Kinder unter fünf Jahren. Neben der Dürre wurde die Krise zudem durch die weltweite Inflation, anhaltende Unsicherheit und die Folgen der COVID-19-Pandemie verschärft (FSIN and GNAFC 2023). Dank umfassender humanitärer Hilfe konnte eine Hungersnot während der anhaltenden Dürre bisher abgewendet werden, gleichwohl sind zusätzliche und umfangreichere Maßnahmen erforderlich (UN OCHA 2023a).

Die Hungerlage in Südsudan ist vorläufig als *sehr ernst* eingestuft: Die dortige Kindersterblichkeitsrate beträgt fast zehn Prozent, und etwa jede fünfte Person war 2020–2022 unterernährt. Laut dem *Global Report on Food Crises* waren im zweiten Quartal 2022 schätzungsweise fast zwei Drittel der Bevölkerung von einer krisenhaften oder noch stärkeren Ernährungsunsicherheit betroffen. Der Hunger in Südsudan ist auf mehrere zusammenhängende Ursachen wie etwa den anhaltenden gewaltsamen Konflikt, hohe Nahrungsmittel- und Kraftstoffpreise, schwere Überschwemmungen und niedrige Devisenreserven zurückzuführen (FSIN and GNAFC 2023).

Burundi, dessen Hungerniveau ebenfalls vorläufig als *sehr ernst* klassifiziert wird, hat mit 55,8 Prozent die höchste Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern im diesjährigen WHI. Ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung des Landes können sich keine gesunde Ernährung leisten (Bella 2022). Der ostafrikanische Staat hat mit über 70 Prozent eine der höchsten Armutquoten der Welt. Sie trägt zusammen mit Faktoren wie dem raschen Bevölkerungswachstum, Klimaschocks und dem unzureichenden Zugang zu sauberem Wasser sowie zu Gesundheits- und Bildungseinrichtungen zu einer steigenden Ernährungsunsicherheit bei (WFP 2023a).

„Unsere Schule befindet sich in einem Gebiet, das wegen des Klimawandels ständig von Ernährungsunsicherheit betroffen ist. Das wirkt sich oft sehr negativ auf die Schulbildung der Kinder aus, insbesondere auf die Häufigkeit des Schulbesuchs.“

—Clémence Kwizera (43), Burundi

ABBILDUNG 1.5 WO DIE HUNGERINDIKATOREN AM HÖCHSTEN SIND



Quelle: die Autor*innen (für Datenquellen siehe Anhang A). ■ Sehr hoch ■ Hoch

Seit 2015 hat der Hunger in 18 Ländern mit *mäßigen, ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023 zugenommen (Anhang C). Davon liegen acht in Afrika südlich der Sahara, fünf in Lateinamerika und der Karibik, drei in Ost- und Südostasien und je eines in Südasien sowie Westasien und Nordafrika. Für weitere 14 Länder mit *mäßigen, ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten für 2023 wird ein Rückgang von weniger als fünf Prozent zwischen ihren WHI-Werten für 2015 und 2023 verzeichnet, was auf geringe Fortschritte in diesem Zeitraum hindeutet. In drei Ländern ist der WHI-Wert 2023 höher als der WHI-Wert 2000, und zwar in Lesotho, Syrien und Venezuela. Diese Verschlechterung der Zustände in den letzten zwei Jahrzehnten ist besonders beunruhigend.

Die Auswertung der einzelnen Indikatoren, die für die Berechnung der WHI-Werte herangezogen werden, offenbart, welche Extreme in einigen Ländern auftreten (Abbildung 1.5). In Burundi beispielsweise ist mit 55,8 Prozent mehr als die Hälfte der Kinder wachstumsverzögert, was auf chronische Unterernährung hindeutet. Indien hat mit 18,7 Prozent die weltweit höchste Auszehrungsrate bei Kindern – ein Indiz akuter Unterernährung. Über die Hälfte der Bevölkerung Madagaskars ist unterernährt, insgesamt 51,0 Prozent. Und in sechs Ländern – alle in Afrika südlich der Sahara – erleben zehn bis zwölf Prozent der Kinder nicht ihren fünften Geburtstag: in Niger, Nigeria, Sierra Leone, Somalia, Tschad und der Zentralafrikanischen Republik.

Trotz der vielen Länder und Regionen, die ein erschreckend hohes Maß an Hunger und Unterernährung aufweisen, gibt es auch Beispiele für Fortschritte und Hoffnung. Sieben Länder, deren WHI-Werte für 2000 eine *gravierende* Hungerlage indizierten – Angola, Äthiopien, Niger, Sambia, Sierra Leone, Somalia und Tschad –, haben seither Fortschritte gemacht. Den WHI-Werten für 2023 nach zu urteilen haben es fünf dieser Länder geschafft, ihr Hungerniveau auf *ernst* zu reduzieren, und Nigers WHI-Wert 2023 liegt mit 35,1 sehr nahe an der Kategorie *ernst*. Somalias Hungersituation hingegen wird vorläufig als *sehr ernst* eingestuft. Zudem haben sieben Staaten ihre WHI-Werte zwischen 2015 und 2023 um fünf oder mehr Punkte gesenkt: Bangladesch, Dschibuti, Laos, Mosambik, Nepal, Timor-Leste und Tschad. Diese Erfolge bei der Hungerminderung sind angesichts der derzeitigen Herausforderungen für die Weltgemeinschaft und der Stagnation bei der Hungerreduktion auf globaler Ebene in den letzten Jahren besonders bemerkenswert.

Ernährungsunsicherheit und Fehlernährung gefährden die Lebenschancen der Jugend

Junge Menschen „wachsen in ungleichen und nicht nachhaltigen Ernährungssystemen auf, die keine Ernährungssicherheit bieten und sehr anfällig gegenüber dem Klimawandel und Umweltzerstörung sind“, wie in Kapitel 2 „Über 2030 hinaus: Jugend für eine ernährungssouveräne Zukunft“ beschrieben. Diese Missstände sind besonders problematisch angesichts des besonderen Nahrungs- und Nährstoffbedarfs von Jugendlichen und der Daten, die belegen, dass diese Bedürfnisse in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen nicht befriedigt werden.

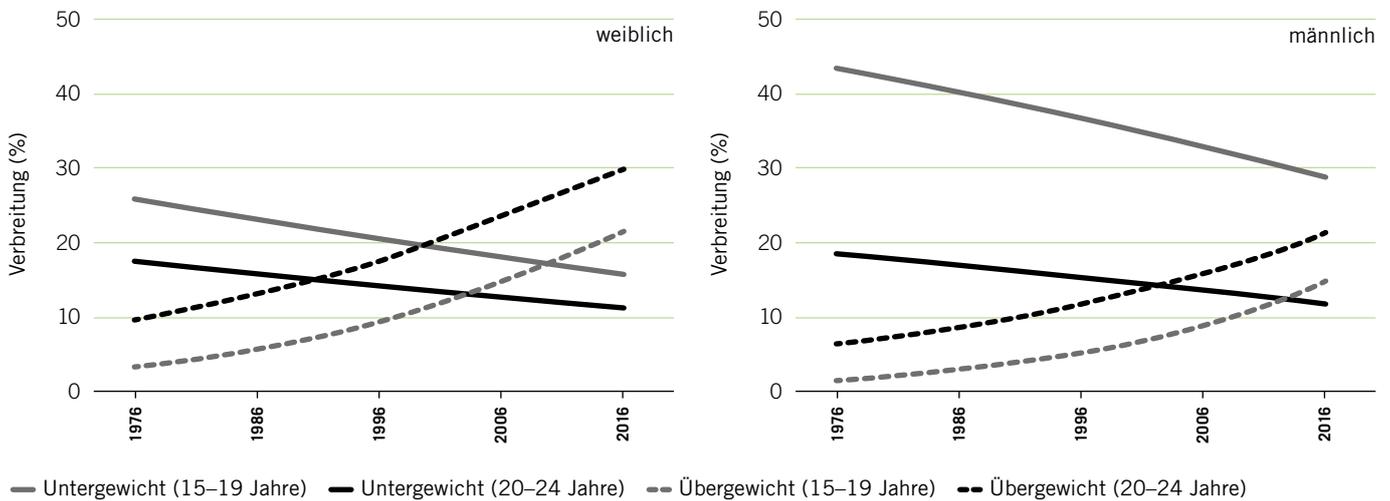
„Gehaltvolle Nahrungsmittel bedeuten Gesundheit und weniger Kosten. Arbeit haben bedeutet ein besseres Leben. Land besitzen bedeutet Wohlstand.“

—Hervège Clémentine (29), Madagaskar

Die Jugend – der Zeitraum der Adoleszenz und des frühen Erwachsenenalters – ist ein wichtiges Entwicklungsstadium, in dem angemessene Ernährung und ausreichende Nährstoffversorgung entscheidend sind. Der Nährstoffbedarf vor der Geburt sowie während des Säuglings- und Kleinkindalters ist relativ gut erforscht und hat in den letzten Jahren zu Recht große internationale Aufmerksamkeit erregt. Im Gegensatz dazu wurde der Ernährung von Jugendlichen in der Vergangenheit nicht genügend Beachtung geschenkt, obwohl internationale Organisationen und nationale Regierungen diese wichtige Lebensphase zunehmend in den Fokus rücken (SPRING and Save the Children 2018). Eine unzureichende Nährstoffversorgung und schlechte Essgewohnheiten in der Jugend können langfristige Folgen haben, darunter eine verzögerte Geschlechtsreife, eine geringere Körpergröße im Erwachsenenalter, Osteoporose, erhöhte Blutfettwerte und Adipositas (Norris et al. 2022; Wahl 1999).

Neben der frühen Kindheit ist die Adoleszenz die Zeit, in der das körperliche Wachstum und die Entwicklung am schnellsten voranschreiten. Heranwachsende haben einen hohen Nährstoffbedarf, darunter einen hohen Anteil an Proteinen und Mikronährstoffen. Ferner führt der Beginn der Menstruation bei heranwachsenden Mädchen zu einem zusätzlichen Bedarf an Eisen. Während es für Kinder im Alter von 5 bis 19 Jahren unter Umständen möglich ist, eine unzureichende Nährstoffversorgung in ihren früheren Lebensjahren auszugleichen und Defizite hinsichtlich ihrer Körpergröße sogar aufzuholen, stehen sie in dieser Zeit auch vor besonderen Herausforderungen (Kupka et al. 2020).

ABBILDUNG 1.6 **UNTERGEWICHT UND ÜBERGEWICHT/ADIPOSITAS BEI JUGENDLICHEN IN LÄNDERN MIT NIEDRIGEM UND MITTLEREM EINKOMMEN, 1976–2016**



Quelle: basierend auf IFAD (2019, Figure 6.5).

Ernährungsunsicherheit und Hunger sind gewaltige Hindernisse für Jugendliche in dieser kritischen Lebensphase. Relevante Daten sind spärlich, da die wichtigsten Indikatoren für Ernährungsunsicherheit und Hunger selten nach Altersgruppen aufgeschlüsselt werden. Die vorhandenen Daten bestätigen jedoch, dass Jugendliche in erheblichem Maß von Ernährungsunsicherheit betroffen sind. Daten aus Schulumfragen in 95 Ländern legen nahe, dass 25,5 Prozent der Schüler*innen im Alter von 11 bis 14 Jahren in den vorangegangenen 30 Tagen von Ernährungsunsicherheit betroffen waren, ebenso wie 30,0 Prozent der Schüler*innen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Die Ernährungsunsicherheit dieser jungen Menschen hatte nicht nur negative Folgen für ihre Ernährung, psychische Gesundheit und ihr Verhalten, sondern machte sie auch zu Opfern von Mobbing (Fram et al. 2022). Kinder in diesen Altersgruppen, die keine Schule besuchen, stehen möglicherweise vor noch größeren Schwierigkeiten. Laut einer Studie, in der ein angemessener Nahrungsaufnahmewert (Food Consumption Score) als Referenz diente, war etwas mehr als die Hälfte der jungen Bäuerinnen und Bauern in Kenia, Nigeria und Uganda durch Ernährungsunsicherheit und eine geringe Ernährungsvielfalt belastet (Adeyanju et al. 2023).

Neben dem Zugang zu Nahrungsmitteln und deren Verfügbarkeit können auch soziale Faktoren die Nahrungsmittelwahl junger Menschen beeinflussen. Externe Stressfaktoren wie Werbung für extrem verarbeitete Lebensmittel, das weitverbreitete gesellschaftliche Bild eines idealen Körpertyps wie auch der Druck von Gleichaltrigen können einen Einfluss auf die Konsumententscheidungen

„Das Leben wurde sehr schwierig. Wir konnten mit unseren Produkten nicht mehr auf die Märkte, weil die Regierung die Bewegungsfreiheit einschränkte. Mein Traum, wieder zur Schule zu gehen, zerschlug sich, weil das Geld knapp wurde. In einem ‚Green College‘ habe ich dann neue Fertigkeiten erlernt. Ich baue jetzt Biogemüse an und verkaufe es. So habe ich ein Einkommen und eine Perspektive.“

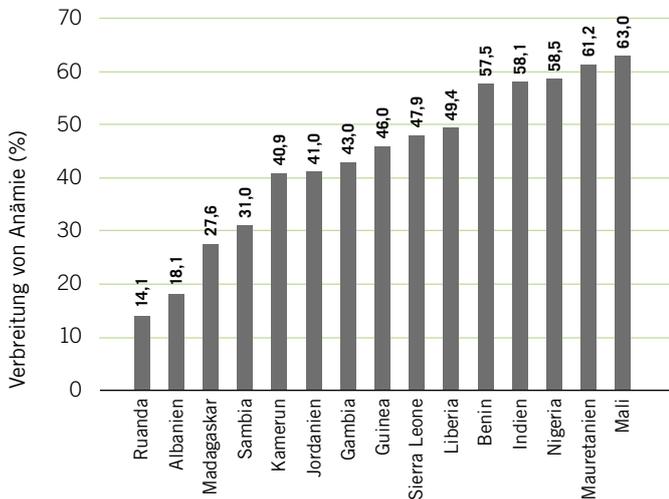
—Kabarungi Latisha (20), Uganda

„Ich hoffe, dass unsere Kinder gesund aufwachsen können, dass sie seltener krank werden und dass die Rolle der Frauen in allen Bereichen gestärkt wird. So könnte es in Südsudan besser werden und die nächste Generation mehr Erfolg haben.“

—Joyce Abalo (34), Südsudan

von Jugendlichen haben (Fleming et al. 2020). Da der Übergang zum Erwachsenenalter ein Zeitabschnitt ist, in dem sich oft lebenslange Ernährungsgewohnheiten herausbilden, ist es von entscheidender Bedeutung, diese Altersgruppe mit positiven Botschaften über Ernährung zu erreichen (Kupka et al. 2020).

ABBILDUNG 1.7 VERBREITUNG VON ANÄMIE BEI FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 24 JAHREN IN AUSGEWÄHLTEN LÄNDERN



Quelle: ICF (2023).

Anmerkung: Aufgeführt sind die Länder, für die seit 2018 Daten erhoben wurden und die in ICF (2023) enthalten sind. Angegeben sind jeweils die aktuellsten verfügbaren Werte.

Der hohe Anteil kalorienreicher, nährstoffarmer Lebensmittel in der modernen Ernährung birgt für Jugendliche ein doppeltes Risiko durch Fehlernährung: Übergewicht/Adipositas und Mikronährstoffmangel.

Bei übergewichtigen Jugendlichen werden häufig Nährstoffmängel festgestellt – ein Gesundheitszustand, der mit einem hohen Verzehr nährstoffarmer Lebensmittel und einem geringen Maß an körperlicher Betätigung einhergeht (IFAD 2019; WHO 2020). Auf nationaler Ebene haben die Regierungen gleichzeitig mit den gesundheitlichen Folgen von Unter- und Überernährung zu kämpfen. Während die Verbreitung von Untergewicht bei Jugendlichen weltweit zurückgeht, steigen die Übergewichts- und Adipositasraten (Abbildung 1.6; IFAD 2019).

Ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit dem Nährstoffbedarf junger Frauen sind eine potenzielle Mutterschaft und die Auswirkungen des Ernährungszustands auf Mutter und Kind.

Nahezu ein Drittel der Frauen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen bringt ihr erstes Kind im Alter von unter 20 Jahren zur Welt (UNFPA 2022). Niedriges Gewicht und geringe Körpergröße bei Müttern haben häufig Wachstumsverzögerung und Unterernährung bei deren Kindern zur Folge; außerdem kommt Unterernährung bei Kindern erfahrungsgemäß in denselben Regionen vor wie Unterernährung bei Müttern (UNICEF 2023b). Anämie tritt häufig während der Schwangerschaft auf, wenn die Mutter zu wenig Eisen zu sich nimmt, was nicht nur zu gesundheitlichen Risiken für die Mutter, sondern auch zu Anämie beim Kind führen kann (American Society of Hematology 2023). Die Verbreitung von Anämie ist in vielen Ländern hoch und anhaltend (Abbildung 1.7), und mit Blick auf das Ziel für 2030, die Anämierate

bei heranwachsenden und erwachsenen Frauen zu halbieren, ist derzeit keine Weltregion auf einem guten Weg (UNICEF 2023b).

Fazit

Die Krisen, mit denen die Welt in den letzten Jahren konfrontiert war, haben die Fortschritte bei der Beendigung des Hungers untergraben, und die Zukunft verheißt zunehmende Krisen, auf die die Welt nicht vorbereitet ist. Diese traurige Prognose wird durch die Beschleunigung des Klimawandels untermauert, der wahrscheinlich nicht nur unmittelbare, wetterbedingte Krisen wie Dürren, Überschwemmungen, extreme Stürme und Hitze auslösen wird, sondern auch mittelbare Krisen wie Pandemien, Konflikte und Vertreibung. Diese können ohne geeignete Gegenmaßnahmen allesamt den Hunger weiter antreiben. Angesichts der enormen Ungleichheit in der heutigen Welt werden diese Lasten unverhältnismäßig stark von denjenigen getragen, die bereits jetzt am meisten unter Hunger, Armut, Konflikten und schlechter Regierungsführung leiden.

Auf globaler Ebene wurde auf unzähligen Gipfeltreffen und in ambitionierten Erklärungen versprochen, Hunger und Fehlernährung sowie deren Ursachen zu überwinden. Wenn diese Versprechen jedoch nicht in die Tat umgesetzt werden, wird die nächste Generation immer größerer Ernährungsunsicherheit ausgesetzt sein. Es ist wichtiger denn je, diesen generationenübergreifenden Kreislauf zu durchbrechen. Immer deutlicher zeigt sich, dass dies eine ganzheitliche Umgestaltung der Ernährungssysteme und Verbesserungen der Governance-Strukturen, Energie- und Infrastruktursysteme, sozialen Sicherungssysteme und mehr erfordert, denn sie alle sind derzeit unzureichend, um das Nachhaltigkeitsziel der Weltgemeinschaft Zero Hunger zu erreichen. Das Recht auf angemessene Nahrung bleibt jeden Tag Millionen von Menschen verwehrt. Daher muss sich die Politik in aller Deutlichkeit zu einer inklusiven Governance von Ernährungssystemen verpflichten, um sicherzustellen, dass diese Ungerechtigkeit ein für alle Mal beendet wird.

„Unsere Vorfahren betrieben Landwirtschaft, unsere Eltern betreiben Landwirtschaft, und dadurch kennen wir die Herausforderungen, denen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gegenüberstehen. Wenn wir unsere Probleme nicht angehen – wer wird es sonst tun?“

—Chethan Kumar B. G. (31), Indien

ABBILDUNG 1.8 WELTHUNGER-INDEX 2023 NACH SCHWEREGRAD



- Gravierend $\geq 50,0$
- Sehr ernst 35,0–49,9
- Ernst 20,0–34,9
- Mäßig 10,0–19,9
- Niedrig $\leq 9,9$
- Nicht berücksichtigt oder nicht eingestuft (für nähere Angaben siehe Anhang A)

* Vorläufige Schweregradeinstufung (siehe Tabelle A.3 für nähere Angaben)



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Dem WHI 2023 liegen zum Anteil der Unterernährten Daten aus 2020–2022 zugrunde; Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus dem jüngsten Jahr im Zeitraum 2018–2022, für das Daten vorliegen; Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2021. Keine WHI-Werte wurden berechnet für Länder, zu denen keine Daten vorlagen, sowie für Länder, die die Kriterien für die Berücksichtigung im WHI nicht erfüllten; für weitere Angaben dazu siehe Anhang A.

Die dargestellten Grenzen und Ländernamen sowie die auf dieser Karte verwendeten Bezeichnungen bedeuten keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide über den rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder seiner Behörden oder über den Verlauf seiner Grenzen.

Empfohlene Zitierweise: von Grebmer, K., J. Bernstein, W. Geza, M. Ndlovu, M. Wiemers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, R. Ní Chéilleachair, T. Sheehan, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque und H. Fritschel. 2023. „Abbildung 1.8: Welthunger-Index 2023 nach Schweregrad.“ Karte im *Welthunger-Index 2023: Jugend als treibende Kraft für nachhaltige Ernährungssysteme*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.



Junge Frauen schöpfen Wasser aus einem Brunnen im Dorf Kolloma, Region Tahoua, Niger. Durch den Klimawandel verschlechtert sich der sichere Zugang zu sauberem Wasser, der für die Ernährungssicherheit der heutigen und der kommenden Generationen lebenswichtig ist. Die Jugend, deren Einsatz für Klimaschutzmaßnahmen bisher nur auf unzureichende Resonanz gestoßen ist, muss in Entscheidungen, die sie und ihre Zukunft betreffen, angemessen eingebunden werden.

ÜBER 2030 HINAUS: JUGEND FÜR EINE ERNÄHRUNGSSOUVERÄNE ZUKUNFT

Wendy Geza und Mendy Ndlovu

Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, School of Agricultural, Earth, and Environmental Sciences, University of KwaZulu-Natal, Südafrika

Kernbotschaften

- **In vielen Ländern wachsen junge Menschen in ungleichen und nicht nachhaltigen Ernährungssystemen auf, die keine Ernährungssicherheit bieten und sehr anfällig gegenüber Klimawandel und Umweltzerstörung sind.** Sie leiden nicht nur unter dem Versagen der gegenwärtigen Ernährungssysteme, sondern werden auch deren sich abzeichnende Herausforderungen erben.
- **Besonders in Südasien und Afrika südlich der Sahara, den Weltregionen mit dem größten Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung, herrschen Ernährungsunsicherheit und Unterernährung.** Dort betrachten zudem viele junge Leute die Landwirtschaft als unattraktiv und unrentabel.
- **Die derzeitigen Ernährungssysteme garantieren keine Ernährungssouveränität. Darunter wird das Recht aller Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung verstanden, die nachhaltig und selbstbestimmt produziert wird.** Dadurch sind indigene und lokale Landwirtschafts- und Wissenssysteme in hohem Maße bedroht.
- **Die Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen, die ihre Zukunft betreffen, ist begrenzt.** Obwohl politische Entscheidungsträger*innen begonnen haben, Perspektiven junger Menschen einzuholen, ist deren Anteil in formellen Entscheidungsgremien verschwindend gering und hat in der politischen Umsetzung kaum Wirkung gezeigt.
- **Das Streben nach Ernährungssouveränität bietet die Chance, junge Menschen für die Umgestaltung der Ernährungssysteme zu mobilisieren, damit diese nicht nur nachhaltiger und gerechter werden, sondern auch die Bedürfnisse aller Menschen, insbesondere der vulnerabelsten, besser erfüllen.** Junge Menschen können mit ihrer Energie und Innovationskraft dazu beitragen, kontextbezogene Ernährungssouveränität zurückzugewinnen, die Ernährungsqualität zu verbessern und gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit lokaler Ernährungssysteme gegen ökologischen und klimatischen Stress zu stärken. Eine derartige Transformation kann der Jugend faire und attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.

→ **Entscheidungsträger*innen müssen eine langfristige Perspektive einnehmen und in Sektoren wie Gesundheit und Bildung investieren, um das Wohl junger Menschen zu verbessern. Zugleich müssen sie die Jugend in politische Entscheidungsprozesse einbeziehen, um Inklusivität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu fördern.** Junge Menschen hingegen müssen sich proaktiv in die Gestaltung gerechter, nachhaltiger Ernährungssysteme für alle einbringen.

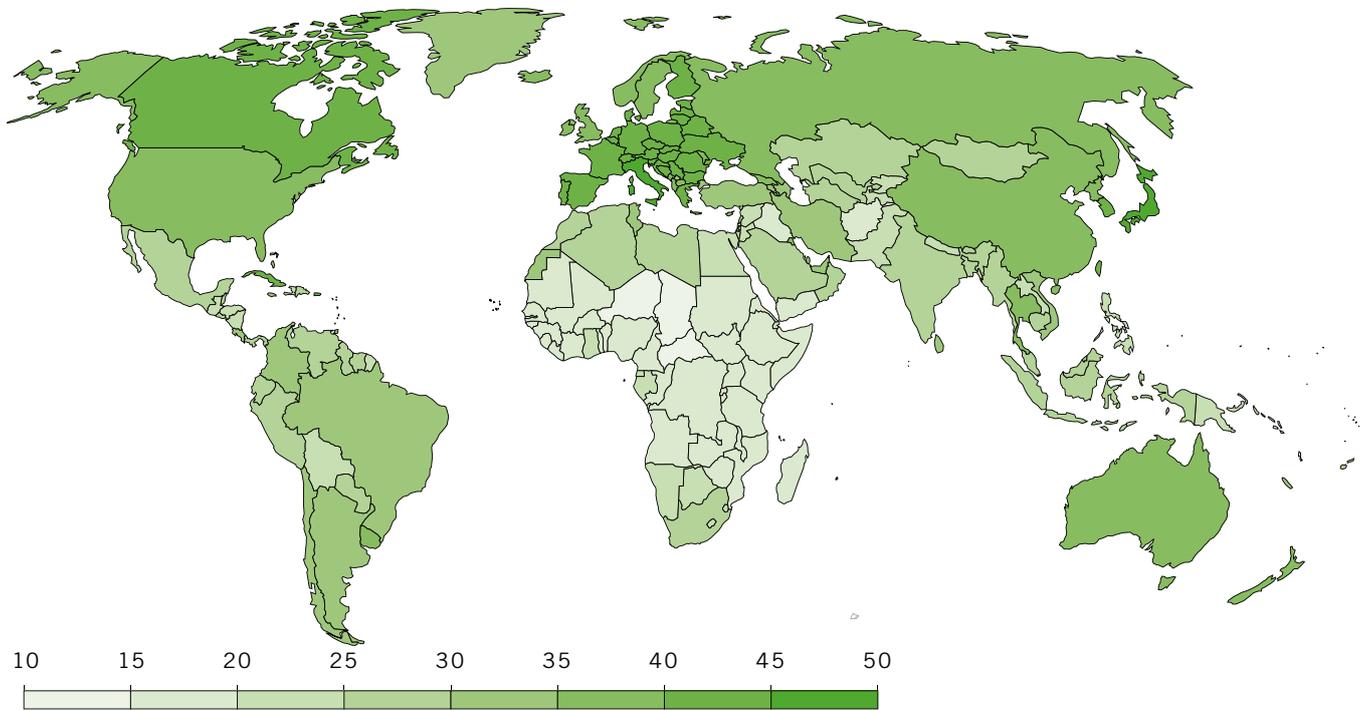
Die weltweiten Ernährungssysteme sind überholt, nicht nachhaltig, krisenanfällig und oftmals weder inklusiv noch gerecht (Nguyen 2018; Mabhaudhi et al. 2019; Sampson et al. 2021; Bjornlund et al. 2022). Sie sind nicht in der Lage, gemäß den Menschenrechten und innerhalb der Belastbarkeitsgrenzen unseres Planeten alle Menschen, insbesondere die marginalisierten in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, mit adäquater Nahrung zu versorgen. Aktuelle Diskussionen zur Bewältigung globaler Herausforderungen und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung haben oft einen Zeithorizont bis 2030, wenn die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) ihr Zieldatum erreichen – das sind nur noch sieben Jahre! Für die Jugend der Welt ist diese Perspektive zu kurzfristig.

Auf der Welt leben derzeit ca. 1,2 Milliarden junge Menschen, ein historischer Höchstwert (siehe Box 2.1). Die Mehrheit von ihnen lebt in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen in Südasien, Ostasien und Afrika (siehe Abbildung 2.1; Glover and Sumberg 2020). Diese jungen Menschen haben mit am meisten unter den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf ihre Existenzgrundlagen gelitten (HLPE 2021). Gleichzeitig wachsen sie in inhärent ungleichen und nicht nachhaltigen Ernährungssystemen auf, die keine Ernährungssicherheit bieten und sich als sehr anfällig gegenüber Klimawandel und Umweltzerstörung erwiesen haben. Wir, als junge Menschen in unseren 20ern, sind uns der Tatsache bewusst, dass wir nicht nur unter dem Versagen der derzeitigen Ernährungssysteme leiden, sondern diese samt der sich abzeichnenden Herausforderungen erben werden. Das bedroht unser Recht auf Nahrung sowie andere Menschenrechte wie Gesundheit, Bildung und ein würdiges Leben.

Junge Menschen haben ein Recht auf eine lange und gesunde Zukunft. Als Erben der gegenwärtigen Ernährungssysteme verdienen wir ein stärkeres Mitspracherecht bei deren Umgestaltung, damit sie unseren aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen gerecht werden. Dies erfordert insbesondere eine Fokussierung auf Ernährungssouveränität, damit alle Menschen ermächtigt werden, ihre Ernährungssysteme im

Anmerkung: Dieses Kapitel gibt die Meinung der Autorinnen wieder und entspricht nicht notwendigerweise den Ansichten der Welthungerhilfe oder von Concern Worldwide.

ABBILDUNG 2.1 WO JUNGE MENSCHEN LEBEN: DURCHSCHNITTSALTER NACH LAND, 2021



Quelle: Ritchie and Roser (2022), basierend auf Daten der UN DESA, Population Division (2022).

BOX 2.1 JUGEND: EIN ALTER ODER EINE PHASE?

Die Vereinten Nationen definieren „Jugendliche“ als Menschen zwischen 15 und 24 Jahren, während die Afrikanische Union eine Altersspanne von 15 bis 35 Jahren verwendet. Im weiteren Sinne kann „Jugend“ als eine Übergangsphase von der Kindheit zum Erwachsenenalter betrachtet werden, in der sich der Status von Jugendlichen in Bezug auf Macht, Autorität und sozialen Wert entwickelt (Christiansen et al. 2006). In dieser Phase entwickeln junge Menschen ihre Identität, erlangen Unabhängigkeit, übernehmen Verantwortung und entwickeln Fähigkeiten und Wissen. Jugendliche gestalten ihr Leben und entwickeln sich zu Erwachsenen innerhalb der Grenzen ihres sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontexts (Molgat 2007; Heinz 2009). Obwohl Jugendliche auf der Grundlage dieser Lebensphase zusammengefasst werden können, haben sie doch unterschiedliche Identitäten und Bedürfnisse, die unter anderem von Geschlecht, Bildungsniveau, Fertigkeiten, Wohlstand, Einkommen und Standort (Stadt, Stadtrand oder Land) beeinflusst werden.

Einklang mit ihren kulturellen, sozioökonomischen, entwicklungspolitischen und ökologischen Werten zu gestalten.

Derzeitige Ernährungssysteme werden der Jugend nicht gerecht

Die Jugend der Welt wird Ernährungssysteme erben, die an vielen Fronten versagen. Das beginnt bereits damit, dass sie nicht imstande sind, alle Menschen mit ausreichend nahrhafter Nahrung zu versorgen. Im Jahr 2022 waren etwa 735 Millionen Menschen von Hunger betroffen, und mehr als 3,1 Milliarden Menschen konnten sich keine nährstoffreiche Ernährung leisten (FAO et al. 2023a). Während spezifische Daten für junge Menschen fehlen, wissen wir, dass besonders in Südasien und Afrika südlich der Sahara, den Weltregionen mit dem größten Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung, Ernährungsunsicherheit und Unterernährung weitverbreitet sind (Glover and Sumberg 2020; FAO et al. 2023a).

Auch das Geschlecht spielt dabei eine Rolle. Frauen und Mädchen machen etwa 60 Prozent der stark hungernden Menschen aus (WFP 2023c). In vielen Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen sind Frauen, insbesondere in den unteren Einkommensgruppen, für die Erzeugung und Zubereitung von Nahrungsmitteln sowie für die Beschaffung von Wasser und Brennholz zuständig. In Zeiten von

Junge Menschen haben ein Recht auf eine lange und gesunde Zukunft. Als Erbende der gegenwärtigen Ernährungssysteme verdienen wir ein stärkeres Mitspracherecht bei deren Umgestaltung, damit sie unseren aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen gerecht werden.

Nahrungsmittelknappheit essen Frauen und Mädchen oft zuletzt und am wenigsten (Botreau and Cohen 2020).

In vielen Ländern haben junge Menschen, insbesondere Frauen, zunehmend Schwierigkeiten, eine angemessene Beschäftigung zu finden (ILO 2020). Im Jahr 2020 wurde die weltweite Jugendarbeitslosenquote auf 18,4 Prozent geschätzt. Das ist mehr als das Dreifache der Quote bei Erwachsenen (Abbildung 2.2). Weltweit befindet sich mehr als ein Fünftel der Jugend weder in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung noch in einem Studium oder Beschäftigungsverhältnis (ILO 2022). Die COVID-19-Pandemie hat zu Millionen Arbeitsplatzverlusten geführt. Dies betraf in hohem Maße junge Arbeitskräfte, die allgemein ein höheres Risiko haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, vor allem in Krisenzeiten (HLPE 2021). Darüber hinaus ist die Wahrscheinlichkeit, dass junge Arbeitnehmende in extremer Armut leben – mit weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag –, doppelt so hoch wie bei Erwachsenen. Die Wahrscheinlichkeit einer informellen Beschäftigung ist ebenfalls viel größer (ILO 2022). Die Last unbezahlter Sorgearbeit begrenzt die Zeit, Energie und Möglichkeiten junger Frauen, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Unbezahlte Sorgearbeit zementiert zudem Geschlechterungleichheit und ist eine Grundursache für Armut und Hunger (Action Against Hunger 2021).

Für Jugendliche in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen ist eine Beschäftigung in Agrar- und Ernährungssystemen leichter zu erlangen als in anderen Sektoren, da die Einstiegsvoraussetzungen in Bezug auf Kapital und Fertigkeiten eher gering sind (Christiaensen et al. 2021). In Afrika südlich der Sahara werden Prognosen zufolge die erhöhte Nachfrage nach Nahrungsmitteln und die steigenden Nahrungsmittelpreise außerdem neue Beschäftigungs- und Geschäftsmöglichkeiten in diesem Bereich bieten (Chipfupa and Tagwi 2021). Für viele junge Menschen ist eine Beschäftigung in der Landwirtschaft jedoch nur der „letzte Ausweg, verbunden mit geringer Produktivität“ (Filmer and Fox 2014). Aufgrund des Mangels an Unterstützung, Innovation und Ausbildung, und weil sie glauben, dass die Landwirtschaft keine Möglichkeiten für Wohlstand oder Selbstverwirklichung bietet, haben sie kaum Interesse daran (Chipfupa and Tagwi 2021; Girdziute et al. 2022). Viele junge Beschäftigte, die im Ernährungssektor arbeiten, haben informelle Jobs mit minimaler Arbeitsplatzsicherheit, geringem Einkommen und Geschlechterungleichheit (Dolislager et al. 2020; Fox and Gandhi 2021). In einigen Ländern Afrikas südlich der Sahara ist die Zahl

BOX 2.2 JUGENDLICHE PERSPEKTIVE AUS KWAZULU-NATAL, SÜDAFRIKA

Zamo Zuma (23 Jahre) ist Mitglied der Jugendkooperative Nceboenkosi in Swayimane, KwaZulu-Natal, Südafrika. Die Jugendlichen aus der Kooperative bewirtschaften kommunale Flächen und haben einen Gemüsegarten an der örtlichen Highschool. In einem Interview vom April 2023 beschrieb Zamo ihre Herausforderungen:

Ich bin eine Hochschulabsolventin und finde keine Arbeit. Mein Vater ist ein Gelegenheitsarbeiter, und wir sind allein auf sein Einkommen angewiesen, um Lebensmittel zu kaufen. Aufgrund finanzieller Engpässe haben wir oft nicht genug Geld, um bestimmte Lebensmittel zu kaufen. Deshalb essen wir an etwa fünf Tagen in der Woche zweimal statt dreimal am Tag. Außerdem versuchen wir, die Portionen zu verkleinern und Gemüse aus dem Garten zu verwenden, zum Beispiel Blattgemüse, Mais und Bohnen. Wenn es kompliziert wird, bittet meine Mutter Nachbar*innen um Hilfe, und wir verwenden Bohnensamen, die wir gelagert haben, um sie in der nächsten Saison anzupflanzen.

Die Jugendkooperative Nceboenkosi, der Zamo angehört, wurde vom uMngeni Resilience Project (URP) mit Sitz in KwaZulu-Natal unterstützt, das die Widerstandsfähigkeit von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern im Distrikt uMgungulovu verbessern und ihre Anfälligkeit für die Auswirkungen des Klimawandels verringern soll. Im Rahmen des Projekts unterstützte URP landwirtschaftliche Jugendkooperativen durch die Bereitstellung von Betriebsmitteln und Schulungen. Auf Wunsch der Jugendlichen organisierte URP einen Workshop zum Thema Anpflanzung und Pflanzenauswahl für verschiedene Jahreszeiten unter den Bedingungen des Klimawandels.

der Arbeitsstunden, die Jugendliche in der Landwirtschaft leisten, im Laufe der Zeit zurückgegangen; viele steigen sogar ganz aus der Landwirtschaft aus (Chipfupa and Tagwi 2021).

Die Herausforderungen innerhalb der Ernährungssysteme werden in Zukunft noch wachsen, vor allem wegen des Klimawandels, der für die Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen und deren junge Bevölkerung eine besonders große Gefährdung darstellt. Wenn nicht sofort gehandelt wird, werden noch mehr Menschen in vulnerablen Ländern mit einer Verschlechterung ihrer Ernährungssituation zu kämpfen haben. Obwohl junge Menschen weltweit sofortige Klimaschutzmaßnahmen fordern, gibt es kaum Fortschritte.

Verlust von Ernährungssouveränität schwächt Ernährungssysteme

Als Jugendliche betrachten wir die fehlende Ernährungssouveränität als eine der größten Schwächen der derzeitigen Ernährungssysteme. Wir sehen in dem Streben nach Ernährungssouveränität eine vielversprechende Möglichkeit, junge Menschen für die Umgestaltung von Ernährungssystemen zu mobilisieren. Ziel ist, dass diese nachhaltiger und gerechter werden und die Bedürfnisse aller Menschen, insbesondere der vulnerabelsten, besser erfüllen.

Das Konzept der Ernährungssouveränität umfasst vier zentrale Punkte: die Menschen und ihre Rechte, die Qualität der erzeugten Nahrungsmittel, kulturelle Aspekte von Ernährungssystemen und das Wohl der Umwelt. Auf dem globalen Forum im Dorf Nyéléni, Mali,

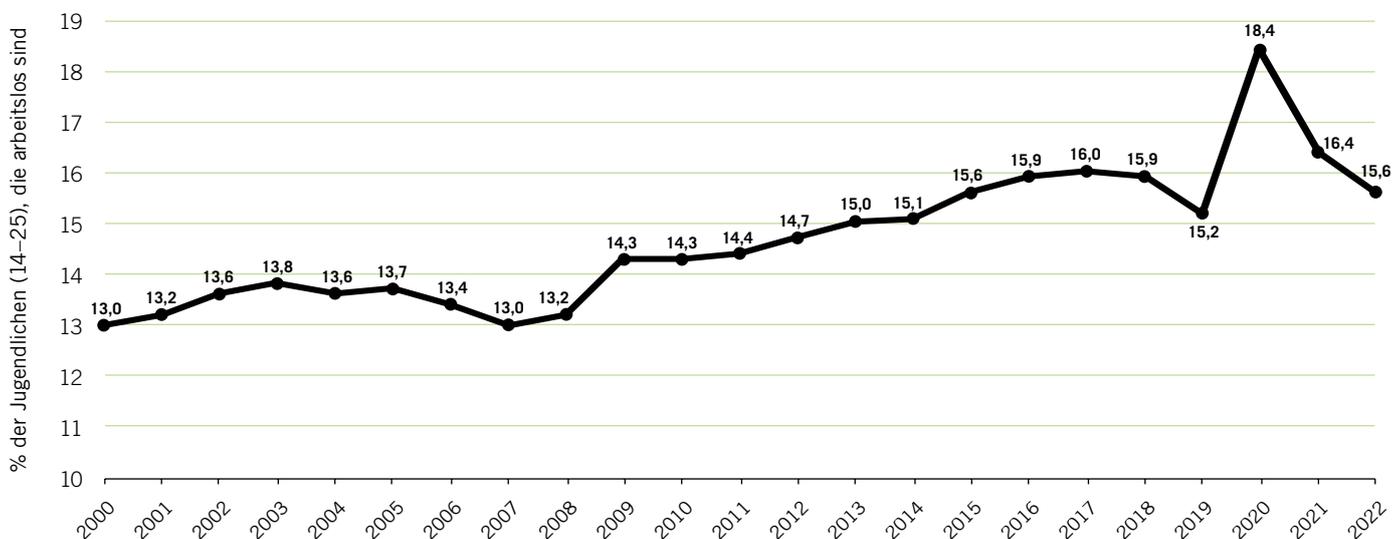
wurde 2007 eine Erklärung verfasst, in der Ernährungssouveränität wie folgt definiert ist: „Das Recht aller Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt, sowie das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen“ (Declaration of Nyéléni 2007).¹

Der Verlust der Ernährungssouveränität, vor allem in den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, wurde durch mehrere Umstände befeuert, darunter Kolonialismus, schlechte Regierungsführung, intensive Kapitalisierung von Ernährungssystemen, weitverbreitete Zunahme von Monokulturen und einige Auswirkungen der Grünen Revolution (Weiler et al. 2015; Shilomboleni 2017). Infolgedessen sind indigene und lokale Landwirtschafts- und Wissenssysteme in hohem Maße bedroht. Sie wurden nicht nur in Forschung und Politik vernachlässigt, sondern auch weil ältere Menschen häufig auf dem Land zurückbleiben und das Wissen nicht mehr an junge Menschen weitergeben können (Gunaratne et al. 2021).

In vielen Gebieten sind lokale Landwirt*innen von Saatgutssystemen ausgeschlossen und können nur begrenzt beeinflussen, was sie anbauen. Das führt dazu, dass indigene Kulturpflanzen in Vergessenheit geraten (Mabhaudhi et al. 2018; Sidibé et al. 2020; Mudau et al. 2022).

¹ Das Konzept der Ernährungssouveränität wurde auf dem Welternährungsgipfel 1996 von La Via Campesina, einer internationalen kleinbäuerlichen Bewegung, vorgestellt. Die Bewegung formulierte sieben Grundsätze der Ernährungssouveränität: Nahrung als grundlegendes Menschenrecht, die Notwendigkeit einer Agrarreform, Schutz der natürlichen Ressourcen, Umgestaltung des Nahrungsmittelhandels zur Unterstützung einer lokalen Nahrungsmittelproduktion, Verringerung der multinationalen Machtkonzentration, sozialer Frieden und umfassendere demokratische Kontrolle des Ernährungssystems (Sampson et al. 2021).

ABBILDUNG 2.2 WELTWEITE JUGENDARBEITSLOSIGKEIT 2000–2022



Quelle: World Bank (2023c).

PROJEKTBEISPIEL

Ausbildung für zukunftssichere Arbeitsplätze in Mali

Mali ist mit mehreren Krisen konfrontiert: gewaltsame Konflikte, Klimawandel (UNICEF 2023d) und eine zahlenmäßig große junge Bevölkerung, die keine angemessene Arbeit findet. Die junge Mutter Fatoumata Zara Nikingam beschreibt ihre Not: „Die hohen Nahrungsmittelpreise und geringeren Einnahmen aus dem Verkauf während der Regenzeit von Juli bis August machen es uns schwer, ausreichend Nahrungsmittel für unsere Familien zu erwerben.“

Karim Yalcouye hat ähnliche Schwierigkeiten. Er musste im Alter von 14 Jahren die Schule verlassen, um seine Familie zu versorgen. „Der alleinige Ernährer meiner Familie zu sein, ist schwierig“, erzählt er. „Die täglichen Kosten für Nahrungsmittel, Kleidung für die Kinder und das Schulgeld bringen uns oft in finanzielle Not. Aber ich stelle mich der Herausforderung und bin entschlossen, dafür zu sorgen, dass die Grundbedürfnisse meiner Großfamilie abgedeckt sind.“

Fatoumata und Karim sind beide Teilnehmende des Projekts Skill Up!, mit dem Grüne Jobs für junge Menschen in zukunftssicheren Sektoren gefördert werden.² Ziel ist eine gesteigerte Beschäftigungsquote vulnerabler junger Menschen im Alter von 18 bis 35 Jahren in der Region Ségou in Mali, durch berufliche und unternehmerische Ausbildung in Bereichen wie nachhaltige Landwirtschaft, digitale Innovation, Abfallrecycling und erneuerbare Energien.

² Dieses Projektbeispiel wurde von der Welthungerhilfe erstellt. Das Projekt wird von Gudrun Bauer über die Bauer Charity gGmbH finanziert und von der Welthungerhilfe und ihren Partnerorganisationen Agri'Sup, DoniLab und Viamo umgesetzt.



Karim Yalcouye (24 Jahre) mit seiner Familie in seiner florierenden Baumschule in der Region Ségou in Mali.



Fatoumata Nikingam (29 Jahre) mit ihrer Anlage zur Herstellung umweltfreundlicher Holzkohle in der Region Ségou in Mali.

„Die Teilnahme am Skill Up!-Programm war ein Wendepunkt auf meinem Weg“, so Karim. „Mir wurden wertvolle Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt, mit denen ich meine Geschäftstätigkeit optimieren und meinen Kund*innenstamm erweitern kann. Dank Skill Up! stehe ich vor einer Zukunft, in der ich besser für meine Familie sorgen und einen positiven Beitrag für unsere Gemeinschaft leisten kann.“

Karim glaubt an die jungen Menschen als Triebkräfte des Wandels. „Ich glaube, dass Leute wie ich mit der richtigen Unterstützung und entsprechenden Möglichkeiten einen dauerhaften Wandel herbeiführen können. Gemeinsam können wir eine bessere Zukunft aufbauen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für die kommenden Generationen.“

Mit unternehmerischer Energie betreibt Fatoumata einen kleinen Handel mit Kleidung, unterstützt ihren Mann bei der Sheabutter-Produktion im familieneigenen Betrieb und leitet Marta Briquette, ein Unternehmen, das umweltfreundliche Holzkohle aus Pflanzenresten wie wilden Sträuchern, Mangoschalen und -kernen sowie Sheanuss-Schalen herstellt.

„Die Teilnahme an Skill Up! eröffnet mir neue unternehmerische Möglichkeiten“, hebt sie hervor. „Die Schulungen helfen mir, meine Fertigkeiten und die Qualität meiner Produkte zu verbessern.“ Sie ergänzt: „In den kommenden Jahren möchte ich meine Geschäftsaktivitäten ausweiten, um mehr Kund*innen zu erreichen und in Mali mehr bewirken zu können. Ich möchte ein Vorbild werden, um andere in meiner Gemeinschaft zu nachhaltigen Praktiken und zum Umweltschutz anzuregen.“

PROJEKTBEISPIEL

Wissensvermittlung über Landwirtschaft und Ernährung in Bangladesch

Hosenare Aktar ist Teilnehmerin des Programms Collective Responsibility, Action, and Accountability for Improved Nutrition (CRAAIN) im Distrikt Bagerhat, Bangladesch.³ Mit dem

³ Dieses Projektbeispiel wurde von Concern Worldwide erstellt. CRAAIN wird von einem Konsortium bestehend aus Concern Worldwide, WaterAid und zwei lokalen Nichtregierungsorganisationen, Rupantar und Jagrata Juba Shangha (JJS), implementiert.



Hosenare Aktar (28 Jahre) mit ihrem zweijährigen Sohn Rakib vor ihrem Haus im Distrikt Bagerhat, Bangladesch.

Programm, von dem 500.000 Menschen profitieren, soll die Ernährung der Teilnehmenden durch verschiedene Aktivitäten verbessert werden, an denen der Staat, die Zivilgesellschaft, der private Sektor und Gemeindegruppen beteiligt sind.

Im Rahmen des Programms erhielt Hosenare Schulungen in den Bereichen Ernährung, klimaintelligente Landwirtschaft, Wassernutzung und Sanitärversorgung. Sie legte einen Gemüsegarten an, und ihr wurden eine Ziege sowie vier Enten übergeben. Ihre neu erworbenen Kenntnisse haben ihr geholfen ihre Familie besser gegen die negativen Auswirkungen von Klimaschocks wie Taifune oder Überschwemmungen zu wappnen. „Vor dem CRAAIN-Projekt“, berichtet sie, „gab es hier nichts. Nachdem ich die Schulung und verschiedene Beratungen erhalten hatte, habe ich meine Farm aufgebaut.“

Hosenare hat es sogar geschafft, einen Überschuss für den Verkauf zu produzieren. „Das Gemüse, das ich in den letzten drei Monaten geerntet habe, war größtenteils für meine Familie; aber auch mit meiner Nachbarin konnte ich etwas tauschen. Außerdem habe ich [Erzeugnisse im Wert von] etwa 1.000 Taka (Anm.: ca. 8,30 Euro) verkauft, die ich für die Ausbildung meines Kindes verwenden werde.“ Sie fährt fort: „Ich fühle mich bestärkt und träume davon, meine kleine Farm zu vergrößern. Erhalten habe ich nur eine Ziege, doch jetzt habe ich schon drei. Ich möchte gern zehn oder mehr haben, damit ich einen kleinen Farmbetrieb aufziehen und mehr verdienen kann.“

Hosenare gibt ihr neu erworbenes Wissen auch an andere in ihrer Gemeinschaft weiter: „Alle in meiner Nachbarschaft wollen von mir lernen. Ich erkläre ihnen gerne, wie man Gemüse anbaut und wie man es besser machen kann.“

In Afrika, Asien und Südamerika wurden mittlerweile zahlreiche saattgutbezogene Gesetze verabschiedet. Artikel 326 des kenianischen Gesetzes über Saatgut und Pflanzensorten von 2012 beispielsweise stellt die Nutzung aller „nicht registrierten Pflanzensorten“ – das sind häufig traditionelle Sorten – unter Strafe und schränkt damit die Wahlmöglichkeiten der Landwirt*innen ungemein ein (GRAIN and La Via Campesina 2015; Dena 2022). Solche Gesetze bedrohen die Existenzgrundlage und Ernährungssicherheit der betroffenen Menschen.

Der daraus resultierende Mangel an Ernährungssouveränität hat zu zahlreichen Problemen beigetragen, darunter weitverbreitete Ernährungsunsicherheit und schlechte Gesundheit (Gunaratne et al. 2021; Sampson et al. 2021; Bjornlund et al. 2022). Der weltweite Hunger hat sich zwar zwischen 1990 und 2017 durch Maßnahmen wie die Förderung des Anbaus großer, ertragreicher Kulturpflanzen verringert. Aber sowohl der Anteil als auch die absolute Zahl der unterernährten Menschen stagniert beziehungsweise steigt seit 2017 (FAO

Junge Engagierte gründen weltweit ihre eigenen Organisationen und Initiativen. Dadurch verändern sie die Sichtweise auf globale Herausforderungen, treiben soziale Innovationen voran und zeigen ihre Bereitschaft, Teil der Lösung zu sein.

et al. 2023a). Dies unterstreicht die dringende Notwendigkeit einer Transformation der Ernährungssysteme.

Seit dem Welternährungsgipfel von 1996 wurden kaum konkrete politische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ernährungssouveränität ergriffen; gleichwohl gibt es weltweit einen verstärkten Fokus auf soziale Gerechtigkeit und die Notwendigkeit, das Menschenrecht auf Nahrung sicherzustellen und zu schützen (La Via Campesina 2021; Sampson et al. 2021; Bjornlund et al. 2022; GFFA 2023). Größere Ernährungssouveränität bedarf einer Wiederbelebung indigener und vernachlässigter Kulturpflanzen⁴ sowie bäuerlicher Mischbetriebe mit Ackerbau und Viehzucht, um die derzeitigen globalisierten Ernährungssysteme diverser und lokaler zu gestalten und damit zugänglicher, nachhaltiger, inklusiver und klimaresilienter zu machen. Dies erfordert darüber hinaus ein inklusiveres und ganzheitlicheres Saatgutssystem (Mabhaudhi et al. 2018, 2019; Akinola et al. 2020; Wijerathna-Yapa and Pathirana 2022).

Sofern sie gefördert werden, können lokal widerstandsfähige, vielfältige, innovative und weniger ressourcenintensive kleinbäuerliche Bewirtschaftungssysteme eine nachhaltige Lösung für die aktuellen Ernährungsprobleme darstellen und somit für vulnerable Bevölkerungsgruppen einen Weg aus der Armut und dem Hunger bedeuten (Mabhaudhi et al. 2018; Mudau et al. 2022; Wijerathna-Yapa and Pathirana 2022). Ein solcher Ansatz stärkt überdies die Menschenrechte marginalisierter Gruppen, die durch die derzeitige Gestaltung der Ernährungs- und Saatgutssysteme ausgegrenzt werden. Um inklusive, nachhaltige Ernährungssysteme und Ernährungssouveränität für alle innerhalb der Belastbarkeitsgrenzen unseres Planeten zu erreichen, braucht es Innovationen. Die Jugend als Erbende der Ungerechtigkeit hat das Potenzial, diese Innovationen hervorzubringen.

Jugendliche haben wenig Mitsprache in politischen Prozessen

In der Praxis beinhaltet Ernährungssouveränität die Interaktion zwischen Interessenvertretenden aus nationalen, lokalen und gemeindebasierten Institutionen einerseits sowie Wissensträger*innen wie lokalen Ältesten andererseits. Dort könnten junge Menschen ihre Energie und Innovationskraft einbringen.

⁴ „Vernachlässigte Kulturpflanzen wurden traditionell für den Eigenbedarf angebaut, aber im Laufe des 20. Jahrhunderts allmählich durch solche Kulturpflanzen verdrängt, die sich besser für die kommerzielle Landwirtschaft eignen“ (Lefebvre et al. 2023).

Bis dahin ist es jedoch noch ein weiter Weg. Auf formeller, staatlicher Ebene ist der Anteil der Jugend in Entscheidungsgremien verschwindend gering. In den meisten Weltregionen liegt das Durchschnittsalter der Parlamentsabgeordneten bei mindestens 50 Jahren (Stockemer and Sundström 2022). Weltweit ist der Anteil aller jungen Parlamentsmitglieder bis zum Alter von 30 Jahren sehr klein (Tabelle 2.1), und noch geringer bei weiblichen Abgeordneten bis 30, insbesondere in Asien, der Pazifik-Region, dem Nahen Osten und Nordafrika, Afrika südlich der Sahara und Westeuropa. Weil die Jugend nicht ausreichend an der Gesetzgebung beteiligt ist, werden ihre Prioritäten und Bedürfnisse oft nicht berücksichtigt (Stockemer and Sundström 2022).

Zunehmend werden in der Politik die Perspektiven der Jugend zur Bewältigung globaler Herausforderungen einbezogen, etwa durch die Teilnahme an Workshops, Konferenzen und Arbeitsgruppen. Darüber hinaus gründen junge Engagierte weltweit ihre eigenen Organisationen und Initiativen. Dadurch verändern sie die Sichtweise auf globale Herausforderungen, treiben soziale Innovationen voran und zeigen ihre Bereitschaft, Teil der Lösung zu sein. Beispiele hierfür sind Act4Food Act4Change, die Asian Indigenous Youth Platform, das Global Youth Innovation Network (GYIN), Innovative Food Systems Solutions (IFSS), Nutrition Connect, das Slow Food Youth Network, die Youth Working Group des International Planning Committee for Food Sovereignty und Young Leaders for Nutrition. Diese Jugendinitiativen setzen sich derzeit für die Umgestaltung von Ernährungssystemen ein, indem sie das Bewusstsein für Themen wie Ernährungssouveränität, nachhaltige Nahrungsmittelerzeugung, Ernährung und Umweltschutz schärfen.

TABELLE 2.1 ANTEIL DER ABGEORDNETEN BIS 30 JAHRE AUF GLOBALER UND REGIONALER EBENE

Region	Gesamtanzahl Abgeordnete	Anteil Abgeordnete bis 30 Jahre
Nord- und Südamerika	4.604	3,5 %
Asien	6.494	1,5 %
Europa	11.975	4,1 %
Naher Osten und Nordafrika	3.415	1,8 %
Pazifik	660	1,7 %
Subsahara-Afrika	5.059	2,2 %
Weltweit	32.307	2,9 %

Quelle: IPU Parline (2023).

BOX 2.3 „ES HAT KEINEN SINN, DASS WIR IN BEREICHEN MITWIRKEN, DIE KEINEN AKTIONSPLAN HABEN, DER DIE JUGEND EINBEZIEHT“

Sophie Healy-Thow (23 Jahre) aus Irland ist eines der Gründungsmitglieder von Act4Food Act4Change. Außerdem ist sie Koordinatorin der globalen Jugendkampagnen der Global Alliance for Improved Nutrition (GAIN), Mitglied der Lead Group der Bewegung Scaling Up Nutrition (SUN) und Vorstandsmitglied von ActionAid UK. Sie war zudem Co-Vorsitzende der Jugend-Liaison-Gruppe beim UN-Gipfel zu Ernährungssystemen. In einem Interview vom Mai 2023 betonte sie, wie wichtig es ist, junge Menschen einzubeziehen:

Investitionen in die Jugend sind unerlässlich; ihre Einbindung muss ernsthafter und nachhaltiger sein. Das darf nicht einfach als Trend betrachtet werden. Aktivitäten zur Integration von Jugendlichen sind oftmals nicht mehr als eine Pflichtübung, und am Ende kommt nach Konferenzen, Seminaren oder Workshops nichts Greifbares heraus. Das müssen wir ändern.

Es sollte nicht nur zu jungen Menschen gesprochen werden, sondern mit ihnen. Junge Menschen müssen in Vorständen von Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen vertreten sein, denn wir bringen andere Perspektiven ein und sind nicht durch Erwartungen eingeschränkt. Ferner muss die Jugend als Mitgestalterin der Politik einbezogen werden, um die Entwicklung einer reaktionsfähigen und nachhaltigen Politik anzukurbeln. Entscheidungen über unsere Zukunft zu treffen, ohne uns in die Entscheidungsfindung einzubeziehen, ergibt keinen Sinn. Regierungen müssen in allen Bereichen in die Entwicklung der Jugend investieren, zum Beispiel in schulische Ernährungsprogramme, um die Ernährungssicherheit von der frühen Kindheit bis zur Universität zu gewährleisten. Das wird den Bildungserfolg steigern und die Möglichkeiten junger Erwachsener verbessern, einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Der Fokus auf die Jugend in Politikdiskursen hat jedoch wenig Resultate gezeigt. Ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen scheint oberflächlich und begrenzt zu sein (siehe Box 2.3). Obwohl sich junge Menschen beispielsweise für Klimaschutz und die Umgestaltung der Ernährungssysteme einsetzen, sind die Fortschritte immer noch zu langsam. Die von ihnen geäußerten Meinungen und Ideen haben nur minimale handfeste Folgen, und ihre Perspektiven werden nicht in die Gestaltung oder Umsetzung politischer Maßnahmen einbezogen (Yunita et al. 2018; Macauley et al. 2022; Orsini and Kang 2023).

Stärkung der Jugend durch Förderung der Ernährungssouveränität

Für Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen ist es ein Gebot der Moral und wirtschaftlichen Vernunft, die Energie, Kreativität und Dynamik junger Menschen zur Transformation von Ernährungssystemen zu nutzen. Ihre Einbindung in die Governance und Umgestaltung von Ernährungssystemen ist strategisch wichtig, damit Innovationen für mehr Ernährungssicherheit angepasst und übernommen werden, insbesondere im Rahmen einer Entwicklung mit dem Ziel der Ernährungssouveränität (Abbildung 2.3). Das Recht auf Nahrung wird zunehmend anerkannt, und eine wachsende Ernährungssouveränität wird es den Menschen ermöglichen, dieses Recht auf eine sozial, kulturell und ökologisch bewusste Weise zu verwirklichen (Blue Bird Jernigan et al. 2021; Sampson et al. 2021). Die Jugend kann die schrittweise Verwirklichung des Rechts auf Nahrung auf unterschiedliche Weise vorantreiben. Sie kann Innovationen hervorbringen, die Ernährungssysteme an ihre lokalen Kontexte anpassen und eine bessere Ernährungssicherheit gewährleisten. Sie kann dazu beitragen, dass indigene und traditionelle Anbausysteme und Kulturpflanzen, die derzeit bedroht sind, wieder aufleben. So können resilientere, kontextspezifische Ernährungssysteme geschaffen werden.

Entscheidungsträger*innen müssen in Sektoren investieren, die das Wohl junger Menschen verbessern können, darunter Gesundheit, Bildung, Kompetenzentwicklung und soziale Vernetzung. Gleichzeitig muss die Jugend dies einfordern. Ausbildungen ermöglichen es ihr, produktiver und qualifizierter zu werden, und sind Grundlage für die persönliche Entwicklung und das Wohlergehen. Dies hilft bei der Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit, fördert Gleichberechtigung und wirkt sich positiv auf einzelne Lebensläufe sowie die Gesellschaft aus (Idris et al. 2012). Rigorose Evaluationen landwirtschaftlicher Ausbildungsprogramme für Jugendliche sind notwendig, um ihre Wirkung auf die Beschäftigung nachzuweisen. Dies könnte ein Anreiz für Regierungen und Geber sein, solche Programme auszuweiten (Maïga et al. 2020).

Eine Transformation hin zu nachhaltigen, resilienten und gerechten Ernährungssystemen kann der heutigen Jugend und künftigen



Josef Quetal (27 Jahre) betreibt einen Lebensmittelstand auf dem Ti-Ayiti-Markt in Cité Soleil, Haiti.

PROJEKTBEISPIEL

Unterstützung lokaler Lebensmittelhändler*innen in Haiti

Die Menschen in Haiti erleben eine Phase extremer politischer Instabilität und Gewalt. Armut, Vertreibung und Hunger nehmen zu, insbesondere in der Hauptstadt Port-au-Prince. Das Epizentrum ist die dicht bevölkerte Gemeinde Cité Soleil, in der die Bandenkriege eine noch nie dagewesene Brutalität erreicht haben. Allein an einem einzigen Tag, dem 8. Juli 2022, wurden dort 95 Personen, darunter sechs Kinder, von Bandenmitgliedern ermordet (UN OHCHR 2023).

Da die Gewalt zugenommen hat und die Bewegungsfreiheit der Menschen in Cité Soleil immer stärker eingeschränkt wird, ist die dortige Bevölkerung verstärkt auf lokale Lebensmittelhändler*innen angewiesen, die aufgrund der schwierigen Bedingungen jedoch selbst nur schlecht an Ware kommen. Die verfügbaren Nahrungsmittel sind von minderer Qualität, wodurch sich die Ernährung der Bevölkerung verschlechtert.

Das Programm Manje Pi Byen („Besser essen“), das von Concern und lokalen Partnerorganisationen⁵ durchgeführt und von der U.S. Agency for International Development unterstützt wird, verfolgt das Ziel, die Widerstandsfähigkeit besonders vulnerabler Menschen in Cité Soleil zu verbessern und ihnen den Weg aus der extremen Armut zu ebnen. Es besteht aus vier Kernkomponenten:

1. Unterstützung bei Ernährung und Ernährungssicherheit
2. Wirtschaftliche Erholung und Marktssysteme;
3. Schutz vor und Hilfe bei geschlechtsspezifischer Gewalt
4. Wasser, Sanitärversorgung, Hygiene.

Die Aktivitäten zur Ernährungssensibilisierung sollen die Ernährungsgewohnheiten der Menschen langfristig verbessern. Hauptziel der Maßnahmen zur Stärkung der Kapazitäten ist die nachhaltige Stabilisierung der Lebensgrundlagen und der Einkommensquellen der Lebensmittelhändler*innen; zugleich werden sie dabei unterstützt, ihre Kundschaft mit hochwertigen Nahrungsmitteln zu versorgen.

Josef Quetal ist Lebensmittelhändler, verheiratet und Vater zweier Kinder. Er lebt in der Nähe des Ti-Ayiti-Markts in Cité Soleil und berichtet, dass er von dem Programm Manje Pi Byen sehr profitiert habe: „Ich nehme seit zwei Jahren an dem Programm teil. Es hat mir geholfen, mein Geschäft und die Ernährung meiner Kund*innen zu verbessern, aber es hat auch meiner Familie zu einem besseren Leben und besserer Ernährung verholfen. Außerdem kann ich mir jetzt das Schulgeld leisten.“

Er fügt hinzu: „Vor meiner Teilnahme am Manje Pi Byen-Programm gab es hier nicht genug Nahrungsmittel für die Gemeinschaft. Es mangelte auch an Geld für die Beschaffung. Vor dem Projektstart habe ich an etwa zehn Personen verkauft, jetzt hingegen verkaufe ich an über 50 Leute aus der Nachbarschaft. Ich verkaufe Obst, Früchte, Gemüse, Bohnen, Hülsenfrüchte, Eier, Pflanzenöl und Fleisch. Ich hoffe, dass das Programm auch in Zukunft fortgesetzt wird, denn ich würde mich gern vergrößern und neben Lebensmitteln auch Baumaterial verkaufen.“

⁵ Dieses Projektbeispiel wurde von Concern Worldwide erstellt. Zwei haitianische Partnerorganisationen arbeiten mit Concern Worldwide im Bereich der psychotherapeutischen Beratung des Programms Manje Pi Byen zusammen. IDEO unterstützt psychosoziale Aktivitäten, insbesondere die individuelle Betreuung, während Nègès Mawon Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt betreut und diesen eine Peer-to-Peer-Unterstützung anbietet.

*Um junge Menschen als Gestalter*innen des Wandels bei der Transformation von Ernährungssystemen zu stärken, müssen Diversität, Intersektionalität und Kontextspezifität der Bedürfnisse, Herausforderungen und Wünsche von Jugendlichen berücksichtigt werden.*

Generationen Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, die fair, attraktiv und nachhaltig sind (Nguyen 2018; Mabhaudhi et al. 2019). Sie kann Wahlfreiheit und Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft ermöglichen, die Kreativität stimulieren und junge Menschen motivieren, eine lohnende Nischenproduktion aufzubauen. Um diese Vision zu verwirklichen, muss der Zugang junger Menschen zu Grünen Jobs, Ackerflächen, jugendspezifischen Krediten und Finanzdienstleistungen, Produktionsmitteln und -geräten sowie Märkten verbessert werden.

Jungen Erwachsenen müssen anspruchsvolle Karrierewege in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten ermöglicht werden. Junge Arbeitskräfte, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten möchten, einschließlich derer, die keinen Zugang zu Land oder Produktionsmitteln haben, könnten von Behörden oder dem Privatsektor dabei unterstützt werden, verwandte Tätigkeiten auszuüben, die zum Wandel in der Landwirtschaft beitragen, etwa zur Förderung ländlicher Märkte und ökologischer Nachhaltigkeit (Geza et al. 2021). Dies würde nicht nur Investitionen in die Infrastruktur für Transport, Wasser, Strom sowie Logistik und Lagerung von Erntegut erfordern, sondern auch Investitionen in der nachgelagerten Wertschöpfungskette. Erleichtert werden könnten solche Initiativen, indem Jugendliche von Anfang an

in die Umsetzung bestehender globaler Strategien – wie die globalen Nachhaltigkeitsziele und das Pariser Abkommen zum Klimawandel – einbezogen werden, und zwar durch einen Ausbau der Zusammenarbeit mit internationalen Jugendorganisationen und -foren, die daran bereits beteiligt sind.

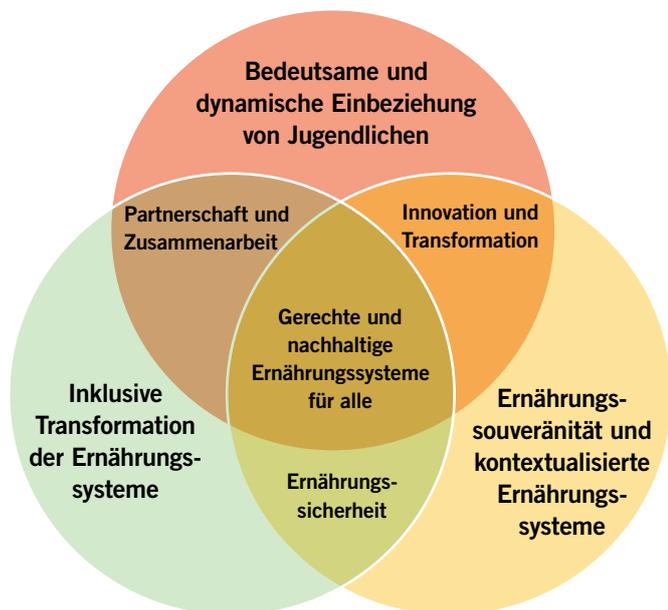
Um jugendspezifische und -inklusive Strategien zu entwickeln, benötigen Entscheidungsträger*innen zeitnahe, verlässliche Daten über die aktuelle Rolle von Jugendlichen bei Aktivitäten und in politischen Prozessen in Bezug auf Ernährungssysteme (HLPE 2021). Um junge Menschen als Gestalter*innen des Wandels bei der Transformation von Ernährungssystemen zu stärken, müssen Diversität, Intersektionalität und Kontextspezifität der Bedürfnisse, Herausforderungen und Wünsche von Jugendlichen berücksichtigt werden.

Fazit

Wir Jugendlichen haben erkannt, dass die derzeitigen Ernährungssysteme weder nachhaltig noch gerecht oder inklusiv sind. Sie sind anfällig für externe Schocks und Risiken. Unsere Generation, die diese Ernährungssysteme erben und noch jahrzehntelang mit ihnen leben wird, hat ein großes Interesse daran, die Ernährungssysteme des 21. Jahrhunderts inklusiv, gerecht, nachhaltig, resilient und lokal umzugestalten. Dieser Umbau ist sowohl für die Gesundheit des Planeten als auch das menschliche Wohlergehen unumgänglich. Er wird mehr wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit hervorbringen sowie zu einer Verringerung der Treibhausgasemissionen und zu mehr Effektivität bei Klimaschutz und -anpassung beitragen.

Die meisten jungen Menschen, die direkt oder indirekt in Ernährungssysteme involviert sind, leben in ländlichen Gebieten. Für eine stärkere Beteiligung junger Menschen an Ernährungssystemen ist daher ein ganzheitlicher Ansatz notwendig, der auf eine allumfassende Verbesserung der ländlichen Wirtschaft, des sozialen Wohlergehens und von Dienstleistungen im ländlichen Raum ausgerichtet ist. Es müssen unterstützende Umfeldler für Jugendliche geschaffen werden, damit sie Karrieren und Interessen in Ernährungssystemen verfolgen können. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität sowie Investitionen in Innovationen wie Mechanisierung, Beratung und Bewässerung, um die Arbeit profitabler und weniger beschwerlich zu gestalten, versprechen vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten. All dies könnte die Landwirtschaft für die Jugend wieder attraktiver machen.

ABBILDUNG 2.3 **GERECHTE, NACHHALTIGE ERNÄHRUNGSSYSTEME FÜR ALLE SCHAFFEN**



Quelle: die Autorinnen

Um die beschriebenen Ernährungssysteme zu schaffen und die Jugend einzubinden, müssen die Verantwortlichen auf allen Ebenen sicherstellen, dass die Ausrichtung und die Ziele ihrer Strategien weit über das Jahr 2030 sowie auch 2050 hinausgehen. Auf diesem langen Weg müssen sie mehr tun, als nur mit der Jugend ins Gespräch zu kommen. Sie müssen sie in die Politikgestaltung einbeziehen, um Inklusivität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit vorzubringen. Gleichzeitig müssen

junge Menschen die sich bietenden Gelegenheiten ergreifen und sich an der Governance von Ernährungssystemen beteiligen, für soziale Gerechtigkeit ebenso wie für Geschlechtergerechtigkeit eintreten, das Recht aller Menschen auf Nahrung und Ernährungssouveränität schützen, Klimaschutz vorantreiben und ihre Perspektiven in die Politik einbringen, um gerechte, nachhaltige Ernährungssysteme für alle zu ermöglichen.



Nazaire Namkomana (29 Jahre) hat eine Ausbildung zum Geflügelzüchter absolviert und vergrößert nun stetig seine eigene Schar.

PROJEKTBEISPIEL

Resilienz durch Jungunternehmertum in der Zentralafrikanischen Republik

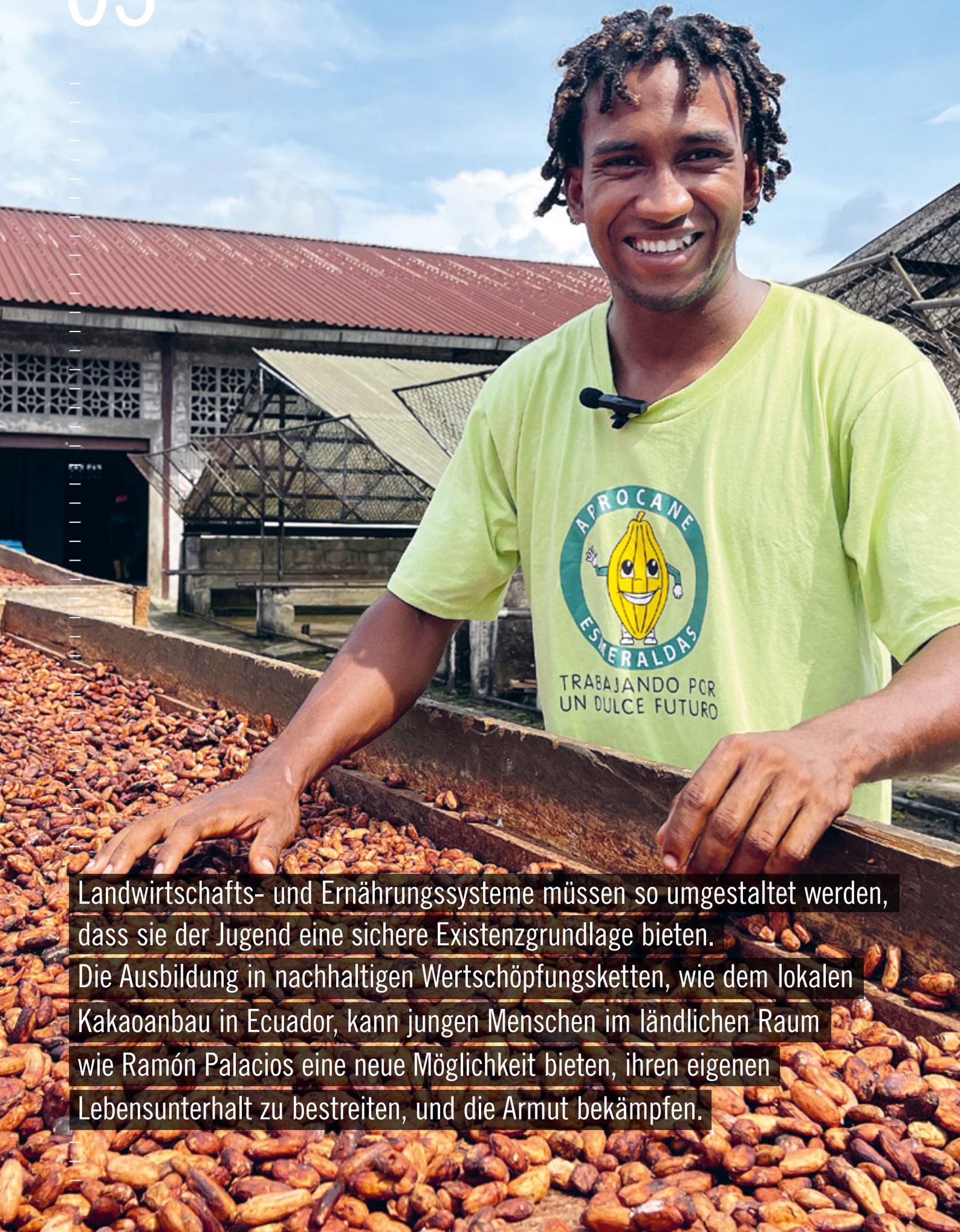
Fortlaufende Krisen in der Zentralafrikanischen Republik haben die öffentlichen und privaten Institutionen geschwächt, zur Zerstörung der sozialen und Bildungsinfrastruktur geführt und den Lebensstandard der Bevölkerung verschlechtert. Junge Menschen sind besonders betroffen, da sie oft noch keine grundlegenden beruflichen Fertigkeiten entwickelt haben und, wenn sie nicht in das gesellschaftliche Leben integriert sind, leicht zur Zielscheibe für die Rekrutierung durch bewaffnete Milizen werden (UN OCHA 2023b).

Vor diesem Hintergrund soll das Projekt Agricultural Vocational Training for Unemployed and Internally Displaced Youth⁶ dazu beitragen, das Leben junger Menschen zwischen 18 und 35 in der Region Bangui sozial und wirtschaftlich zu stabilisieren und Migration und Kriminalität zu verringern. Dabei werden die Teilnehmenden in verschiedenen landwirtschaftlichen Bereichen ausgebildet und erhalten – ergänzt durch ein weiteres Projekt – Unterstützung bei der Gründung eines eigenen Unternehmens, damit sie sich nachhaltig in die Wirtschafts- und Ernährungssysteme ihrer Gemeinschaft integrieren können.

⁶ Dieses Projektbeispiel wurde von der Welthungerhilfe erstellt. Das weiterführende Projekt heißt „Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen und junge Erwachsene schaffen“. Beide Projekte werden vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und von der Welthungerhilfe durchgeführt.

Nazaire Namkomana ist Absolvent des landwirtschaftlichen Berufsbildungszentrums für Geflügelzucht, wo er 2019 seine Ausbildung begonnen hat. Mit seinen neuen Fertigkeiten kann er ein Einkommen erzielen und die Ernährungssicherheit seiner Familie gewährleisten. „Vor der Ausbildung musste ich mir Sorgen um die Ernährung meiner Familie machen, denn manchmal hatten wir nicht genug zu essen“, berichtet er. „Jetzt ist sogar die Schulbildung meiner Kinder sichergestellt. Ich hatte keine Ahnung von der Geflügelzucht und auch keine Möglichkeit, sie zu betreiben, obwohl ich durchaus Interesse daran hatte. Nach der Ausbildung begann ich mit einer Herde von 50 Küken, dann bestellte ich 100, danach 150, und jetzt habe ich 200 Küken geordert.“

Nach seiner eigenen Ausbildung gab Nazaire sein Wissen an andere junge Interessierte weiter: „Mein Ziel ist es, meinen kleinen Betrieb in ein großes Produktionsunternehmen umzuwandeln, damit ich nicht nur für meine Familie sorgen und meine Kinder auf die besten Schulen schicken, sondern auch die Armut unter den jungen Leuten in meiner Gemeinde verringern kann.“



Landwirtschafts- und Ernährungssysteme müssen so umgestaltet werden, dass sie der Jugend eine sichere Existenzgrundlage bieten. Die Ausbildung in nachhaltigen Wertschöpfungsketten, wie dem lokalen Kakaoanbau in Ecuador, kann jungen Menschen im ländlichen Raum wie Ramón Palacios eine neue Möglichkeit bieten, ihren eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, und die Armut bekämpfen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die Welt ist mit multiplen Krisen konfrontiert, die soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten verschärfen und Fortschritte bei der Beendigung des Hungers umkehren. Große Bevölkerungsgruppen wie Frauen und Jugendliche tragen die Hauptlast dieser Krisen, sind jedoch in politischen Diskussionen und Entscheidungsprozessen unterrepräsentiert.

Diese Empfehlungen unterstreichen das Interesse und Recht der Jugend, ihre Zukunft zu gestalten. Geschlechter- und Generationengerechtigkeit müssen die Grundlage für gerechte, nachhaltige und resiliente Ernährungssysteme bilden, in denen das Recht auf angemessene Nahrung für heutige und zukünftige Generationen erfüllt wird.

1 Das Recht auf Nahrung für alle in den Mittelpunkt der Transformation von Ernährungssystemen stellen.

→ Das Recht auf Nahrung muss im Zentrum ernährungspolitischer Strategien, Programme und Governance-Prozesse stehen, in nationalem Recht verankert und durch Beschwerdemechanismen flankiert werden. Die Menschen müssen ihre eigenen Ernährungssysteme konzipieren können, um ihr Recht auf Nahrung ihrem sozialen, kulturellen und ökologischen Kontext entsprechend zu verwirklichen.

→ Jugendliche müssen bei sie betreffenden Entscheidungen eine zentrale Rolle spielen und ihre Stimmen sollten auf allen Governance-Ebenen berücksichtigt werden.

→ Die Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung, Umsetzung und dem Monitoring politischer Strategien sollte ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend ausgeweitet werden, ihre langfristige Perspektive berücksichtigen sowie ihre Kreativität und Dynamik nutzen.

2 In junge Menschen investieren, damit sie eine führende Rolle bei der Transformation von Ernährungssystemen übernehmen.

→ Um sich in Ernährungssystemen einzubringen, brauchen junge Menschen einen besseren Zugang zu Bildung, Kompetenzentwicklung und gezielter Qualifikation in der Landwirtschaft und verwandten Bereichen. Daher sollten zusätzliche Ressourcen in die entsprechenden Lehrpläne, Lehrkräfte und Ausbildungseinrichtungen investiert werden.

→ Investitionen in Gesundheit und Ernährung junger Menschen, insbesondere junger Frauen, sind entscheidend für das Wohlergehen kommender Generationen. Politische und finanzielle Investitionen sollten erschwingliche, regional erzeugte und gesunde Lebensmittel fördern. Regierungen müssen junge Menschen über gesunde Ernährung aufklären und steuerliche

und regulierende Maßnahmen ergreifen, um eine ausgewogene Ernährung zu fördern und den Konsum extrem verarbeiteter Lebensmittel zu reduzieren.

→ Regierungen müssen den Zugang junger Menschen zu Ressourcen verbessern, um ihre aktive Teilnahme in Ernährungssystemen zu fördern. Dazu bedarf es Reformen der Land- und Eigentumsrechte sowie kontextgerechte, jugendsensible Kredit- und Finanzdienstleistungen.

→ Sozial- und Wirtschaftsprogramme sollten die Gleichstellung der Geschlechter sicherstellen, um Hindernisse für junge Frauen bei Bildung und Erwerbstätigkeit zu beseitigen und ihre Belastung durch unbezahlte Sorgearbeit zu verringern.

3 In nachhaltige, gerechte und resiliente Ernährungssysteme investieren, um jungen Menschen eine solide und attraktive Existenzgrundlage zu gewährleisten.

→ Regierungen müssen diversifizierte Landwirtschaft unterstützen, die indigenes und traditionelles Wissen mit modernen Technologien, Mechanisierung und Bewässerung vereint und somit profitabler und weniger beschwerlich wird. Dazu gehört ein gerechter Zugang zu digitalen Mitteln wie Wettervorhersagen und Finanz-, Beratungs- und Marktdienstleistungen.

→ Regierungen und Geberorganisationen sollten in eine diversifizierte ländliche Wirtschaft investieren, um das soziale Wohlergehen, öffentliche Dienstleistungen und Jugendteilhabe zu fördern. Die Wirtschaftspolitik sollte soziale Innovationen ermöglichen und Investitionen in Arbeitsplätze im gesamten Ernährungssystem fördern. Investitionen in lokale und regionale Märkte sowie in Vor- und Nachernteaktivitäten von der Verarbeitung bis zur Vermarktung können dazu beitragen, Ernährungssysteme auf allen Ebenen zu transformieren.

→ Regierungen müssen verbesserte Arbeitsbedingungen und faire Löhne in Landwirtschafts- und Ernährungssystemen sicherstellen, damit junge Menschen diese als Sektoren mit attraktiven Verdienst- und Karrieremöglichkeiten sehen.

→ Aktuelle Ernährungspolitik und Investitionen in Ernährungssysteme sind unzureichend, um den generationenübergreifenden Hungerkreislauf in vielen Teilen der Welt zu durchbrechen. Lösungen sollten über das Jahr 2030 hinausgehen und die Wünsche der jungen Menschen nach einer gerechten, nachhaltigen und ernährungssicheren Zukunft berücksichtigen.

ANHANG



Die Jugend ist eine bedeutende, aber oft übersehene Bevölkerungsgruppe, die unverhältnismäßig stark unter Krisen und Ernährungsunsicherheit leidet. Nach dem Erdbeben vom Februar 2023 in der Türkei bereitet eine Frau frische Mahlzeiten für Vertriebene zu. Tausende von Menschen leben in Notunterkünften, ohne die Möglichkeit, selbst zu kochen, und ohne Zugang zu Bildung.

METHODIK

Anmerkung: Die Ergebnisse in diesem Welthunger-Index 2023 ersetzen alle bisherigen WHI-Ergebnisse. Die in diesem WHI enthaltenen Werte und Indikatordaten für 2000, 2008 und 2015 sind derzeit die einzigen Daten, die für valide Vergleiche des WHI im Zeitverlauf verwendet werden können.

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem jährlich die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend gemessen und verfolgt wird.¹ Der WHI soll zu einer stärkeren Wahrnehmung und einem besseren Verständnis der aktuellen Situation des Hungers in der Welt führen. Er bietet eine Möglichkeit, das Ausmaß des Hungers zwischen Ländern und Regionen zu vergleichen, und soll die Aufmerksamkeit auf die Weltregionen lenken, in denen die Hungerwerte am höchsten und in denen zusätzliche Anstrengungen am nötigsten sind.

Wie die WHI-Werte berechnet werden

Der WHI-Wert eines jeden Landes wird auf der Grundlage einer Formel berechnet, die vier Indikatoren kombiniert, um unterschiedliche Dimensionen des Hungers zu erfassen:



Unterernährung: der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist;



Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für chronische Unterernährung;



Auszehrung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für akute Unterernährung; und



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.²

Die Nutzung dieser Kombination von Indikatoren zur Messung des Hungers bietet mehrere Vorteile (siehe Tabelle A.1). Die in der WHI-Formel enthaltenen Indikatoren berücksichtigen sowohl Kalorienmangel als auch unzureichende Nährstoffversorgung. Der Indikator für Unterernährung erfasst den Zugang der Gesamtbevölkerung zu Nahrungsmitteln, während die speziellen Indikatoren für Kinder den Ernährungszustand einer besonders

BOX A.1 WAS VERSTEHT MAN UNTER „HUNGER“?

Das Problem des Hungers ist komplex, und es werden unterschiedliche Begriffe verwendet, um seine verschiedenen Formen zu beschreiben.

Im Allgemeinen bezeichnet **Hunger** das Leid, das durch einen Mangel an Kalorien entsteht. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) definiert Unterernährung (engl. „undernourishment“) als die Aufnahme von zu wenig Kalorien, um das Minimum an Nahrungsenergie zu liefern, das jeder Mensch abhängig von Geschlecht, Alter, Statur und körperlicher Aktivität für ein gesundes und produktives Leben benötigt.³

Unterernährung (im Sinne von Mangelernährung, engl. „undernutrition“) geht über die Kalorienaufnahme hinaus und bezeichnet einen Mangel an Energie, Proteinen und/oder lebenswichtigen Vitaminen und Mineralstoffen. Unterernährung ist das Ergebnis einer unzureichenden Nahrungsaufnahme – entweder hinsichtlich der Menge oder der Qualität – oder einer mangelhaften Nährstoffverwertung im Körper aufgrund von Infektionen oder anderen Krankheiten beziehungsweise einer Kombination dieser unmittelbaren Ursachen. Diese gehen ihrerseits auf verschiedene zugrunde liegende Auslöser zurück, darunter Ernährungsunsicherheit auf Haushaltsebene, mangelnde Gesundheitsversorgung von Müttern und inadäquate Kinderfürsorgepraktiken sowie ein eingeschränkter Zugang zu Gesundheits-, Wasser- und Sanitärversorgung.

Der weiter gefasste Begriff **Fehlernährung** (engl. „malnutrition“) bezieht sich sowohl auf Unterernährung (Probleme des Mangels) als auch auf die zunehmend verbreitete Überernährung (Probleme einer unausgewogenen Ernährung, etwa durch die Aufnahme zu vieler Kalorien, mit einer ausreichenden oder zu geringen Aufnahme mikronährstoffreicher Nahrungsmittel). Überernährung – die zu Übergewicht, Adipositas und nicht übertragbaren Krankheiten führt – ist weltweit immer häufiger anzutreffen und hat Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, staatliche Ausgaben und die Entwicklung von Ernährungssystemen. Während Überernährung ein ernst zu nehmendes Problem darstellt, konzentriert sich der WHI auf Probleme, die durch Unterernährung entstehen.

Im WHI bezieht sich der Begriff „Hunger“ auf den Index, der auf den vier Indikatoren (Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern, Auszehrung bei Kindern und Kindersterblichkeit) basiert, die Kaloriendefizite sowie Mängel an Mikronährstoffen erfassen.

³ Der durchschnittliche Mindestbedarf an Nahrungsenergie variiert von Land zu Land – von etwa 1.660 bis über 2.040 Kilokalorien (häufig, wenn auch fälschlicherweise, als Kalorien bezeichnet) pro Person und Tag für alle Länder mit verfügbaren Daten für das Jahr 2022 (FAO 2023).

¹ Für Hintergrundinformationen zum WHI-Konzept siehe Wiesmann, von Braun, and Feldbrugge (2000), Wiesmann (2006) und Wiesmann et al. (2015).

² Laut Black et al. (2013) ist Unterernährung für 45 Prozent der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren verantwortlich.

TABELLE A.1 WIE DIE VIER INDIKATOREN, DIE DEM WHI ZUGRUNDE LIEGEN, UNTERSCHIEDLICHE DIMENSIONEN DES HUNGERS ERFASSEN

 Unterernährung	 Wachstumsverzögerung bei Kindern	 Auszehrung bei Kindern	 Kindersterblichkeit
<ul style="list-style-type: none"> • Misst unzureichende Nahrungsmittelversorgung, einen wichtigen Hungerindikator • Bezieht sich auf die Gesamtbevölkerung, Kinder und Erwachsene • Ein Hauptindikator für die Erreichung internationaler Ziele bei der Hungereindämmung, einschließlich der für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG 2: Zero Hunger) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gehen über die reine Verfügbarkeit von Kalorien hinaus und berücksichtigen die Qualität und Verwertung der Nahrung • Spiegeln die besondere Gefährdung von Kindern durch Ernährungsdefizite wider • Berücksichtigen die ungleiche Verteilung von Nahrungsmitteln innerhalb eines Haushalts • Werden als Ernährungskennzeichen für die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG 2: Zero Hunger) verwendet 	<ul style="list-style-type: none"> • Spiegelt wider, dass der Tod die gravierendste Folge von Hunger ist und dass Kinder am häufigsten betroffen sind • Durch die Berücksichtigung dieses Indikators kann der WHI Mikronährstoffmängel besser abbilden • Ergänzt Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern, die das Sterberisiko durch Unterernährung nur zum Teil erfassen 	

gefährdeten Bevölkerungsgruppe widerspiegeln, für die ein Mangel an Nahrungsenergie, Proteinen und/oder Mikronährstoffen (lebenswichtige Vitamine und Mineralstoffe) das Risiko einer Erkrankung, einer unzureichenden physischen und kognitiven Entwicklung oder eines frühen Todes enorm erhöht. Durch die Berücksichtigung von Auszehrung und Wachstumsverzögerung bei Kindern bildet der WHI sowohl akute als auch chronische Unterernährung ab. Die Kombination mehrerer Indikatoren in einem Index ermöglicht es zudem, die Auswirkungen zufallsbedingter Messfehler gering zu halten. Alle vier Indikatoren werden zur Messung der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) verwendet.

Die WHI-Werte werden in einem dreistufigen Prozess berechnet:

1. Schritt: Die Werte für die vier Indikatoren werden für jedes Land auf der Grundlage der neuesten veröffentlichten Daten aus international anerkannten Quellen ermittelt.

2. Schritt: Jedem Indikator wird ein standardisierter Wert auf der Basis eines Schwellenwerts zugeordnet, der leicht über den höchsten Länderwerten liegt, die seit 1988 weltweit für diesen Indikator gemessen wurden.⁴ Zum Beispiel betrug der am höchsten geschätzte Wert für Unterernährung in diesem Zeitraum 76,5 Prozent, sodass der Schwellenwert für die Standardisierung etwas höher, bei 80 Prozent, festgesetzt ist.⁵ Wenn also in einem bestimmten Jahr die Verbreitung von Unterernährung in einem Land bei 40 Prozent liegt, wird der standardisierte Wert zur Unterernährung bei 50 Prozent angesetzt. Das bedeutet, dass das Land ungefähr in der Mitte zwischen überhaupt keiner Unterernährung und dem Erreichen der maximal gemessenen Werte liegt. Nachstehend sind die Formeln aufgeführt, die zur Standardisierung der einzelnen Indikatorwerte verwendet werden:

$$\frac{\text{Unterernährungsrate}}{80} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Unterernährung}$$

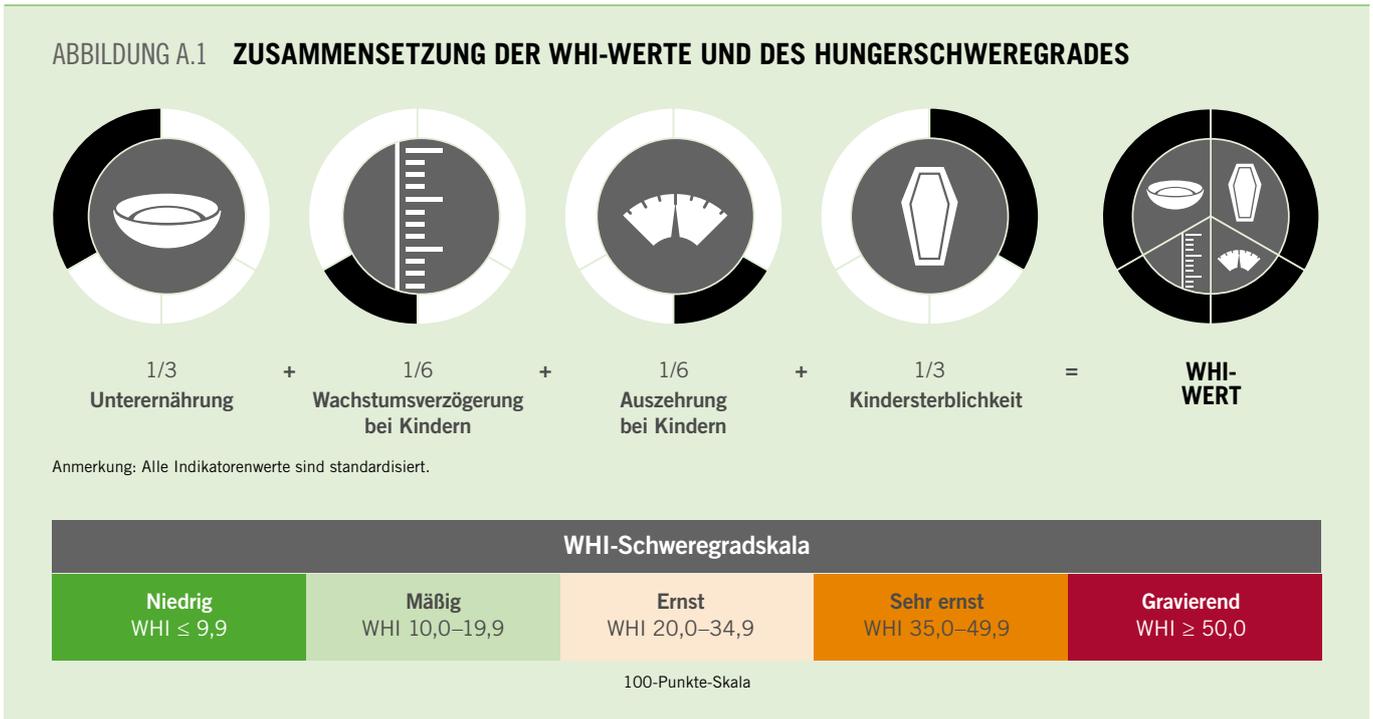
$$\frac{\text{Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern}}{70} \times 100 = \text{standardisierter Wert der Wachstumsverzögerung bei Kindern}$$

$$\frac{\text{Auszehrungsrate bei Kindern}}{30} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Auszehrung bei Kindern}$$

$$\frac{\text{Kindersterblichkeitsrate}}{35} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Kindersterblichkeit}$$

⁴ Die Schwellenwerte für die Standardisierung werden leicht über den höchsten gemessenen Werten angesetzt, um einen möglichen zukünftigen Anstieg dieser Werte zu berücksichtigen.

⁵ Der Schwellenwert für Unterernährung beträgt 80 und beruht auf dem bisherigen Maximalwert von 76,5 Prozent. Der Schwellenwert für Auszehrung bei Kindern liegt bei 30, auf Basis des bisherigen Maximalwerts von 26,0 Prozent; der Schwellenwert für Wachstumsverzögerung bei Kindern liegt bei einem bisherigen Maximalwert von 68,2 Prozent bei 70; und der Schwellenwert für Kindersterblichkeit wurde auf Grundlage des bisher gemessenen Maximalwerts von 32,6 Prozent auf 35 festgesetzt. Die Schwellenwerte beruhen auf den Maximalwerten, die im Zeitraum 1988–2013 – also basierend auf Daten aus den 25 Jahren vor der Überarbeitung der Methodik – gemessen wurden.



3. Schritt: Die standardisierten Werte werden aggregiert, um den WHI-Wert für jedes Land zu errechnen. Die Werte zu Unterernährung und Kindersterblichkeit machen jeweils ein Drittel des WHI-Werts aus, während die Werte zur Unterernährung bei Kindern – Auszehrung und Wachstumsverzögerung – jeweils ein Sechstel beitragen (Abbildung A.1).

Diese Berechnung ergibt WHI-Werte, die sich auf einer 100-Punkte-Skala einordnen lassen, auf der 0 (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist, wobei keiner der Extremwerte in der Praxis je erreicht wird. Ein Wert von 100 würde bedeuten, dass in einem Land die Werte zu Unterernährung, Auszehrung und Wachstumsverzögerung bei Kindern sowie die Sterblichkeitsrate genau den Schwellenwerten entsprechen, die leicht über den in vergangenen Jahrzehnten beobachteten Maximalwerten angesetzt sind. Ein Wert von null würde bedeuten, dass in einem Land keine unterernährten Menschen leben, kein Kind unter fünf Jahren unter Auszehrung oder Wachstumsverzögerung leiden und kein Kind vor seinem fünften Geburtstag sterben würde.

Woher die Daten der Indikatoren stammen

Die Daten für die Berechnung der WHI-Werte stammen von verschiedenen UN- und anderen multilateralen Organisationen, wie in Tabelle A.2 dargestellt. Die WHI-Werte spiegeln die neuesten revidierten Daten wider, die für die vier Indikatoren zur Verfügung stehen.⁶ Sofern keine Originaldaten verfügbar waren, wurden die aktuellsten verfügbaren Daten verwendet, um Schätzungen zu den WHI-Indikatoren vorzunehmen.

Wie Einstufungen gemäß der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten bestimmt werden

Im diesjährigen WHI-Bericht erfüllten 136 Länder die Kriterien für die Aufnahme in den WHI, jedoch verfügten 11 Länder über

unzureichende Daten für die Berechnung eines WHI-Werts 2023. Um diese Lücke zu schließen und die Hungersituation in den Ländern mit fehlenden Daten zumindest annähernd abbilden zu können, wurden vorläufige Einstufungen des Schweregrades des Hungers vorgenommen (Tabelle A.3). Diese basieren auf mehreren bekannten Faktoren:

- die verfügbaren WHI-Indikatorwerte,
- die jeweils letzte bekannte WHI-Schweregradeinstufung des Landes,
- die letzte bekannte Unterernährungsrate des Landes,⁷
- die Unterernährungsrate in der Subregion, in der sich das Land befindet, und/oder
- die Auswertung der relevanten Ergebnisse der letzten drei Ausgaben des *Global Report on Food Crises* (FSIN and GNAFC 2021, 2022, 2023).⁸

In manchen Ländern fehlen Daten aufgrund gewaltsamer Konflikte oder politischer Unruhen (FAO et al. 2017; Martin-Shields and Stojetz 2019), die als starke Prädiktoren für Hunger und Unterernährung gelten. Die Länder, für die keine Daten vorliegen, sind daher womöglich diejenigen, die am meisten von Hunger betroffen sind. Bei den drei Ländern, deren Hungerniveau vorläufig als *sehr ernst* klassifiziert wurde – Burundi, Somalia und Südsudan –, ist es möglich, dass mit vollständigen Daten eines oder mehrere von ihnen in die Kategorie *gravierend* fallen würden. Da zur Bestätigung dieser Annahme jedoch keine ausreichenden Daten vorlagen, wird die Hungersituation dieser Länder konservativ als *sehr ernst* eingestuft.

In einigen Fällen konnte auch keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden, beispielsweise wenn für das Land seit der Veröffentlichung des ersten WHI-Berichts im Jahr 2006 noch nie ein Wert zur Verbreitung von Unterernährung vorlag, kein WHI-Wert

⁷ Zuvor veröffentlichte Unterernährungswerte, WHI-Werte und Schweregradklassifikationen werden nach der Veröffentlichung neuerer Berichte zwar nicht als aktuell gültig erachtet, allerdings als Richtwert verwendet, um die Plausibilität zu überprüfen, mit der ein Land in einen bestimmten, großen Wertebereich von Unterernährungs- und WHI-Werten fällt.

⁸ Der *Global Report on Food Crises* erfasst akute Ernährungsunsicherheit, die sich von chronischem Hunger unterscheidet, der basierend auf der Verbreitung von Unterernährung gemessen wird. Die Berichte für 2021, 2022 und 2023 wurden verwendet, um zu prüfen, ob in einem Land extreme Hungerlagen herrschten, wie etwa eine tatsächliche oder drohende Hungersnot und/oder wiederkehrende Hungerkrisen in den Jahren 2020, 2021 und 2022.

TABELLE A.2 DATENQUELLEN UND REFERENZJAHRE FÜR DIE KOMPONENTEN DES WELTHUNGER-INDEX 2000, 2008, 2015 UND 2023

Indikatoren	Datenquellen	Referenzjahr für Indikatorwerten			
		2000 WHI-Werte (122 Länder)	2008 WHI-Werte (125 Länder)	2015 WHI-Werte (125 Länder)	2023 WHI-Werte (125 Länder)
Unterernährung	FAO 2023	2000–2002 ^a	2007–2009 ^a	2014–2016 ^a	2020–2022 ^a
Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern	WHO 2023; UNICEF et al. 2023a; UNICEF 2023a, 2013, and 2009; MEASURE DHS 2023	1998–2002 ^b	2006–2010 ^c	2013–2017 ^d	2018–2022 ^e
Kindersterblichkeit	UN IGME 2023a	2000	2008	2015	2021

Anmerkung: In Klammern ist die Anzahl der Länder angegeben, für die ausreichend Daten zur Berechnung der WHI-Werte für jedes Jahr oder jede Zeitspanne zur Verfügung standen.

^a Dreijahresdurchschnitt.

^b Datenerhebung aus den Jahren, die 2000 am nächsten liegen; wenn Daten aus den Jahren 1998 und 2002 oder 1999 und 2001 verfügbar waren, wurde ein Mittelwert gebildet.

^c Datenerhebung aus den Jahren, die 2008 am nächsten liegen; wenn Daten aus den Jahren 2006 und 2010 oder 2007 und 2009 verfügbar waren, wurde ein Mittelwert gebildet.

^d Datenerhebung aus den Jahren, die 2015 am nächsten liegen; wenn Daten aus den Jahren 2013 und 2017 oder 2014 und 2016 verfügbar waren, wurde ein Mittelwert gebildet.

^e Die aktuellsten Daten, die in diesem Zeitraum erhoben wurden.

TABELLE A.3 VORLÄUFIGE EINSTUFUNGEN DES SCHWEREGRADS UND VERFÜGBARE DATEN FÜR LÄNDER MIT UNVOLLSTÄNDIGEN DATEN

Land	Vorläufige Einstufung gemäß WHI-Schweregradskala 2023	Wachstumsverzögerung bei Kindern 2018–2022 (%)	Auszehrung bei Kindern 2018–2022 (%)	Sterblichkeitsrate bei Kindern 2021 (%)	Kategorie und Jahr der letzten Einstufung im WHI	Letztbekannter Wert der Verbreitung von Unterernährung (%)	Verbreitung von Unterernährung in der Subregion (%)	Wertebereich der Verbreitung von Unterernährung für die vorläufige Einstufung (%)
Libanon	niedrig	7,0	1,4	0,8	mäßig (2022)	10,9 (2022)	10,5	0,0–16,2
Jordanien	mäßig	7,4	0,6	1,5	mäßig (2022)	16,9 (2022)	10,5	15,4–39,4
Burundi	sehr ernst	55,8	4,9	5,3	gravierend (2014)	67,3 (2014)	28,4	33,3–69,3
Somalia	sehr ernst	—	—	11,2	gravierend (2021)	48,7 (2023)	28,4	**
Südsudan	sehr ernst	—	—	9,9	—	21,4 (2023)	28,4	**
Äquatorialguinea	nicht eingestuft	25,2	3,9	7,7	—	—	28,4	N/A
Bahrain	nicht eingestuft	3,1*	1,8*	0,7	—	—	10,5	N/A
Bhutan	nicht eingestuft	18,3*	2,6*	2,7	—	—	15,9	N/A
Eritrea	nicht eingestuft	—	—	3,8	gravierend (2014)	61,3 (2014)	28,4	N/A
Katar	nicht eingestuft	1,9	1,2	0,5	—	—	10,5	N/A
Malediven	nicht eingestuft	15,3	9,3	0,6	—	—	15,9	N/A

Quelle: die Autor*innen, auf Grundlage der in diesem Anhang aufgeführten Quellen und früherer Berichte, die in der Bibliografie aufgelistet sind.

Anmerkung: Die Jahreszahlen in Klammern zeigen, wann die entsprechenden Informationen im WHI-Bericht veröffentlicht wurden.

*Schätzungen der Autor*innen. **Einstufungen basieren auf FSIN und GNAFC (2021, 2022, 2023) und Konsultation mit Expert*innen.

N/A = nicht anwendbar; — = nicht verfügbar.

berechnet oder keine Einstufung auf der WHI-Schweregradskala vorgenommen wurde. Im Fall Libyen wurde entschieden, dass sich die Situation im Land seit seiner letzten Abbildung in einem WHI-Bericht im Jahr 2014 so stark verändert hat, dass die Referenzwerte nicht für eine vorläufige Einstufung ausreichen. Für Somalia und Südsudan standen für zwei von vier WHI-Indikatoren keine Daten zur Verfügung. Die Auswertung der relevanten Informationen in den letzten drei Ausgaben des *Global Report on Food Crises* sowie Konsultationen mit Expert*innen zur Ernährungssituation in diesen zwei Ländern machten deutlich, dass die Einstufung als *sehr ernst* angemessen ist.

Den Welthunger-Index verstehen und nutzen: FAQ

Welche Länder werden im WHI berücksichtigt?

Die Aufnahme in den WHI erfolgt auf Basis von Daten zu Unterernährung und Kindersterblichkeit, die bis zum Jahr 2000 zurückreichen. Länder, deren Werte für einen oder beide Indikatoren seit 2000 über dem Schwellenwert „sehr gering“ lagen, werden in den WHI aufgenommen. Konkret werden Länder berücksichtigt, in denen die Unterernährungsrate mindestens 5,0 Prozent und/oder die Kindersterblichkeitsrate in einem beliebigen Jahr seit 2000 mindestens 1,0 Prozent betrug. Daten zu Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern, den weiteren Indikatoren, die zur Berechnung der WHI-Werte herangezogen werden, gehören nicht zu den Aufnahmekriterien, da ihre Verfügbarkeit von Land zu Land sehr unterschiedlich ist. Vor allem in Ländern mit hohem Einkommensniveau sind die Daten dazu begrenzt.⁹ Darüber hinaus

⁹ Obwohl Ernährungsunsicherheit für Teile der Bevölkerung in bestimmten Ländern mit hohem Einkommensniveau ein ernsthaftes Problem darstellt, werden in den meisten Ländern keine regelmäßigen landesweit repräsentativen Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern erhoben. Daten zur Kindersterblichkeit stehen zwar üblicherweise zur Verfügung, bilden jedoch nicht im gleichen Maße die Unterernährung ab wie in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen.

werden für unabhängige Gebiete sowie für Länder mit geringer Bevölkerungszahl (unter 500.000) keine WHI-Werte berechnet, da die Datenverfügbarkeit begrenzt ist. Für einige Länder konnte der WHI-Wert nicht berechnet werden, da nicht zu allen vier WHI-Indikatoren Daten vorliegen. Länder mit unvollständigen Daten werden jedoch, soweit möglich, auf Grundlage der verfügbaren Daten und ergänzender Berichte vorläufig gemäß der WHI-Schweregradskala eingestuft (siehe Tabelle A.3). In einigen dieser Länder gibt es Unruhen oder bewaffnete Konflikte, welche die Verfügbarkeit von Daten sowie die Ernährungssituation im Land beeinträchtigen. Es ist durchaus möglich, dass eines oder mehrere dieser Länder einen höheren WHI-Wert als die Zentralafrikanische Republik – das Land mit dem höchsten WHI-Wert 2023 – hätten, wenn ausreichend Daten verfügbar wären.

Warum ist der WHI-Wert mancher Länder so hoch (oder so niedrig)?

Der Schlüssel zum Verständnis der WHI-Werte eines Landes liegt in dessen Indikatorwerten, insbesondere im Vergleich zu denen anderer Länder im Bericht (siehe Anhang B für die Werte). Bei einigen Ländern werden hohe WHI-Werte durch hohe Unterernährungswerte verursacht, die einen Mangel an Kalorien für große Teile der Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Bei anderen resultieren sie aus einem hohen Maß an Auszehrung bei Kindern infolge akuter Unterernährung, aus Wachstumsverzögerung bei Kindern aufgrund chronischer Unterernährung und/oder aus hoher Kindersterblichkeit, die auf das schlechte Hunger- und Ernährungsniveau der Kinder sowie auf andere gravierende Umstände zurückzuführen ist, denen die Bevölkerung ausgesetzt ist. Grundsätzlich kann ein hoher WHI-Wert ein Hinweis auf einen Mangel an Nahrung, eine schlechte Ernährung, unzureichende Kinderfürsorgepraktiken, ein ungesundes Umfeld oder für eine Kombination all dieser Faktoren sein. Obwohl es über den Rahmen dieses Berichts hinausgeht, die Umstände, mit denen jedes Land mit einem WHI-Wert konfrontiert ist, ausführlich zu erläutern,

wird in Kapitel 1 die Situation in ausgewählten Ländern beschrieben. Darüber hinaus bietet dieser Bericht weitere Möglichkeiten, die Hunger- und Unterernährungssituation eines Landes zu untersuchen: Eine Rangliste der Länder auf der Grundlage der WHI-Werte für 2023 ist in Tabelle 1.1 zu finden; WHI-Werte für ausgewählte Jahre für jedes Land sind in Anhang C aufgeführt; regionale Vergleiche sind in Anhang D enthalten (Fallstudien zur Hungersituation in bestimmten Ländern finden Sie auf der WHI-Website: www.welthungerindex.org).

Spiegelt der WHI 2023 tatsächlich die Situation im Jahr 2023 wider?

Für den WHI werden die aktuellsten verfügbaren Daten zu jedem Indikator verwendet; das heißt, dass die Werte nur so aktuell sind wie die Daten. Für die Berechnung der WHI-Werte für 2023 wurden Daten zur Unterernährung aus den Jahren 2020–2022 herangezogen; die Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus den Jahren 2018–2022, wobei für jedes Land jeweils die aktuellsten Daten verwendet wurden; die Daten zur Kindersterblichkeit bilden das Jahr 2021 ab. Die Daten und Werte des diesjährigen Berichts spiegeln jegliche Entwicklungen im Jahr 2023 noch nicht wider.

Wie lassen sich WHI-Ergebnisse über einen längeren Zeitraum vergleichen?

Jeder Bericht enthält nicht nur die WHI-Werte und Indikatorwerten für das Berichtsjahr, sondern auch für drei Referenzjahre. In diesem Bericht können die WHI-Werte für 2023 direkt mit jenen der drei Referenzjahre 2000, 2008 und 2015 (Anhang C) verglichen werden. Die Referenzjahre werden so gewählt, dass sie eine Bewertung der Fortschritte im Laufe der Zeit erlauben und gleichzeitig sicherstellen, dass es keine Überschneidungen in den Jahren gibt, aus denen die Daten stammen.

Lassen sich die WHI- und Indikatorwerte dieses Berichts mit den Werten früherer Berichte vergleichen?

Nein – WHI-Werte lassen sich nur innerhalb desselben Jahresberichts vergleichen, nicht zwischen verschiedenen Jahresberichten. Die

aktuellen und historischen Daten, auf denen die WHI-Werte basieren, werden von den Organisationen der Vereinten Nationen, die sie erstellen, kontinuierlich überarbeitet und verfeinert, was sich in den jährlichen WHI-Berichten zeigt. Während ein Vergleich der Ergebnisse zwischen den Berichten gegebenenfalls scheinbare Veränderungen aufzeigt, können diese teilweise oder vollständig auf eine Datenrevision zurückzuführen sein. Außerdem wurde die Methodik zur Berechnung der WHI-Werte in der Vergangenheit überarbeitet und könnte auch in Zukunft angepasst werden. Im Jahr 2015 wurden beispielsweise die Daten zu Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern hinzugefügt und die Werte standardisiert (siehe Wiesmann et al. 2015). Diese Änderung führte zu einer erheblichen Verschiebung der WHI-Werte, was sich auch in einer veränderten WHI-Schweregradskala widerspiegelt. In den seit 2015 veröffentlichten WHI-Berichten weisen fast alle Länder deutlich höhere WHI-Werte auf als in den 2014 und früher veröffentlichten Berichten. Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass ihr Hungerniveau im Jahr 2015 gestiegen ist – die höheren Werte spiegeln vielmehr die Überarbeitung der Methodik wider. Die im diesjährigen Bericht angegebenen WHI-Werte für 2000, 2008, 2015 und 2023 sind alle vergleichbar, da sie alle die überarbeitete Methodik und die neuesten Datenrevisionen widerspiegeln.

Lassen sich die WHI-Rankings in diesem Bericht mit denen in früheren Berichten vergleichen, um zu verstehen, wie sich die Situation in einem Land im Zeitverlauf im Vergleich zu anderen Ländern verändert hat?

Nein – weder die WHI- und Indikatorwerte noch die Ranglisten der verschiedenen Jahresberichte sind miteinander vergleichbar, was vor allem zwei Gründe hat. Erstens wurden die Daten und die Methodik zur Berechnung der WHI-Werte, wie oben beschrieben, im Laufe der Zeit überarbeitet. Zweitens umfasst die Rangliste in jedem Jahresbericht oft unterschiedliche Länder, da die Anzahl der Länder, für die ausreichende Daten zur Berechnung der WHI-Werte zur Verfügung stehen, von Jahr zu Jahr variiert. Ändert sich der Rang eines Landes von einem Bericht zum nächsten, kann dies zum Teil daran liegen, dass es mit einer anderen Gruppe von Ländern verglichen wird.

ZUGRUNDE LIEGENDES DATENMATERIAL DER WELTHUNGER-INDEX-WERTE 2000, 2008, 2015 UND 2023

Legende für die Einfärbungen in Anhang B

Die Farben in der Tabelle entsprechen den folgenden Kategorien:

■ = Sehr gering □ = Gering □ = Mittel ■ = Hoch ■ = Sehr hoch

Die Kategorien stehen für die folgenden Schwellenwerte der einzelnen Indikatoren:

Kategorie	Unterernährung	Auszehrung bei Kindern	Wachstumsverzögerung bei Kindern	Kindersterblichkeit
Sehr gering	<5 %	<2,5 %	<2,5 %	<1 %
Gering	5–<15 %	2,5–<5 %	2,5–<10 %	1–<4 %
Mittel	15–<25 %	5–<10 %	10–<20 %	4–<7 %
Hoch	25–<35 %	10–<15 %	20–<30 %	7–<10 %
Sehr hoch	≥35 %	≥15 %	≥30 %	≥10 %

Anmerkung: Die Schwellenwerte für die Verbreitung von Unterernährung wurden angepasst, basierend auf FAO (2015). Die Schwellenwerte für Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern basieren auf de Onis et al. (2019). Die Schwellenwerte für die Kindersterblichkeit wurden auf Grundlage der in UN IGME (2023b) aufgeführten Werte zu fünf Kategorien zusammengefasst.

ZUGRUNDE LIEGENDES DATENMATERIAL DER WELTHUNGER-INDEX-WERTE 2000, 2008, 2015 UND 2023

Land	Unterernährung (der Bevölkerung in %)				Auszeichnung (bei Kindern unter fünf Jahren in %)				Wachstumsverzögerung (bei Kindern unter 5 Jahren in %)				Sterblichkeitsrate (bei Kindern unter 5 Jahren in %)			
	'00-'02	'07-'09	'14-'16	'20-'22	'98-'02	'06-'10	'13-'17	'18-'22	'98-'02	'06-'10	'13-'17	'18-'22	2000	2008	2015	2021
	Afghanistan	46,4	25,4	21,3	30,1	10,9 *	8,4 *	9,5	3,7	50,3 *	50,8 *	40,4	44,7	12,9	9,6	7,0
Ägypten	5,2	5,5	5,8	7,2	7,0	7,9	9,5	5,4 *	24,4	30,7	22,3	21,2 *	4,7	3,1	2,3	1,9
Albanien	4,9	7,4	4,3	4,1	7,5 *	9,6	4,2 *	1,6	32,0 *	23,2	15,7 *	11,3	2,7	1,6	1,0	0,9
Algerien	8,1	5,6	2,6	<2,5	3,1	4,1	4,1	2,7	23,6	15,4	11,7	9,8	4,2	3,0	2,5	2,2
Angola	67,8	43,6	13,5	21,6	9,2 *	8,3	4,9	6,0 *	50,4 *	29,2	37,6	29,4 *	20,5	13,8	8,8	6,9
Äquatorialguinea	—	—	—	—	9,2	3,1 *	3,0 *	3,9 *	42,7	28,6 *	24,4 *	25,2 *	15,6	12,0	9,4	7,7
Argentinien	3,1	3,4	2,7	3,2	2,1 *	1,2	1,9 *	2,7	10,4 *	8,2	8,1 *	12,3	2,0	1,5	1,2	0,7
Armenien	25,7	5,8	<2,5	<2,5	2,5	4,1	4,4	3,3 *	17,3	20,9	9,4	10,9 *	3,1	2,1	1,4	1,1
Aserbaidschan	16,8	<2,5	<2,5	<2,5	9,0	6,8	3,2	3,6 *	24,2	26,5	17,8	12,0 *	7,5	4,3	2,6	1,9
Äthiopien	46,7	33,5	14,5	21,9	12,4	10,6 *	9,4	6,8	57,4	49,9 *	39,4	36,8	14,0	9,2	6,2	4,7
Bahrain	—	—	—	—	2,2 *	1,9 *	1,8 *	1,8 *	4,1 *	3,3 *	3,1 *	3,1 *	1,2	0,9	0,7	0,7
Bangladesch	15,6	12,9	14,8	11,2	12,5	17,5	15,6	11,0	51,1	43,2	32,7	23,6	8,6	5,5	3,8	2,7
Belarus	<2,5	<2,5	<2,5	<2,5	2,4 *	2,1 *	2,1 *	1,9 *	6,4 *	3,9 *	3,4 *	3,4 *	1,3	0,7	0,4	0,3
Benin	17,3	9,1	8,1	9,9	9,0	5,2	4,5	5,0	36,2	37,4	34,0	32,2	13,7	11,4	9,8	8,4
Bhutan	—	—	—	—	2,6	4,5	3,1 *	2,6 *	47,7	34,9	25,3 *	18,3 *	7,7	4,8	3,3	2,7
Bolivien (Plurinat. Staat)	27,8	24,9	16,0	19,4	1,6	1,4	2,0	1,5 *	33,2	27,1	16,1	18,1 *	7,6	4,7	3,2	2,5
Bosnien und Herzegowina	3,4	<2,5	<2,5	<2,5	7,4	4,0	3,6 *	3,4 *	12,1	11,8	8,6 *	7,5 *	1,0	0,8	0,6	0,6
Botsuana	23,8	22,3	24,1	22,9	5,9	7,3	6,0 *	5,4 *	29,1	28,9	18,9 *	16,7 *	7,4	6,9	4,5	3,5
Brasilien	10,7	5,1	<2,5	4,7	2,8 *	1,8	2,1 *	3,1	10,0 *	7,0	7,1 *	7,2	3,5	2,1	1,6	1,4
Bulgarien	3,9	4,4	3,7	<2,5	4,9 *	4,7	5,9	4,2 *	11,1 *	9,2	7,0	6,5 *	1,7	1,1	0,8	0,6
Burkina Faso	22,9	15,4	13,3	16,2	15,5	11,3	10,2	10,1	41,4	35,1	30,1	22,1	17,9	13,3	10,1	8,3
Burundi	—	—	—	—	8,1	6,0 *	5,1	4,9	64,0	56,8 *	55,9	55,8	15,5	10,3	6,8	5,3
Chile	3,5	3,6	3,1	2,5	0,5	0,3	0,3	0,3 *	3,0	2,0	1,8	1,9 *	1,1	0,9	0,8	0,7
China	10,1	3,9	<2,5	<2,5	2,5	2,6	1,9	1,7 *	17,8	9,8	6,5	4,8 *	3,7	1,8	1,1	0,7
Costa Rica	4,7	3,9	4,2	3,0	1,9 *	0,7	1,1 *	1,8	10,9 *	5,6	5,2 *	9,0	1,3	1,1	0,9	0,8
Côte d'Ivoire	18,2	18,9	11,9	7,7	6,9	14,3	6,1	8,4	31,2	39,0	21,6	23,4	14,3	11,4	9,0	7,5
Dem. Rep. Kongo	27,9	28,4	30,2	35,3	15,9	10,4	8,1	6,4	44,4	45,8	42,7	41,8	16,0	12,3	9,6	7,9
Dominikanische Republik	20,6	16,2	7,4	6,3	1,5	2,3	2,4	2,2	7,7	10,1	7,1	6,7	4,0	3,6	3,5	3,3
Dschibuti	42,1	21,3	21,3	16,8	19,4	17,0	13,9	10,6	27,1	33,0	28,0	20,9	10,1	8,1	6,6	5,4
Ecuador	21,0	21,1	9,0	13,9	2,7	2,1	1,6	3,7	27,9	25,9	23,9	23,0	3,0	2,1	1,5	1,2
El Salvador	7,3	10,0	9,6	7,7	1,5	1,6	2,1	1,0 *	32,3	20,8	13,6	13,3 *	3,3	2,1	1,5	1,2
Eritrea	—	—	—	—	15,0	14,6	—	—	43,0	52,5	—	—	8,5	6,0	4,6	3,8
Estland	3,5	<2,5	<2,5	<2,5	1,5 *	1,5 *	1,5	1,3 *	1,5 *	1,1 *	1,2	1,2 *	1,1	0,5	0,3	0,2
Eswatini	10,5	11,6	14,4	11,6	1,7	1,1	2,0	1,2 *	36,5	40,4	25,5	28,2 *	11,2	10,4	6,4	5,3
Fidschi	4,0	3,7	9,2	6,6	7,0 *	6,2 *	5,7 *	4,6	6,7 *	5,6 *	4,7 *	7,2	2,3	2,4	2,4	2,8
Gabun	10,8	16,8	16,3	23,0	4,2	3,8 *	3,3 *	3,4	25,9	19,7 *	16,5 *	14,4	8,4	6,7	5,0	4,0
Gambia	18,0	15,4	15,9	19,6	9,1	8,5	11,0	5,1	24,1	25,5	24,6	17,5	11,4	8,1	6,0	4,8
Georgien	7,2	3,5	3,6	2,9	3,1	1,3	0,6 *	0,6	16,1	11,8	6,0 *	5,8	3,7	1,7	1,0	0,9
Ghana	14,9	8,1	8,2	4,9	9,9	8,7	4,7	6,0	30,6	28,4	18,8	17,5	10,0	7,6	5,5	4,4
Guatemala	22,7	18,2	15,7	13,3	3,7	1,0	1,3	0,8	51,0	51,5	45,0	46,0	5,2	3,8	2,8	2,3
Guinea	18,0	12,2	12,9	12,9	10,3	7,2	8,1	9,2	46,9	34,0	32,4	30,3	16,6	12,7	11,3	9,9
Guinea-Bissau	15,8	16,1	35,1	37,9	11,8	5,9	6,0	6,4	33,8	32,0	27,6	27,9	17,4	12,6	9,2	7,4
Guyana	6,4	7,6	4,5	<2,5	12,1	6,9	6,4	6,5	13,9	18,6	11,3	9,5	4,7	3,9	3,3	2,8
Haiti	49,2	47,0	38,8	45,0	5,5	10,2	3,7	3,9 *	28,8	29,6	21,9	19,1 *	10,4	8,3	7,0	5,9
Honduras	22,4	21,0	15,5	18,7	1,3	1,4	1,3 *	1,9	35,5	29,8	24,3 *	18,7	3,7	2,7	2,1	1,7
Indien	18,3	16,2	14,0	16,6	17,8	20,0	18,0	18,7	51,0	47,8	38,3	35,5	9,2	6,5	4,4	3,1
Indonesien	19,0	17,4	7,3	5,9	5,5	14,8	13,5	10,2	42,3	40,1	36,4	30,8	5,2	3,7	2,8	2,2
Irak	21,7	16,9	17,3	16,3	6,6	5,8	4,4 *	3,0	28,1	27,5	16,7 *	12,6	4,4	3,7	3,0	2,5
Iran, Islamische Republik	5,0	5,8	6,3	6,1	6,1	4,3 *	4,3	4,1 *	20,4	8,0 *	4,8	7,1 *	3,6	2,2	1,6	1,3
Jamaika	7,6	9,4	8,0	8,3	3,0	2,6	3,5	3,2	7,2	6,2	7,7	4,6	2,1	1,8	1,5	1,2
Jemen	26,2	25,4	38,7	34,5	15,6 *	13,8	16,4	14,4 *	53,4 *	57,0	46,4	48,7 *	9,5	6,3	6,1	6,2
Jordanien	—	—	—	—	2,5	1,6	1,6 *	0,6	11,7	8,2	7,6 *	7,4	2,7	2,1	1,8	1,5
Kambodscha	24,3	15,2	6,9	4,8	17,1	9,1	9,7	9,6	49,0	39,5	32,4	21,9	10,6	5,1	3,2	2,5
Kamerun	22,7	11,1	4,4	6,4	7,3	7,6	5,2	4,3	36,6	37,6	31,7	28,9	14,4	11,8	8,8	7,0
Kap Verde	15,0	13,3	21,4	18,2	4,1 *	3,2 *	3,1 *	3,0 *	15,0 *	10,0 *	8,7 *	7,8 *	3,8	2,8	2,0	1,4
Kasachstan	6,3	4,2	<2,5	<2,5	2,5	4,9	3,1	3,9 *	13,2	17,5	8,0	8,5 *	4,3	2,5	1,2	1,0
Katar	—	—	—	—	1,6 *	1,2 *	1,2 *	1,2 *	2,2 *	1,4 *	1,3 *	1,9 *	1,2	1,0	0,8	0,5
Kenia	32,3	27,0	20,0	27,8	7,4	6,9	5,6	4,9	40,8	35,5	28,0	17,6	9,9	6,3	4,6	3,7
Kirgisistan	14,6	8,5	5,8	4,8	2,6 *	1,4	2,8	2,0	22,0 *	22,6	12,9	11,8	5,0	3,4	2,2	1,7
Kolumbien	8,9	11,5	4,9	6,6	1,0	0,9	1,6	1,0 *	18,2	12,6	12,7	10,2 *	2,5	2,0	1,6	1,3
Komoren	25,2	20,0	12,4	13,5	13,3	9,2 *	10,6 *	9,9 *	46,9	39,9 *	30,2 *	28,6 *	9,6	7,8	6,1	5,0
Kongo, Republik	27,0	36,1	27,7	33,3	9,2 *	8,0 *	8,2	7,8 *	30,8 *	26,7 *	21,2	24,0 *	11,4	6,9	5,3	4,3
Korea, Dem. Volksrep.	35,7	40,3	40,5	45,5	12,2	5,2	2,5	6,1 *	51,0	32,4	19,1	16,8	6,0	3,2	2,1	1,5
Kroatien	6,9	<2,5	<2,5	<2,5	1,3 *	1,1 *	1,1 *	1,0 *	1,3 *	0,9 *	0,9 *	0,8 *	0,8	0,6	0,5	0,5
Kuwait	2,8	<2,5	<2,5	<2,5	2,2	2,2	3,0	2,3	4,0	5,1	5,2	6,4	1,3	1,1	0,9	0,9
Laos, Dem. Volksrep.	31,4	18,6	6,7	4,7	17,5	7,4	9,7	7,3 *	47,5	47,7	35,5	26,0 *	10,7	7,5	5,4	4,3
Lesotho	20,7	12,3	31,9	46,0	6,1 *	3,8	2,8	2,1	43,5 *	42,0	33,4	34,6	10,7	11,1	8,2	7,3
Lettland	4,6	<2,5	<2,5	<2,5	1,8 *	1,6 *	1,6 *	1,6	1,3 *	0,6 *	0,6 *	0,5	1,4	0,9	0,5	0,4
Libanon	—	—	—	—	3,4 *	3,0 *	2,9 *	1,4	13,5 *	10,7 *	9,3 *	7,0	2,0	1,2	0,9	0,8

ZUGRUNDE LIEGENDES DATENMATERIAL DER WELTHUNGER-INDEX-WERTE 2000, 2008, 2015 UND 2023

Land	Unterernährung (der Bevölkerung in %)				Auszeichnung (bei Kindern unter fünf Jahren in %)				Wachstumsverzögerung (bei Kindern unter 5 Jahren in %)				Sterblichkeitsrate (bei Kindern unter 5 Jahren in %)			
	'00-'02	'07-'09	'14-'16	'20-'22	'98-'02	'06-'10	'13-'17	'18-'22	'98-'02	'06-'10	'13-'17	'18-'22	2000	2008	2015	2021
Liberia	36,3	29,5	35,9	38,4	7,4	7,9	4,3	3,4	45,3	39,6	30,1	29,8	18,9	10,8	8,8	7,6
Libyen	3,5	5,6	6,1	8,4	8,8 *	6,5	10,2	8,1 *	32,0 *	21,0	38,1	29,8 *	2,8	1,9	1,3	1,1
Litauen	<2,5	<2,5	<2,5	<2,5	6,5 *	5,2 *	5,2 *	4,8	10,1 *	5,6 *	5,1 *	4,1	1,1	0,7	0,5	0,3
Madagaskar	34,1	30,7	40,4	51,0	9,6 *	8,8 *	7,5	7,2	54,2 *	49,4	48,9	39,8	10,5	7,5	6,6	6,6
Malawi	23,4	18,3	13,9	17,8	6,8	1,9	3,7	2,3	54,7	48,8	40,5	35,2	17,4	9,3	5,7	4,2
Malaysia	<2,5	3,5	6,1	2,7	15,3	13,2	8,0	9,7	20,7	17,5	17,7	21,8	1,0	0,8	0,8	0,8
Malediven	—	—	—	—	13,4	10,6	9,1	9,3 *	31,9	19,0	15,3	15,3 *	3,9	1,6	1,0	0,6
Mali	16,6	9,6	4,2	12,8	12,6	12,2	13,0	10,6	42,5	32,7	29,7	21,8	18,8	14,3	11,6	9,7
Marokko	6,3	5,7	3,8	6,3	4,0 *	3,4 *	3,0 *	2,3	25,3 *	19,2 *	15,1 *	14,2	5,2	3,5	2,4	1,8
Mauretanien	8,2	6,9	6,8	8,7	15,3	8,1	14,8	13,6	38,6	23,6	27,9	25,1	9,9	6,1	4,9	4,0
Mauritius	5,8	5,0	5,9	6,8	14,7 *	13,7 *	12,7 *	12,1 *	12,8 *	11,8 *	10,8 *	10,3 *	1,9	1,5	1,5	1,7
Mexiko	3,2	4,4	3,9	<2,5	2,0	3,5	1,0	1,7	21,4	17,5	12,4	12,8	2,8	2,1	1,6	1,3
Moldau, Republik	24,4	27,7	<2,5	<2,5	4,2 *	3,3 *	3,0 *	2,7 *	13,4 *	8,1 *	6,4 *	5,2 *	3,1	1,8	1,6	1,4
Mongolei	30,5	21,9	7,6	8,0	7,1	1,7	1,2	0,9	29,8	15,4	7,3	9,4	6,4	3,1	1,9	1,5
Montenegro	—	<2,5	<2,5	<2,5	—	4,2	2,8	2,2	—	7,9	9,4	7,2	—	0,8	0,4	0,2
Mosambik	36,9	29,2	39,5	30,5	8,1	4,2	4,4	3,9	50,7	43,5	42,3	37,5	17,1	11,3	8,4	7,0
Myanmar	38,6	18,1	4,1	3,8	10,7	7,9	6,6	7,4	40,8	35,1	29,4	26,7	8,9	9,9	5,2	4,2
Namibia	15,6	30,6	20,3	17,1	10,0	7,6	7,1	5,7 *	29,3	29,2	22,7	16,6 *	7,7	5,5	4,6	3,9
Nepal	24,1	13,1	6,3	5,4	11,3	12,7	11,5	7,7	56,1	49,1	37,2	24,8	7,9	5,1	3,6	2,7
Nicaragua	27,1	20,9	19,3	17,8	2,3	1,5	1,3 *	1,2 *	25,1	23,1	16,8 *	15,5 *	3,9	2,6	1,9	1,3
Niger	23,3	17,8	12,4	16,1	16,2	13,4	13,6	10,9	53,5	45,4	46,4	47,7	22,9	14,5	12,0	11,5
Nigeria	8,8	6,7	9,3	15,9	13,1 *	9,7 *	7,3	6,5	48,9 *	40,1 *	33,0	31,5	18,2	14,2	12,6	11,1
Nordmazedonien	7,4	2,8	3,6	3,6	1,8	2,4 *	2,4 *	3,4	8,0	6,8 *	5,8 *	4,3	1,6	1,2	1,1	0,5
Oman	12,4	9,0	6,3	2,8	7,8	7,1	7,5	6,6 *	15,8	9,8	14,1	10,8 *	1,6	1,2	1,1	1,0
Pakistan	20,8	15,2	12,1	18,5	14,1	11,7 *	10,5	7,1	41,4	41,1 *	45,0	37,6	10,8	9,1	7,6	6,3
Panama	24,5	14,1	7,3	5,3	1,4 *	1,2	1,1 *	1,1	21,6 *	19,0	14,5 *	15,9	2,6	2,1	1,7	1,4
Papua-Neuguinea	26,8	27,6	22,5	23,4	7,7 *	7,9 *	7,3 *	7,1 *	47,6 *	46,8 *	42,8 *	40,2 *	7,1	6,1	5,1	4,3
Paraguay	10,4	9,5	2,6	4,2	1,6	1,4 *	1,0	1,3 *	14,0 *	11,3 *	5,6	7,7 *	3,4	2,8	2,2	1,8
Peru	21,4	11,4	5,5	7,0	1,1	0,8	0,6	0,4	31,3	28,0	14,7	11,5	3,8	2,2	1,7	1,4
Philippinen	18,9	11,3	9,1	5,2	8,0	6,6	6,8	5,7	38,3	32,0	33,1	29,6	3,8	3,3	3,0	2,6
Ruanda	38,0	28,6	32,6	31,6	8,7	5,1	2,2	1,1	47,9	46,6	37,6	33,1	18,5	7,6	4,8	3,9
Rumänien	<2,5	<2,5	<2,5	<2,5	4,3	3,2 *	3,3 *	3,3 *	12,8	10,8 *	9,6 *	8,7 *	2,1	1,4	0,9	0,6
Russische Föderation	4,0	<2,5	<2,5	<2,5	4,9	2,9 *	4,5 *	4,4 *	16,7 *	11,2 *	11,1 *	10,9 *	1,9	1,1	0,8	0,5
Salomonen	12,7	12,8	21,6	19,0	6,5 *	4,3	8,5	5,6 *	35,1 *	32,8	31,7	28,6 *	3,1	2,8	2,3	1,9
Sambia	50,4	54,0	33,0	29,8	5,9	5,6	6,2	4,2	59,2	45,8	40,0	34,6	15,6	8,8	6,8	5,8
Saudi-Arabien	5,4	5,8	4,6	3,8	6,6 *	5,8 *	5,5	4,4	18,1 *	15,2 *	13,7	10,8	2,2	1,4	0,9	0,7
Senegal	24,5	11,8	9,5	5,7	10,0	8,5 *	8,4	8,1	26,0	21,6 *	19,1	18,4	13,0	7,4	5,1	3,9
Serbien	—	<2,5	<2,5	<2,5	—	4,0	3,9	2,6	—	7,4	6,0	5,4	—	0,8	0,6	0,5
Sierra Leone	50,4	40,1	23,7	27,8	11,6	7,5	4,6	6,3	35,5	32,7	29,1	26,3	22,6	17,6	14,1	10,5
Simbabwe	33,0	28,7	32,6	38,4	8,3	2,4	3,3	2,9	33,8	35,1	27,1	23,5	9,6	9,5	6,0	5,0
Slowakei	6,1	4,9	5,5	2,8	1,6 *	1,4 *	1,4 *	1,3 *	11,9 *	9,1 *	8,5 *	8,6 *	1,0	0,7	0,6	0,6
Somalia	70,6	70,5	58,2	48,7	19,3	14,3	—	—	29,2	25,3	—	—	17,3	16,7	13,4	11,2
Sri Lanka	16,5	10,8	9,1	5,3	15,9	13,5	15,1	13,1 *	18,3	18,7	17,3	13,1 *	1,7	1,2	0,9	0,7
Südafrika	3,8	3,6	6,5	7,9	4,5	5,1	4,6	3,2 *	30,1	24,9	21,4	19,9 *	7,1	6,8	3,7	3,3
Sudan	—	—	9,7	11,9	—	—	16,3	13,7 *	—	—	38,2	38,5 *	—	—	6,6	5,5
Südsudan	—	—	—	21,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9,9	9,9
Suriname	11,8	8,4	9,0	9,0	7,0	5,0	5,1 *	5,5	14,1	9,7	8,9 *	8,3	3,1	2,5	2,0	1,7
Syrien, Arabische Rep.	7,6	3,9	11,1	27,8	4,9	10,9	12,9 *	10,8 *	24,3	28,3	34,0 *	27,0 *	2,3	1,9	4,2	2,2
Tadschikistan	40,4	34,4	16,3	9,3	9,4	5,6	3,5	5,0 *	42,1	34,1	19,6	17,1 *	8,4	4,6	3,7	3,1
Tansania, Ver. Republik	32,8	25,6	20,5	23,5	5,6	2,9	4,2	3,3	48,3	43,2	34,6	30,0	13,0	8,0	5,8	4,7
Thailand	17,3	10,6	6,9	5,2	7,6 *	4,7	5,4	7,7	21,7 *	15,7	10,5	13,4	2,2	1,5	1,1	0,8
Timor-Leste	42,8	33,0	27,6	22,3	13,7	21,3	12,2	8,3	55,7	57,2	49,2	46,7	—	7,7	6,2	5,1
Togo	31,6	25,8	19,8	17,4	12,1	6,0	6,6	4,7 *	28,8	26,9	27,6	22,2 *	12,0	9,5	7,6	6,3
Trinidad und Tobago	10,0	9,7	11,3	12,2	5,2	5,3 *	5,0 *	5,1 *	5,3	5,8 *	5,3 *	5,7 *	2,8	2,4	2,0	1,6
Tschad	38,6	40,2	26,2	31,4	13,9	16,3	13,3	8,3	38,9	38,7	39,8	28,0	18,4	15,6	12,9	10,7
Tunesien	4,4	3,8	2,8	3,0	2,9	3,4	2,9 *	2,1	16,8	9,0	8,6 *	8,4	3,0	1,9	1,7	1,6
Türkei	<2,5	<2,5	<2,5	<2,5	3,0	1,0	1,9	1,7	18,8	12,5	10,0	6,0	3,8	2,1	1,3	0,9
Turkmenistan	6,4	3,9	5,5	5,7	8,0	7,2	4,2	4,1	27,2	18,9	11,5	7,2	7,0	4,6	4,2	4,1
Uganda	18,4	20,7	30,2	31,6	5,0	5,3	4,2	3,6	44,9	38,3	31,8	25,4	14,6	8,7	5,6	4,2
Ukraine	3,0	<2,5	<2,5	4,8	8,2	2,6 *	2,6 *	2,7 *	22,9	16,8 *	17,0 *	16,4 *	1,8	1,3	0,9	0,8
Ungarn	<2,5	<2,5	<2,5	<2,5	4,8 *	4,5 *	4,2 *	4,0 *	9,8 *	7,6 *	6,8 *	6,4 *	1,0	0,7	0,5	0,4
Uruguay	3,4	<2,5	<2,5	<2,5	1,7	1,4	1,0	1,4	15,3	11,8	7,9	6,9	1,7	1,2	0,9	0,6
Usbekistan	18,0	11,3	<2,5	<2,5	9,0	4,4	1,8	2,4	24,9	19,6	10,8	6,5	6,1	3,3	1,9	1,4
Venezuela, Boliv. Republik	14,8	2,8	10,8	17,9	3,9	4,5	3,5 *	4,8 *	17,4	14,6	11,8 *	20,7 *	2,2	1,7	1,9	2,4
Ver. Arabische Emirate	3,1	7,4	4,8	<2,5	2,7 *	3,9 *	4,0 *	3,9 *	3,1 *	2,7 *	2,7 *	2,6 *	1,1	0,9	0,8	0,6
Vietnam	19,5	12,6	7,1	5,0	9,0	9,4	6,4	4,7	42,7	30,8	24,6	19,6	3,0	2,4	2,2	2,1
Zentralafrikanische Rep.	38,5	32,6	49,1	48,7	10,4	12,1	6,2	5,3	44,4	43,6	38,0	40,0	16,6	13,7	11,6	10,0

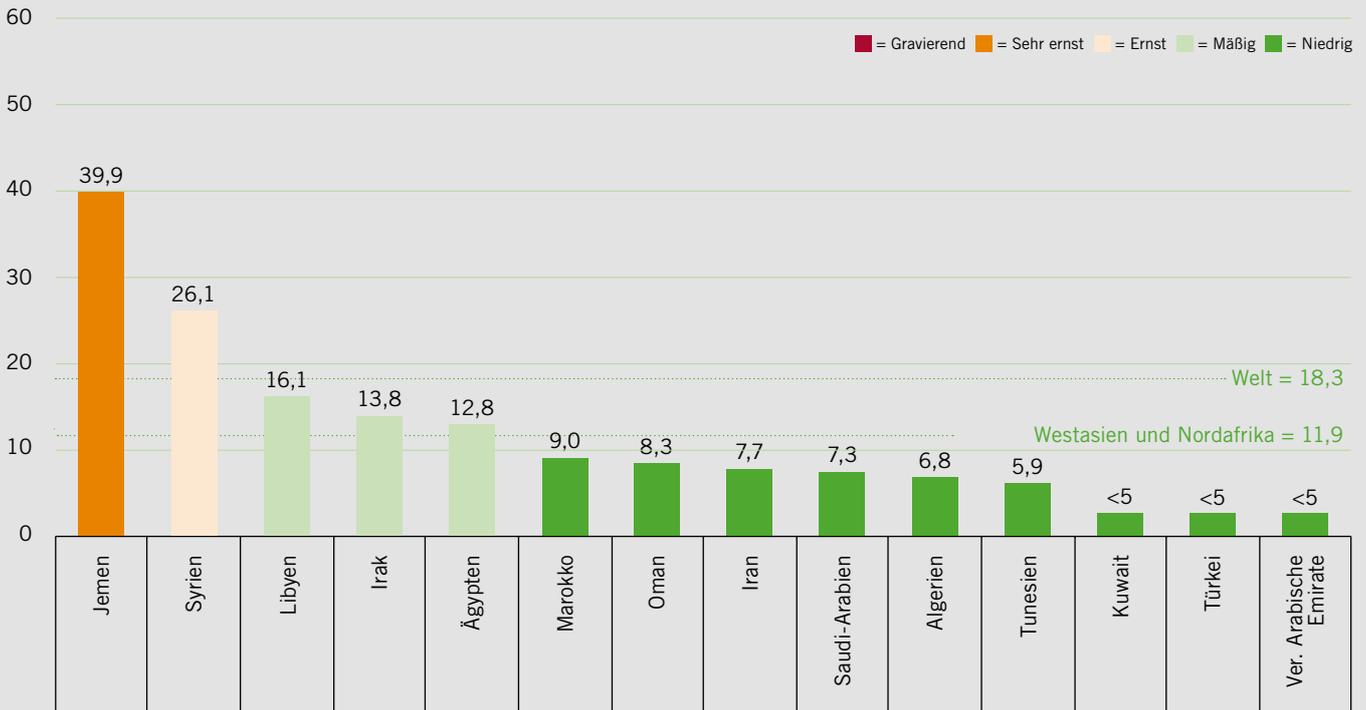
Anmerkung: Die Farben in der Tabelle entsprechen den folgenden Kategorien: ■ = Sehr gering, ■ = Gering, ■ = Mittel, ■ = Hoch, ■ = Sehr hoch. Für nähere Angaben siehe Seite 41.
 — = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht. * Schätzungen der Autor*innen.

WELTHUNGER-INDEX-WERTE VON 2000, 2008, 2015 UND 2023 SOWIE VERÄNDERUNGEN GEGENÜBER 2015

Land	2000	2008	2015	2023	Absolute Veränderung seit 2015	% Veränderung seit 2015	Land	2000	2008	2015	2023	Absolute Veränderung seit 2015	% Veränderung seit 2015
Daten aus den Jahren	'98-'02	'06-'10	'13-'17	'18-'22			Daten aus den Jahren	'98-'02	'06-'10	'13-'17	'18-'22		
Afghanistan	49,6	36,5	30,4	30,6	0,2	0,7	Libanon	—	—	—	—	—	—
Ägypten	16,4	16,9	15,2	12,8	-2,4	-15,8	Liberia	48,0	36,4	32,9	32,2	-0,7	-2,1
Albanien	16,4	15,5	8,8	6,1	-2,7	-30,7	Libyen	16,6	12,8	18,5	16,1	-2,4	-13,0
Algerien	14,7	11,1	8,5	6,8	-1,7	-20,0	Litauen	7,6	5,1	<5	<5	—	—
Angola	64,9	42,9	25,7	25,9	0,2	0,8	Madagaskar	42,4	36,6	38,9	41,0	2,1	5,4
Äquatorialguinea	—	—	—	—	—	—	Malawi	43,1	29,2	22,9	21,1	-1,8	-7,9
Argentinien	6,8	5,5	5,3	6,4	1,1	20,8	Malaysia	15,4	13,7	12,0	12,5	0,5	4,2
Armenien	19,2	11,7	6,3	5,6	-0,7	-11,1	Malediven	—	—	—	—	—	—
Aserbaidtschan	24,9	15,0	9,3	6,9	-2,4	-25,8	Mali	41,9	32,2	27,1	25,6	-1,5	-5,5
Äthiopien	53,3	40,5	26,5	26,2	-0,3	-1,1	Malaysia	15,4	13,7	12,0	12,5	0,5	4,2
Bahrain	—	—	—	—	—	—	Marokko	15,8	12,2	9,1	9,0	-0,1	-1,1
Bangladesch	33,8	30,6	26,2	19,0	-7,2	-27,5	Mauretanien	30,5	18,8	22,4	21,0	-1,4	-6,2
Belarus	<5	<5	<5	<5	—	—	Mauritius	15,4	13,9	13,5	13,6	0,1	0,7
Benin	33,9	26,4	23,3	22,6	-0,7	-3,0	Mexiko	10,2	9,9	6,7	6,0	-0,7	-10,4
Bhutan	—	—	—	—	—	—	Moldau, Republik	18,6	17,0	<5	<5	—	—
Bolivien (Plurinatl. Staat)	27,6	22,1	14,7	15,6	0,9	6,1	Mongolei	29,9	16,7	7,4	7,5	0,1	1,4
Bosnien und Herzegowina	9,4	6,5	5,3	<5	—	—	Montenegro	—	5,2	<5	<5	—	—
Botsuana	27,2	26,8	22,2	19,9	-2,3	-10,4	Mosambik	48,2	35,6	37,0	30,5	-6,5	-17,6
Brasilien	11,7	6,8	5,4	6,7	1,3	24,1	Myanmar	40,2	29,7	17,3	16,1	-1,2	-6,9
Bulgarien	8,6	7,7	7,3	5,4	-1,9	-26,0	Namibia	26,4	29,2	22,2	18,0	-4,2	-18,9
Burkina Faso	45,0	33,7	28,0	25,5	-2,5	-8,9	Nepal	37,2	29,0	21,3	15,0	-6,3	-29,6
Burundi	—	—	—	—	—	—	Nicaragua	22,3	17,5	14,6	13,0	-1,6	-11,0
Chile	<5	<5	<5	<5	—	—	Niger	53,3	39,5	35,2	35,1	-0,1	-0,3
China	13,4	7,1	<5	<5	—	—	Nigeria	39,9	31,2	27,8	28,3	0,5	1,8
Costa Rica	6,9	<5	<5	5,1	—	—	Nordmazedonien	7,5	5,3	5,3	<5	—	—
Côte d'Ivoire	32,5	36,0	22,1	20,6	-1,5	-6,8	Oman	14,8	11,2	11,2	8,3	-2,9	-25,9
Dem. Rep. Kongo	46,3	40,2	36,4	35,7	-0,7	-1,9	Pakistan	36,7	31,3	28,8	26,6	-2,2	-7,6
Dominikanische Republik	15,1	13,9	9,4	8,6	-0,8	-8,5	Panama	18,6	13,0	8,7	7,9	-0,8	-9,2
Dschibuti	44,4	33,9	29,6	23,0	-6,6	-22,3	Papua-Neuguinea	33,5	32,9	28,5	27,4	-1,1	-3,9
Ecuador	19,7	18,1	11,7	14,5	2,8	23,9	Paraguay	11,8	10,1	5,1	6,0	0,9	17,6
El Salvador	14,7	12,0	9,8	8,1	-1,7	-17,3	Peru	20,6	14,0	7,7	7,2	-0,5	-6,5
Eritrea	—	—	—	—	—	—	Philippinen	25,0	19,1	18,3	14,8	-3,5	-19,1
Estland	<5	<5	<5	<5	—	—	Ruanda	49,7	33,1	28,3	25,4	-2,9	-10,2
Eswatini	24,7	25,0	19,3	17,3	-2,0	-10,4	Rumänien	7,9	5,8	5,1	<5	—	—
Fidschi	9,3	8,6	10,4	9,7	-0,7	-6,7	Russische Föderation	10,2	5,8	6,3	5,8	-0,5	-7,9
Gabun	21,0	20,2	17,3	18,7	1,4	8,1	Salomonen	20,2	18,2	23,4	19,6	-3,8	-16,2
Gambia	29,2	24,9	24,3	19,7	-4,6	-18,9	Sambia	53,2	44,9	33,2	28,5	-4,7	-14,2
Georgien	12,1	6,6	<5	<5	—	—	Saudi-Arabien	12,3	10,6	9,1	7,3	-1,8	-19,8
Ghana	28,5	22,2	15,7	13,7	-2,0	-12,7	Senegal	34,3	21,8	18,0	15,0	-3,0	-16,7
Guatemala	28,6	24,0	20,6	19,1	-1,5	-7,3	Serbien	—	5,8	<5	<5	—	—
Guinea	40,2	29,3	28,4	27,1	-1,3	-4,6	Sierra Leone	57,4	45,4	32,8	31,3	-1,5	-4,6
Guinea-Bissau	37,7	29,6	33,3	33,0	-0,3	-0,9	Simbabwe	35,5	30,7	27,6	28,0	0,4	1,4
Guyana	17,2	15,1	11,3	9,3	-2,0	-17,7	Slowakei	7,2	5,7	5,7	<5	—	—
Haiti	40,3	40,2	30,1	31,1	1,0	3,3	Somalia	63,6	59,2	—	—	—	—
Honduras	22,0	19,2	15,0	14,9	-0,1	-0,7	Sri Lanka	21,7	17,6	17,1	13,3	-3,8	-22,2
Indien	38,4	35,5	29,2	28,7	-0,5	-1,7	Südafrika	18,0	16,8	13,9	13,0	-0,9	-6,5
Indonesien	26,0	28,5	21,9	17,6	-4,3	-19,6	Sudan	—	—	28,5	27,0	-1,5	-5,3
Irak	23,6	20,3	16,5	13,8	-2,7	-16,4	Südsudan	—	—	—	—	—	—
Iran, Islamische Republik	13,7	8,8	7,7	7,7	0,0	0,0	Suriname	15,1	11,0	10,6	10,4	-0,2	-1,9
Jamaika	8,5	8,6	8,6	7,5	-1,1	-12,8	Syrien, Arabische Rep.	13,9	16,2	23,9	26,1	2,2	9,2
Jemen	41,4	37,8	42,1	39,9	-2,2	-5,2	Tadschikistan	40,1	29,9	16,9	13,7	-3,2	-18,9
Jordanien	—	—	—	—	—	—	Tansania, Ver. Republik	40,7	30,2	24,6	23,2	-1,4	-5,7
Kambodscha	41,4	25,6	19,0	14,9	-4,1	-21,6	Thailand	18,7	12,2	9,4	10,4	1,0	10,6
Kamerun	36,0	29,0	20,7	18,6	-2,1	-10,1	Timor-Leste	—	46,5	35,9	29,9	-6,0	-16,7
Kap Verde	15,7	12,4	14,6	12,4	-2,2	-15,1	Togo	38,2	29,6	25,7	21,1	-4,6	-17,9
Kasachstan	11,3	11,0	5,7	5,5	-0,2	-3,5	Trinidad und Tobago	11,0	10,7	10,7	10,8	0,1	0,9
Katar	—	—	—	—	—	—	Tschad	50,6	49,9	40,1	34,6	-5,5	-13,7
Kenia	36,7	29,5	22,5	22,0	-0,5	-2,2	Tunesien	10,3	7,4	6,4	5,9	-0,5	-7,8
Kirgisistan	17,5	12,9	9,1	7,5	-1,6	-17,6	Türkei	10,1	5,7	<5	<5	—	—
Kolumbien	11,0	10,2	7,5	7,0	-0,5	-6,7	Turkmenistan	20,3	14,5	11,4	10,3	-1,1	-9,6
Komoren	38,2	30,4	24,0	22,7	-1,3	-5,4	Uganda	35,0	29,0	27,8	25,2	-2,6	-9,4
Kongo, Republik	34,6	32,4	26,2	28,0	1,8	6,9	Ukraine	13,0	7,1	7,1	8,2	1,1	15,5
Korea, Dem. Volksrep.	39,5	30,4	24,8	27,8	3,0	12,1	Ungarn	6,7	5,6	5,0	<5	—	—
Kroatien	<5	<5	<5	<5	—	—	Uruguay	7,6	5,3	<5	<5	—	—
Kuwait	<5	<5	<5	<5	—	—	Usbekistan	24,2	14,9	5,9	5,0	-0,9	-15,3
Laos, Dem. Volksrep.	44,3	30,4	21,8	16,3	-5,5	-25,2	Venezuela, Boliv. Republik	14,6	8,8	11,1	17,3	6,2	55,9
Lesotho	32,5	27,8	30,6	35,5	4,9	16,0	Ver. Arabische Emirate	<5	6,8	5,6	<5	—	—
Lettland	<5	<5	<5	<5	—	—	Vietnam	26,1	20,1	14,5	11,4	-3,1	-21,4
							Zentralafrikanische Rep.	48,2	43,7	44,0	42,3	-1,7	-3,9

Anmerkung: — = Es liegen keine Daten vor. Für eine vorläufige Einstufung des Hungerschweregrades für Länder mit unvollständigen Daten siehe Tabelle A.3. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht. ■ = Niedrig, ■ = Mäßig, ■ = Ernst, ■ = Sehr ernst, ■ = Gravierend

WESTASIEN UND NORDAFRIKA

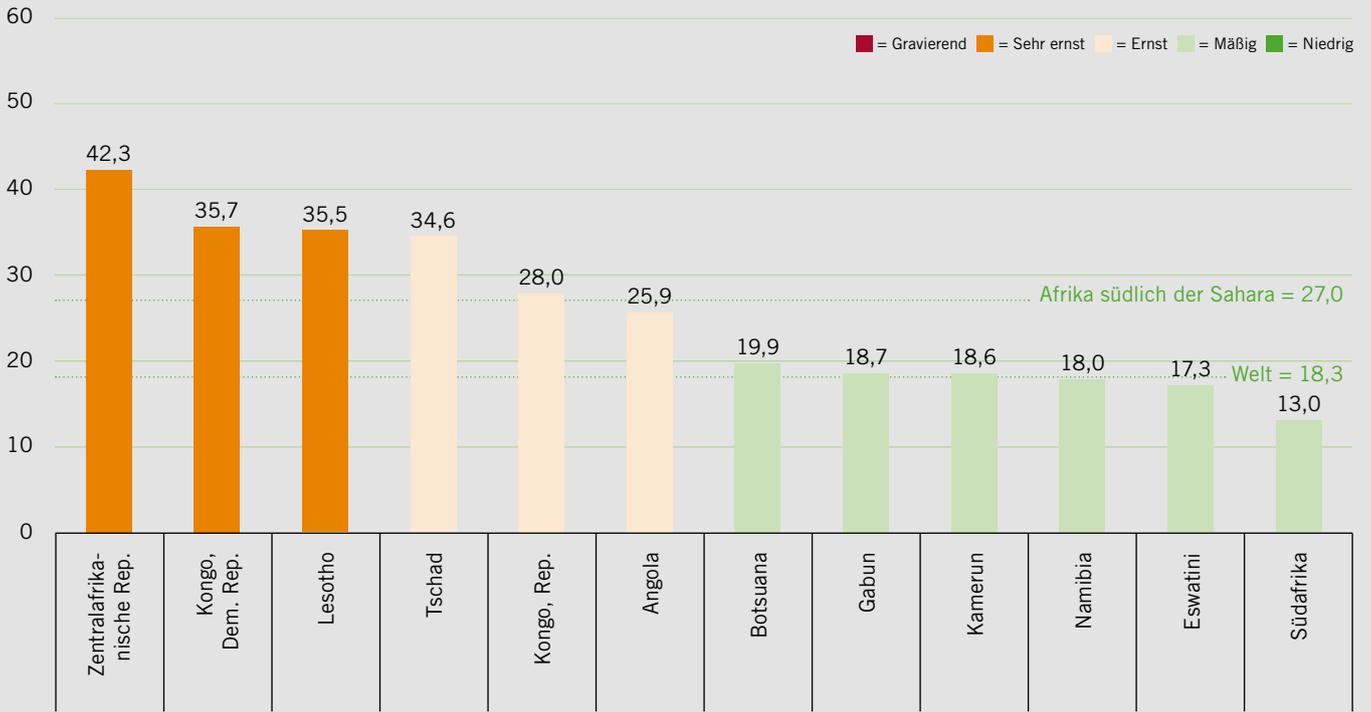


Anmerkung: Bahrain, Jordanien, Libanon und Katar wurden der Region Westasien und Nordafrika zugeordnet, aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte hier nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für diese Länder wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten. Länder mit WHI-Werten unter 5 sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

WESTAFRIKA

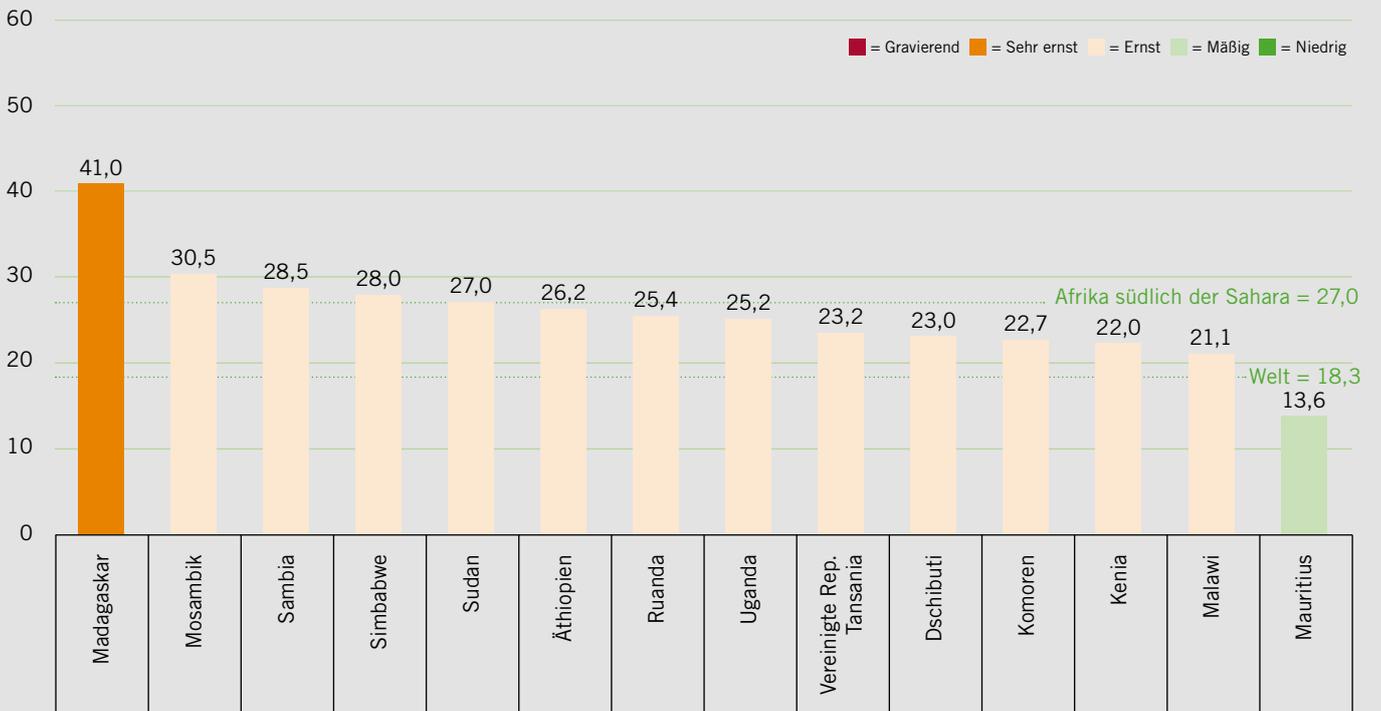


ZENTRAL- UND SÜDLICHES AFRIKA



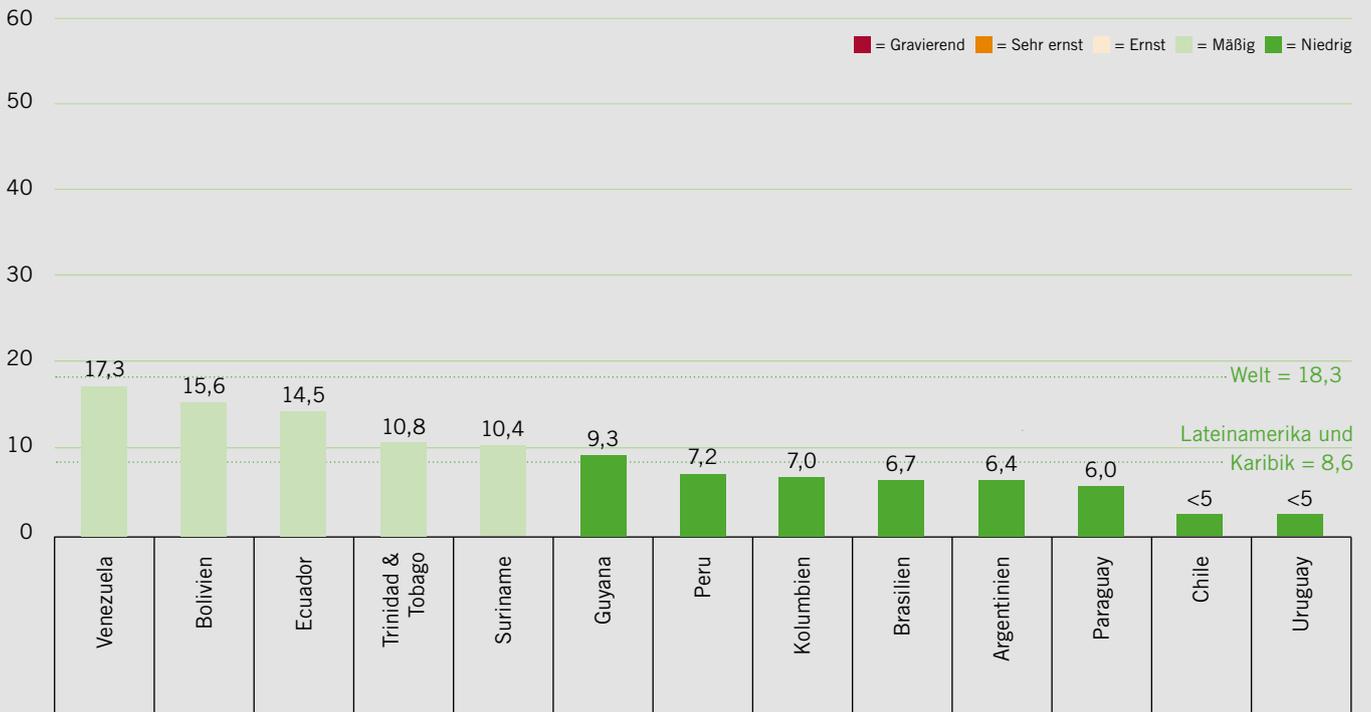
Anmerkung: Äquatorialguinea wurde der Subregion Zentralafrika zugeordnet, hier aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung des WHI-Werts nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für Äquatorialguinea wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

OSTAFRIKA



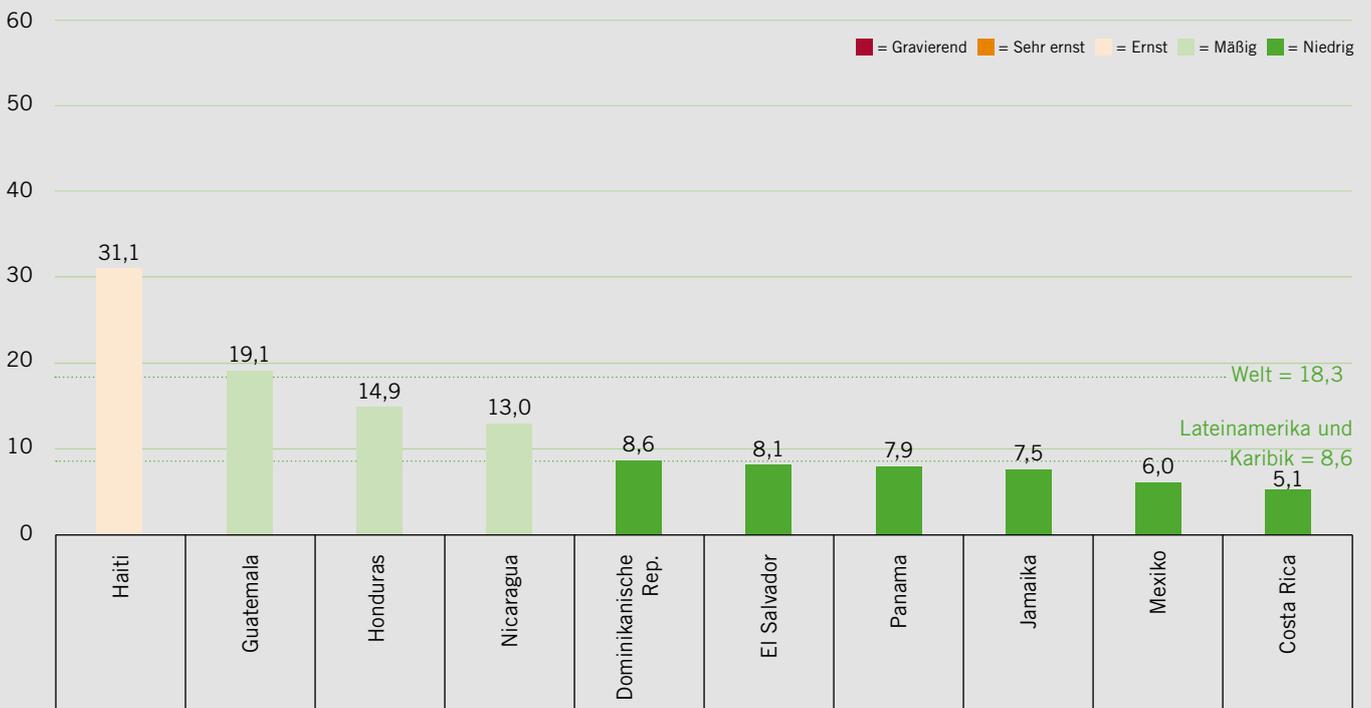
Anmerkung: Burundi, Eritrea, Somalia und Südsudan wurden der Subregion Ostafrika zugeordnet, hier aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für diese Länder wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

SÜDAMERIKA

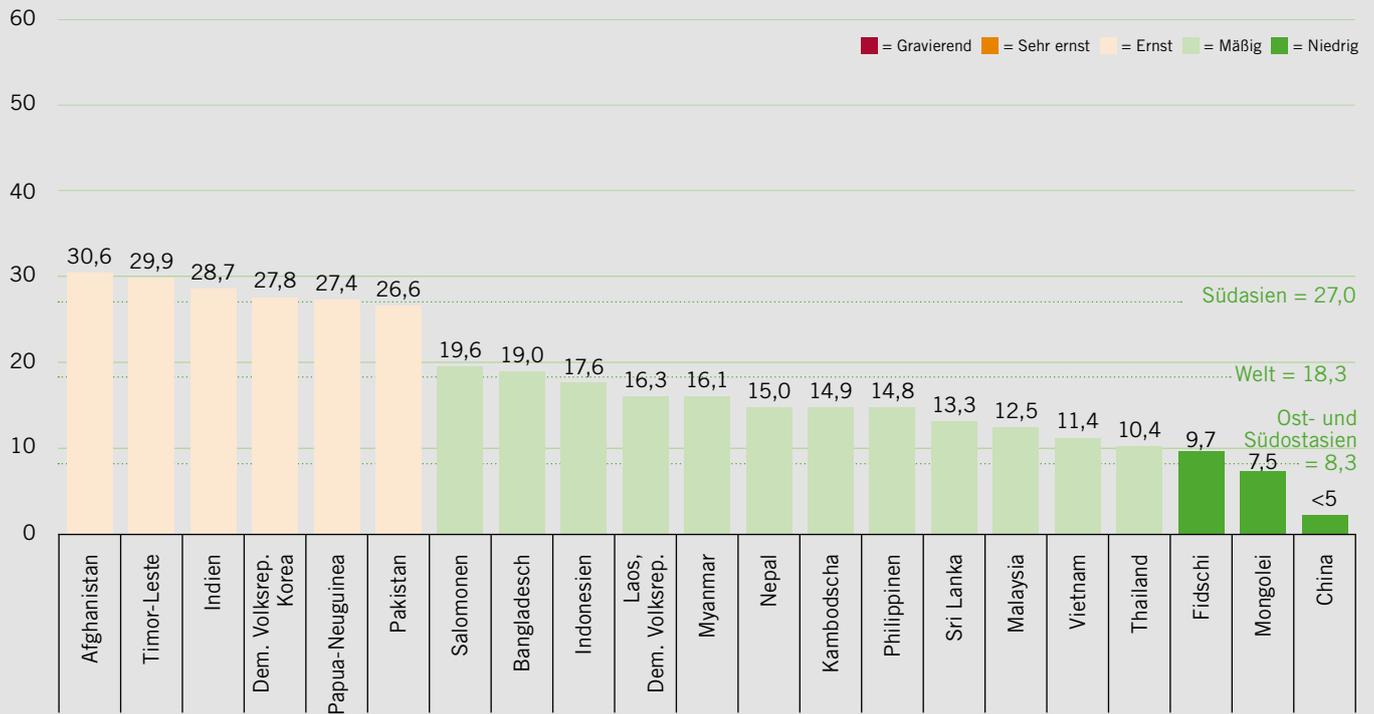


Anmerkung: Länder mit WHI-Werten unter 5 sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

ZENTRALAMERIKA UND KARIBIK

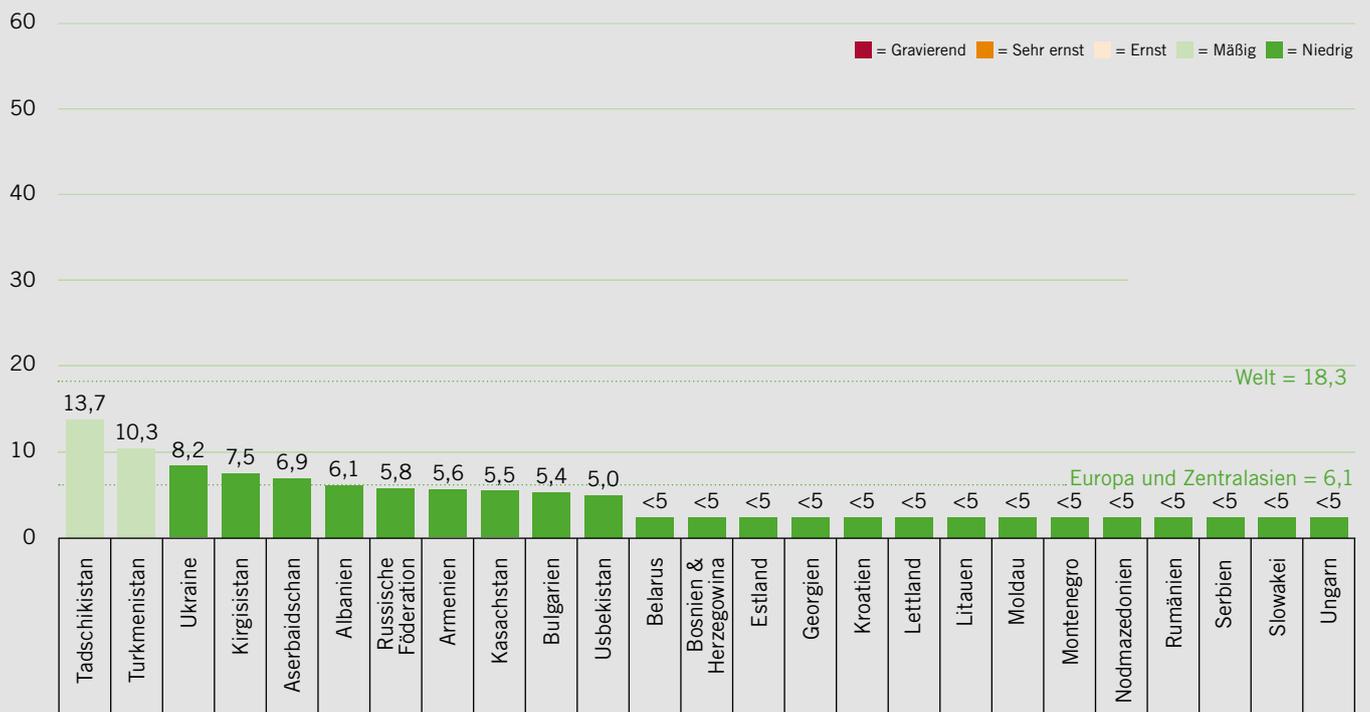


SÜD-, OST- UND SÜDOSTASIEN



Anmerkung: Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Indien, die Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka gehören in Abbildung 1.3 zu Südasien, die übrigen Länder zu Ost- und Südostasien. Bhutan und die Malediven werden wegen unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte hier nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für diese Länder wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

EUROPA UND ZENTRALASIEN



Anmerkung: Länder mit WHI-Werten unter 5 sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

BIBLIOGRAFIE

A

Action Against Hunger. 2021. *Recognizing, Reducing and Redistributing Unpaid Care Work through Universal Social Protection*. Policy Brief. New York. <https://www.actioncontrelafaim.org/en/publication/recognizing-reducing-and-redistributing-unpaid-care-work-through-universal-social-protection/>.

ActuNiger. 2023. "Plaidoyer du Groupe de Travail Humanitaire (GTH-OIREN): Appel d'urgence pour faire face à la soudure précoce et la flambée des prix des denrées au Niger." June 12. <https://www.actuniger.com/societe/19281-plaidoyer-du-groupe-de-travail-humanitaire-gth-oiren-appel-d-urgence-pour-faire-face-a-la-soudure-precoce-et-la-flambe-des-prix-des-denrees-au-niger.html>.

Adeyanju, D., J. Mburu, W. Gituro, C. Chumo, D. Mignouna, A. Ogunniyi, J. K. Akomolafe, and J. Ejima. 2023. "Assessing Food Security among Young Farmers in Africa: Evidence from Kenya, Nigeria, and Uganda." *Agricultural and Food Economics* 11 (1): 4.

Akinola, R., L. M. Pereira, T. Mabhaudhi, F. M. De Bruin, and L. Rusch. 2020. "A Review of African Indigenous Food Crops and the Implications for More Sustainable and Healthy Food Systems." *Sustainability* 12 (8): 3493.

American Society of Hematology. 2023. "Anemia and Pregnancy." <https://www.hematology.org/education/patients/anemia/pregnancy#:~:text=When%20your%20body%20needs%20more,for%20anemia%20later%20in%20infancy>.

B

Baker, A. 2021. "Climate, Not Conflict. Madagascar's Famine Is the First in Modern History to Be Solely Caused by Global Warming." *Time*, July 20. <https://time.com/6081919/famine-climate-change-madagascar/>.

Banerjee, A., S. Sen, J. Khan, M. Pal, and P. Bharati. 2022. "Decadal Change in the Association between the Status of Young Mother's Body Mass Index and Anaemia with Child Low Birth Weight in India." *BMC Pregnancy and Childbirth* 22 (1): 147.

Belhaj, F., and A. Soliman. 2021. "MENA Has a Food Security Problem but There Are Ways to Address It." World Bank, Opinion, September 25. <https://www.worldbank.org/en/news/opinion/2021/09/24/mena-has-a-food-security-problem-but-there-are-ways-to-address-it>.

Bella, A. L. 2022. "An Innovative Step in the Fight against Malnutrition." Press release, October 19. UNICEF. <https://reliefweb.int/report/burundi/innovative-step-fight-against-malnutrition#:~:text=Women%20and%20children%20are%20disproportionately,exceeding%20World%20Health%20Organization%20thresholds>.

Bjornlund, V., H. Bjornlund, and A. van Rooyen. 2022. "Why Food Insecurity Persists in Sub-Saharan Africa: A Review of Existing Evidence." *Food Security* 14 (4): 845–864.

Black, R. E., C. G. Victora, S. P. Walker, Z. A. Bhutta, P. Christian, M. de Onis, M. Ezzati, et al. 2013. "Maternal and Child Undernutrition and Overweight in Low-Income and Middle-Income Countries." *Lancet* 382 (9890): 427–451.

Blue Bird Jernigan, V., T. L. Maudrie, C. J. Nikolaus, T. Benally, S. Johnson, T. Teague, M. Mayes, T. Jacob, and T. Taniguchi. 2021. "Food Sovereignty Indicators for Indigenous Community Capacity Building and Health." *Frontiers in Sustainable Food Systems* 5: 704750.

Bonnell, C. 2023. "Russia Suspends Black Sea Grain Deal in Blow to Global Food Security." Associated Press, July 17. <https://globalnews.ca/news/9836371/black-sea-grain-deal-halted-russia-ukraine/>.

Botreau, H., and M. J. Cohen. 2020. "Gender Inequality and Food Insecurity: A Dozen Years after the Food Price Crisis, Rural Women Still Bear the Brunt of Poverty and Hunger." *Advances in Food Security and Sustainability* 5: 53–117.

C

Chipfupa, U., and A. Tagwi. 2021. "Youth's Participation in Agriculture: A Fallacy or Achievable Possibility? Evidence from Rural South Africa." *South African Journal of Economic and Management Sciences* 24 (1): 1–12.

Christiansen, L., Z. Rutledge, and J. E. Taylor. 2021. "Viewpoint: The Future of Work in Agri-food." *Food Policy* 99: 101963. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.foodpol.2020.101963>.

Christiansen, C., M. Utas, and H. E. Vigh. 2006. "Introduction." In *Navigating Youth, Generating Adulthood: Social Becoming in an African Context*, edited by C. Christiansen, M. Utas, and H. E. Vigh. Uppsala, Sweden: Nordic Africa Institute.

D

Declaration of Nyéléni. 2007. Declaration made on February 27 in Nyéléni Village, Sélingué, Mali. <https://nyeleni.org/IMG/pdf/DeclNyeleni-en.pdf>.

Dena, H. 2022. "Punitive Seed Laws Protect Big Corporations over Kenya's Farmers." Press release, May 31. Greenpeace. <https://www.greenpeace.org/africa/en/press/51419/punitive-seed-laws-protect-big-corporations-over-kenyas-farmers>.

de Onis, M., E. Borghi, M. Arimond, P. Webb, T. Croft, K. Saha, et al. 2019. "Prevalence Thresholds for Wasting, Overweight and Stunting in Children under 5 Years." *Public Health Nutrition* 22 (1): 175–179.

Dolislager, M., T. Reardon, A. Arslan, L. Fox, S. Liverpool-Tasie, C. Sauer, and D. L. Tschirley. 2020. "Youth and Adult Agrifood System Employment in Developing Regions: Rural (Peri-urban to Hinterland) vs. Urban." *Journal of Development Studies* 57 (4): 571–593. <https://doi.org/10.1080/00220388.2020.1808198>.

F

FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations). 2015. *FAO Hunger Map 2015*. <http://www.fao.org/3/a-i4674e.pdf>.

FAO. 2022. *Improving Social Protection for Rural Populations in Europe and Central Asia: Priorities for FAO*. Budapest. <https://doi.org/10.4060/cc1925en>.

FAO. 2023. "Data: Suite of Food Security Indicators." Accessed July 12, 2023. www.fao.org/faostat/en/#data/FS.

FAO, IFAD (International Fund for Agricultural Development), UNICEF (United Nations Children's Fund), WFP (World Food Programme), and WHO (World Health Organization). 2017. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2017: Building Resilience for Peace and Food Security*. Rome: FAO. <http://www.fao.org/3/a-i7695e.pdf>.

FAO, IFAD, UNICEF, WFP, and WHO. 2022. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2022: Repurposing Food and Agricultural Policies to Make Healthy Diets More Affordable*. Rome: FAO. <https://doi.org/10.4060/cc0639en>.

FAO, IFAD, UNICEF, WFP, and WHO. 2023a. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2023: Urbanization, Agrifood Systems Transformation and Healthy Diets across the Rural-Urban Continuum*. Rome: FAO. <https://doi.org/10.4060/cc3017en>.

FAO, IFAD, PAHO (Pan American Health Organization), UNICEF, and WFP. 2023b. *Regional Overview of Food Security and Nutrition in Latin America and the Caribbean 2022: Towards Improving Affordability of Healthy Diets*. Santiago, Chile. <https://doi.org/10.4060/cc3859en>.

Filmer, D., and L. Fox. 2014. *Youth Employment in Sub-Saharan Africa*. Washington, DC: World Bank.

Fleming, C. A. K., K. Hockey, V. Schmied, A. Third, J. Diniz De Oliveira, G. Lala, and G. Theakstone. 2020. *Food and Me: How Adolescents Experience Nutrition across the World*. A Companion Report to The State of the World's Children 2019. Sydney: Western Sydney University and UNICEF. <https://www.unicef.org/media/94021/file/Food-and-me-adolescents-SOWC2019-companion-report.pdf>.

Fox, L., and D. Gandhi. 2021. *Youth Employment in Sub-Saharan Africa: Progress and Prospects*. Africa Growth Initiative Working Paper #28. Washington, DC: Brookings Institution.

Fram, M. S., H. T. Nguyen, and E. A. Frongillo. 2022. "Food Insecurity among Adolescent Students from 95 Countries Is Associated with Diet, Behavior, and Health, and Associations Differ by Student Age and Sex." *Current Developments in Nutrition* 6 (3): nzac024.

FSIN (Food Security Information Network) and GNAFC (Global Network against Food Crises). 2021. *Global Report on Food Crises 2021: Joint Analysis for Better Decisions*. <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2021>

FSIN and GNAFC. 2022. *Global Report on Food Crises 2022: Joint Analysis for Better Decisions*. <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2022>.

FSIN and GNAFC. 2023. *Global Report on Food Crises 2023: Joint Analysis for Better Decisions*. Rome. <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2023>.

G

Geza, W., M. Ngidi, T. Ojo, A. A. Adetoro, R. Slotow, and T. Mabhaudhi. 2021. "Youth Participation in Agriculture: A Scoping Review." *Sustainability* 13 (16): 9120. <https://doi.org/10.3390/su13169120>.

GFFA (Global Forum for Food and Agriculture). 2023. "Statement of Young Farmers at the 2023 Global Forum for Food and Agriculture." <https://gffa-berlin.de/wp-content/uploads/2015/10/GFFA-Young-Farmer-Statement-2023.pdf>.

Girdziute, L., E. Besuspariene, A. Nausediene, A. Novikova, J. Leppala, and M. Jakob. 2022. "Youth's (Un)Willingness to Work in Agriculture Sector." *Frontiers in Public Health* 10.

Glauber, J., B. McNamara, and E. Olivetti. 2023. "Increased Tensions in Ukraine Again Threaten the Black Sea Grain Initiative." *IFPRI Blog* (International Food Policy Research Institute), June 13. <https://www.ifpri.org/blog/increased-tensions-ukraine-again-threaten-black-sea-grain-initiative>.

Glover, D., and J. Sumberg. 2020. "Youth and Food Systems Transformation." *Frontiers in Sustainable Food Systems* 4: 101.

GRAIN and La Via Campesina. 2015. "Seed Laws That Criminalize Farmers: Resistance and Fight Back." April 8. <https://grain.org/article/entries/5142-seed-laws-that-criminalise-farmers-resistance-and-fightback>.

Gunaratne, M. S., R. B. Radin Firdaus, and S. I. Rathnasooriya. 2021. "Climate Change and Food Security in Sri Lanka: Towards Food Sovereignty." *Humanities and Social Sciences Communications* 8: art. 229.

H

Heinz, W. R. 2009. "Youth Transitions in an Age of Uncertainty." In *Handbook of Youth and Young Adulthood*, edited by A. Furlong. London: Routledge.

HLPE (High-Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security). 2021. *Promoting Youth Engagement and Employment in Agriculture and Food Systems*. Rome. <https://www.fao.org/3/cb5464en/cb5464en.pdf>.

I

ICF. 2023. "The DHS Program STATcompiler." Accessed July 5, 2023. <http://www.statcompiler.com>.

Idris, F., Z. Hassan, A. Ya'acob, S. K. Gill, and N. A. M. Awal. 2012. "The Role of Education in Shaping Youth's National Identity." *Procedia—Social and Behavioral Sciences* 59: 443–450.

IFAD (International Fund for Agricultural Development). 2019. *2019 Rural Development Report: Creating Opportunities for Rural Youth*. Rome. <https://www.ifad.org/en/web/knowledge/-/publication/2019-rural-development-report>.

IFPRI (International Food Policy Research Institute). 2023. *2023 Global Food Policy Report: Rethinking Food Crisis Responses*. Washington, DC. <https://doi.org/10.2499/9780896294417>

IFPRI, WHH (Welthungerhilfe), and Concern Worldwide. 2007. *The Challenge of Hunger 2007: Global Hunger Index: Facts, Determinants, and Trends*. Washington, DC, Bonn, and Dublin.

ILO (International Labour Organization). 2020. *Global Employment Trends for Youth 2020: Technology and the Future of Jobs*. Geneva. https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms_737648.pdf.

ILO. 2022. *Global Employment Trends for Youth 2022: Investing in Transforming Futures for Young People*. Geneva. https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms_853321.pdf.

IPU (Inter-Parliamentary Union) Parline. 2023. "Data on Age: Global and Regional Averages" (averages as of July 2023). Accessed July 13, 2023. <https://data.ipu.org/age-brackets-aggregate/>.

IRC (International Rescue Committee). 2023. "In Their Own Words: Displaced by Drought in Somalia." May 9. <https://www.rescue.org/eu/article/their-own-words-displaced-drought-somalia>.

J

Jungbluth, F., and S. Zorya. 2023. "Ensuring Food Security in Europe and Central Asia, Now and in the Future." *World Bank Blogs*, February 3. <https://blogs.worldbank.org/europeandcentralasia/ensuring-food-security-europe-and-central-asia-now-and-future>.

K

Kemoe, L., P. Mitra, C. Okou, and D. F. Unsal. 2022. "How Africa Can Escape Chronic Food Insecurity Amid Climate Change." *IMF Blog* (International Monetary Fund), September 14. <https://www.imf.org/en/Blogs/Articles/2022/09/14/how-africa-can-escape-chronic-food-insecurity-amid-climate-change>.

Kupka, R., K. Siekmans, and T. Beal. 2020. "The Diets of Children: Overview of Available Data for Children and Adolescents." *Global Food Security* 27: 100442.

L

La Via Campesina. 2021. "LVC 30 Years." <https://viacampesina.org/en/tag/lvc30years/>.

Lefebvre, L., D. Laborde, and V. Piñeiro. 2023. "Bringing Back Neglected Crops: A Food and Climate Solution for Africa." *IFPRI Blog* (International Food Policy Research Institute), June 5. <https://www.ifpri.org/blog/bringing-back-neglected-crops-food-and-climate-solution-africa>.

Le Mouél, C., A. Forslund, P. Marty, S. Manceron, E. Marajo-Petitson, M. A. Caillaud, P. Dumas, and B. Schmitt. 2023. "Can the Middle East-North Africa Region Mitigate the Rise of Its Food Import Dependency under Climate Change?" *Regional Environmental Change* 23 (2): 52. <https://link.springer.com/article/10.1007/s10113-023-02045-y>.

M

Mabhaudhi, T., T. P. Chibarabada, V. G. P. Chimonyo, V. G. Murugani, L. M. Pereira, N. Sobratee, L. Govender, R. Slotow, and A. T. Modi. 2018. "Mainstreaming Underutilized Indigenous and Traditional Crops into Food Systems: A South African Perspective." *Sustainability* 11 (1): 172.

Mabhaudhi, T., V. G. P. Chimonyo, S. Hlahla, F. Massawe, S. Mayes, L. Nhamo, and A. T. Modi. 2019. "Prospects of Orphan Crops in Climate Change." *Planta* 250 (3): 695–708.

Macauley, T., H. B. Rolker, M. Scherer, J. Brock, N. Savona, A. Helleve, and C. Knai. 2022. "Youth Participation in Policy-making Processes in the United Kingdom: A Scoping Review of the Literature." *Journal of Community Practice* 30 (2): 203–224. <https://doi.org/10.1080/10705422.2022.2073308>.

Maïga, W. H., M. Porgo, P. Zahonogo, C. J. Amegnaglo, D. A. Coulibaly, J. Flynn, et al. 2020. "A Systematic Review of Employment Outcomes from Youth Skills Training Programmes in Agriculture in Low- and Middle-Income Countries." *Nature Food* 1 (10): 605–619. <https://doi.org/10.1038/s43016-020-00172-x>.

Mamun, A., and J. Glauber. 2023. "Rice Markets in South and Southeast Asia Face Stresses from El Niño, Export Restrictions." *IFPRI Blog* (International Food Policy Research Institute), May 15. <https://www.ifpri.org/blog/rice-markets-south-and-southeast-asia-face-stresses-el-ni%C3%B1o-export-restrictions>.

Martin-Shields, C. P., and W. Stojetz. 2019. "Food Security and Conflict: Empirical Challenges and Future Opportunities for Research and Policy Making on Food Security and Conflict." *World Development* 119 (July): 150–164.

MEASURE DHS. 2023. "Demographic and Health Surveys." Calverton, MD, USA. Accessed June 1, 2023. <http://www.dhsprogram.com>.

Molgat, M. 2007. "Do Transitions and Social Structures Matter? How 'Emerging Adults' Define Themselves as Adults." *Journal of Youth Studies* 10 (5): 495–516.

Mudau, F. N., V. G. P. Chimonyo, A. T. Modi, and T. Mabhaudhi. 2022. "Neglected and Underutilised Crops: A Systematic Review of Their Potential as Food and Herbal Medicinal Crops in South Africa." *Frontiers in Pharmacology* 12: 4054.

N

Nguyen, H. 2018. *Sustainable Food Systems: Concept and Framework*. Rome: Food and Agriculture Organization of the United Nations.

Norris, S. A., E. A. Frongillo, M. M. Black, Y. Dong, C. Fall, M. Lampl, A. D. Liese, et al. 2022. "Nutrition in Adolescent Growth and Development." *Lancet* 399 (10320): 172–184.

O

Orsini, A. J., and Y. H. Kang. 2023. "European Leadership and European Youth in the Climate Change Regime Complex." *Politics and Governance* 11 (2): 13. <https://doi.org/10.17645/pag.v11i2.6500>.

R

Reuters. 2023. "UN Agencies Warn of Impact If Black Sea Grain Deal Ends." June 26. <https://www.reuters.com/world/europe/un-agencies-warn-impact-if-black-sea-grain-deal-ends-2023-06-26/>.

Rice, S. 2022. "Madagascar's Famine Is More Than Climate Change." *Georgetown Journal of International Affairs*, January 24. <https://gija.georgetown.edu/2022/01/24/madagascars-famine-is-more-than-climate-change/>.

Ritchie, H., and M. Roser. 2022. "Age Structure." Our World in Data. <https://ourworldindata.org/age-structure>.

S

Sampson, D., M. Cely-Santos, B. Gemmill-Herren, N. Babin, A. Bernhart, R. Bezner Kerr, et al. 2021. "Food Sovereignty and Rights-Based Approaches Strengthen Food Security and Nutrition across the Globe: A Systematic Review." *Frontiers in Sustainable Food Systems* 5: 686492.

Sathi, N. J., B. Ahammed, K. Alam, R. Hashmi, K. Y. Lee, and S. A. Keramat. 2022. "Socioeconomic Inequalities in Low Birth Weight in South Asia: A Comparative Analysis Using Demographic and Health Surveys." *SSM–Population Health* 20 (October 11): 101248.

Schipper, S., S. Crowley, and K. Firshan. 2022. "Millions Are Going Hungry in Post-Pandemic Asia: Here's How to Respond." *Asian Development Blog* (Asian Development Bank), June 29. <https://blogs.adb.org/blog/millions-are-going-hungry-in-post-pandemic-asia-here-s-how-to-respond>.

Shilomboleni, H. 2017. "The African Green Revolution and the Food Sovereignty Movement: Contributions to Food Security and Sustainability: A Case Study of Mozambique." Ph.D. thesis, University of Waterloo, Ontario, Canada.

Sidibé, A., G. Meldrum, H. Coulibaly, S. Padulosi, I. Traore, G. Diawara, A. R. Sangaré, and C. Mbooso. 2020. "Revitalizing Cultivation and Strengthening the Seed Systems of Fonio and Bambara Groundnut in Mali through a Community Biodiversity Management Approach." *Plant Genetic Resources* 18 (2): 31–48.

SPRING and Save the Children. 2018. *Engaging Adolescents to Accelerate Progress on the First 1,000 Days*. Arlington, VA: Strengthening Partnerships, Results, and Innovations in Nutrition Globally (SPRING) project.

Stockemer, D., and A. Sundström. 2022. "Introducing the Worldwide Age Representation in Parliaments (WARP) Data Set." *Social Science Quarterly* 103 (7): 1765–1774. <https://doi.org/10.1111/ssqu.13221>.

T

Torlesse, H., and M. Tram Le. 2020. "South Asia and Child Wasting: Unravelling the Conundrum." *Field Exchange* 63 (October): 7. www.ennonline.net/fex/63/southasiachildwasting.

U

UN DESA (United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division). 2022. *World Population Prospects 2022*. <https://population.un.org/wpp/>.

UNFPA. 2022. *Motherhood in Childhood: The Untold Story*. New York. https://www.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/MotherhoodInChildhood_report.pdf.

UNHCR (UN Refugee Agency). 2023a. "As the Horn of Africa Drought Enters a Sixth Failed Rainy Season, UNHCR Calls for Urgent Assistance." Briefing Note, February 28. <https://www.unhcr.org/news/horn-africa-drought-enters-sixth-failed-rainy-season-unhcr-calls-urgent-assistance>.

UNHCR (UN Refugee Agency). 2023b. "Democratic Republic of the Congo: Refugee Crisis Explained." Updated June 23, 2023. <https://www.unrefugees.org/news/democratic-republic-of-the-congo-refugee-crisis-explained/>.

UNICEF (United Nations Children's Fund). 2009. "Childinfo: Nutritional Status." Updated November 2009. Accessed June 14, 2015. <http://data.unicef.org/nutrition/malnutrition>.

UNICEF. 2013. "Childinfo: Nutritional Status." Updated February 2013. Accessed March 26, 2014. www.childinfo.org/malnutrition_nutritional_status.php.

UNICEF. 2023a. "Childinfo: Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS)." Accessed June 1, 2023. <https://mics.unicef.org/surveys>.

UNICEF. 2023b. *Undernourished and Overlooked: A Global Nutrition Crisis in Adolescent Girls and Women*. New York.

UNICEF. 2023c. "Yemen Crisis." Updated May 22. <https://www.unicef.org/emergencies/yemen-crisis>.

UNICEF. 2023d. "Children in Mali." <https://www.unicef.org/mali/en/children-mali>.

UNICEF and MHA (Ministry of Humanitarian Action and Disaster Management). 2022. *Child Risk and Impact Analysis: Niger*. Niamey, Niger. [https://www.unicef.org/niger/media/6646/file/CHILD%20RISK%20AND%20IMPACT%20ANALYSIS%20\(CRIA\)%20NIGER.pdf](https://www.unicef.org/niger/media/6646/file/CHILD%20RISK%20AND%20IMPACT%20ANALYSIS%20(CRIA)%20NIGER.pdf)

UNICEF, WHO, and World Bank. 2023a. Joint Child Malnutrition Estimates. Accessed April 27, 2023. <https://data.unicef.org/resources/dataset/malnutrition-data/>.

UNICEF, WHO, and World Bank. 2023b. *Levels and Trends in Child Malnutrition: UNICEF/WHO/World Bank Group Joint Child Malnutrition Estimates: Key Findings of the 2023 Edition*. New York: UNICEF and WHO. <https://www.who.int/publications/i/item/9789240073791>.

UN IGME (United Nations Inter-agency Group for Child Mortality Estimation). 2023a. "Child Mortality Estimates Info, Under-five Mortality Estimates." Accessed April 27, 2023. www.childmortality.org.

UN IGME. 2023b. *Levels and Trends in Child Mortality: Report 2022*. New York: UNICEF.

United Nations. 2022. "UN Needs \$68.4 Million to Help Central African Republic Where 2.2 Million Are Acutely Food Insecure." Press release, July 5. <https://news.un.org/en/story/2022/07/1121952>.

UN News. 2021. "In Madagascar, Pockets of Famine As Risks Grow for Children, Warns WFP." November 2. <https://news.un.org/en/story/2021/11/1104652>.

UN OCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs). 2023a. *Somalia Humanitarian Response Plan*. <https://reliefweb.int/report/somalia/somalia-humanitarian-response-plan-february-2023>.

UN OCHA. 2023b. "Central African Republic: Situation Report." Updated July 10, 2023. <https://reports.unocha.org/en/country/car/>.

UN OHCHR (United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights). 2023. "Haiti: Rise in Extreme Gang Violence Makes for 'Living Nightmare'—Türk." Press release, February 10.

V

von Grebmer, K., H. Fritschel, B. Nestorova, T. Olofinbiyi, R. Pandya-Lorch, and Y. Yohannes. 2008. *Global Hunger Index: The Challenge of Hunger 2008*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., B. Nestorova, A. Quisumbing, R. Fertziger, H. Fritschel, R. Pandya-Lorch, and Y. Yohannes. 2009. *2009 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Focus on Financial Crisis and Gender Inequality*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., M. T. Ruel, P. Menon, B. Nestorova, T. Olofinbiyi, H. Fritschel, Y. Yohannes et al. 2010. *2010 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Focus on the Crisis of Child Undernutrition*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., M. Torero, T. Olofinbiyi, H. Fritschel, D. Wiesmann, Y. Yohannes, L. Schofield, and C. von Oppeln. 2011. *2011 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Taming Price Spikes and Excessive Food Price Volatility*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., C. Ringler, M. W. Rosegrant, T. Olofinbiyi, D. Wiesmann, H. Fritschel, O. Badiane et al. 2012. *2012 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Ensuring Sustainable Food Security under Land, Water, and Energy Stresses*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., D. Headey, C. Béné, L. Haddad, T. Olofinbiyi, D. Wiesmann, H. Fritschel et al. 2013. *2013 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Building Resilience to Achieve Food and Nutrition Security*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., A. Saltzman, E. Birol, D. Wiesmann, N. Prasai, S. Yin, Y. Yohannes et al. 2014. *2014 Global Hunger Index: The Challenge of Hidden Hunger*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

Von Grebmer, K., J. Bernstein, A. de Waal, N. Prasai, S. Yin, and Y. Yohannes. 2015. *2015 Global Hunger Index: Armed Conflict and the Challenge of Hunger*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, D. Nabarro, N. Prasai, S. Amin, Y. Yohannes, A. Sonntag et al. 2016. *2016 Global Hunger Index: Getting to Zero Hunger*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, N. Hossain, T. Brown, N. Prasai, Y. Yohannes, F. Patterson et al. 2017. *2017 Global Hunger Index: The Inequalities of Hunger*. Bonn: Welthungerhilfe; Washington, DC: International Food Policy Research Institute; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, L. Hammond, F. Patterson, A. Sonntag, L. Klaus, J. Fahlbusch et al. 2018. *2018 Global Hunger Index: Forced Migration and Hunger*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, R. Mukerji, F. Patterson, M. Wiemers, R. Ni Chéilleachair, C. Foley et al. 2019. *2019 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger and Climate Change*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, R. Alders, O. Dar, R. Kock, F. Rampa, M. Wiemers et al. 2020. *2020 Global Hunger Index: One Decade to Zero Hunger: Linking Health and Sustainable Food Systems*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, C. Delgado, D. Smith, M. Wiemers, T. Schiffer, A. Hanano, O. Towey, R. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, K. Ekstrom, and H. Fritschel. 2021. *2021 Global Hunger Index: Hunger and Food Systems in Conflict Settings*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, D. Resnick, M. Wiemers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, O. Towey, R. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque, and H. Fritschel. 2022. *2022 Global Hunger Index: Food Systems Transformation and Local Governance*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.

W

Wahl R. 1999. "Nutrition in the Adolescent." *Pediatric Annals* 28 (2): 107–111. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/10036686/>.

Whehy, F., and N. Fawal. 2022. "Cascading Climate Effects in the Middle East and North Africa: Adapting through Inclusive Governance." *Carnegie Endowment for International Peace*, February 24. <https://carnegieendowment.org/2022/02/24/cascading-climate-effects-in-middle-east-and-north-africa-adapting-through-inclusive-governance-pub-86510>.

Weiler, A. M., C. Hergesheimer, B. Brisbois, H. Wittman, A. Yassi, and J. M. Spiegel. 2015. "Food Sovereignty, Food Security and Health Equity: A Meta-Narrative Mapping Exercise." *Health Policy and Planning* 30 (8): 1078–1092.

WFP (World Food Programme). 2023a. "Burundi." <https://www.wfp.org/countries/burundi>.

WFP. 2023b. "Lesotho." <https://www.wfp.org/countries/lesotho>.

WFP. 2023c. "Gender Inequality." <https://www.wfpusa.org/drivers-of-hunger/gender-inequality/>.

WFP and FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations). 2023. *Hunger Hotspots: FAO WFP Early Warnings on Acute Food Insecurity, June 2023 to November 2023 Outlook*. Rome. <https://doi.org/10.4060/cc6206en>.

WFP, ICASEES (Institut Centrafricain des Statistiques, des Etudes Economiques et Sociales), and République Centrafricaine, Cluster Sécurité Alimentaire. 2022. *Résultats Préliminaires: ENSA 2021 (Enquête Nationale sur la Sécurité Alimentaire)*. <https://reliefweb.int/report/central-african-republic/r-sultats-pr-liminaires-ensa-2021-enqu-te-nationale-de-s-curit>.

WHO (World Health Organization). 2020. *The Double Burden of Malnutrition: Priority Actions on Ending Childhood Obesity*. New Delhi: WHO Regional Office for South-East Asia.

WHO. 2023. Global Database on Child Growth and Malnutrition. Accessed April 27, 2023. <https://platform.who.int/nutrition/malnutrition-database>.

Wiesmann, D. 2006. *A Global Hunger Index: Measurement Concept, Ranking of Countries, and Trends*. Food Consumption and Nutrition Division Discussion Paper 212. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

Wiesmann, D., L. Weingärtner, and I. Schöninger. 2006. *The Challenge of Hunger: Global Hunger Index: Facts, Determinants, and Trends*. Bonn and Washington, DC: Welthungerhilfe and International Food Policy Research Institute.

Wiesmann, D., H. K. Biesalski, K. von Grebmer, and J. Bernstein. 2015. *Methodological Review and Revision of the Global Hunger Index*. ZEF Working Paper Series No. 139. Bonn: University of Bonn, Center for Development Research (ZEF).

Wiesmann, D., J. von Braun, and T. Feldbrügge. 2000. *An International Nutrition Index: Successes and Failures in Addressing Hunger and Malnutrition*. ZEF Discussion Papers on Development Policy No. 26. Bonn: Center for Development Research (ZEF), University of Bonn.

Wijerathna-Yapa, A., and R. Pathirana. 2022. "Sustainable Agro-Food Systems for Addressing Climate Change and Food Security." *Agriculture* 12 (10): 1554.

World Bank. 2023a. "Food Security Update: World Bank Response to Rising Food Insecurity." Updated July 5. <https://www.worldbank.org/en/topic/agriculture/brief/food-security-update>.

World Bank. 2023c. "Unemployment, Youth Total (% of Total Labor Force Ages 15–24) (Modeled ILO Estimate)." DataBank. <https://data.worldbank.org/indicator/SL.UEM.1524.ZS>.

Y

Yunita, S. A. W., E. Soraya, and A. Maryudi. 2018. "We Are Just Cheerleaders": Youth's Views on Their Participation in International Forest-related Decision-making Fora." *Forest Policy and Economics* 88: 52–58. <https://doi.org/https://doi.org/10.1016/j.forpol.2017.12.012>.

QUELLEN ZU HUNGER UND FEHLERNÄHRUNG



Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem jährlich die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend gemessen und verfolgt wird. Zu seinen Stärken zählen insbesondere:

- **Messung und Verfolgung langfristiger Trends.** Aufgrund der Art und Verfügbarkeit seiner zugrunde liegenden Daten ist der WHI bestens geeignet, Hunger zu messen und dessen Verlauf in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu verfolgen. Die WHI-Werte 2023 basieren auf den aktuellsten Daten, die für die herangezogenen Indikatoren für jedes Land verfügbar waren. Der diesjährige Welthunger-Index enthält WHI-Werte von 2000, 2008 und 2015, um Trends im Zeitverlauf aufzuzeigen.
- **Auskunft über Menge und Qualität von Nahrungsmitteln und Ernährung.** Die vier Indikatoren, die für die WHI-Werte herangezogen werden – Unterernährung, Auszehrung bei Kindern, Wachstumsverzögerung bei Kindern und Kindersterblichkeit –, bilden sowohl einen Mangel an Kalorien (Quantität) als auch an wichtigen Mikronährstoffen (Qualität) ab.
- **Ergänzung zu anderen Berichten und Quellen.** Länder mit hohen WHI-Werten, also solche, in denen der Kalorienbedarf vieler Menschen dauerhaft nicht gedeckt ist und/oder das Wachstum und Wohlbefinden von Kindern durch Unterernährung beeinträchtigt sind, sind besonders anfällig gegenüber akuten Ernährungskrisen, die in anderen Quellen thematisiert werden.

Diese bieten zusätzliche wichtige Perspektiven auf Hunger und Fehlernährung. Nachfolgend eine Auswahl und kurze Beschreibung dieser Quellen.



Quellen zu Hungerkrisen und Frühwarnsystemen

→ Famine Early Warning Systems Network (FEWS NET)

FEWS NET, ein Netzwerk der Frühwarnsysteme für Hungersnöte, stellt Echtzeitauswertungen und kurzfristige Hochrechnungen zu akuter Ernährungsunsicherheit in der ganzen Welt bereit. Es gibt monatliche Berichte und Karten heraus, in denen die aktuelle und prognostizierte Ernährungsunsicherheit detailliert dargestellt wird, sowie Warnmeldungen über aufkommende oder mögliche Krisen. FEWS NET wird vom Amt für humanitäre Hilfe der US-Behörde für internationale Entwicklung (USAID) finanziert und betrieben. <https://fews.net/>

→ Global Information and Early Warning System (GIEWS)

Das Globale Informations- und Frühwarnsystem für Ernährung und Landwirtschaft (GIEWS) überwacht kontinuierlich das Angebot und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln sowie andere Schlüsselindikatoren zur Beurteilung der allgemeinen Ernährungssicherheit in allen Ländern der Welt. Es ist eine Initiative der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und veröffentlicht neben regelmäßigen Berichten über die aktuell herrschenden Bedingungen auch Frühwarnungen vor drohenden Ernährungskrisen in bestimmten Ländern oder Weltregionen. <https://www.fao.org/giews/en/>

→ Integrated Food Security Phase Classification (IPC)

Die integrierte Phasenklassifikation zur Ernährungssicherheit (IPC) ist eine von 15 internationalen Entwicklungsorganisationen geführte Initiative zur Verbesserung der Analyse und Entscheidungsfindung im Bereich Ernährungssicherheit. Sie bietet eine einheitliche Skala zur Klassifizierung des Schweregrads und Ausmaßes von Ernährungsunsicherheit und akuter Fehlernährung. Die IPC-Skala für akute Ernährungsunsicherheit ist in fünf Kategorien unterteilt: minimal, angespannt, Krise, Notfall und Hungersnot. Darüber hinaus gibt es auch IPC-Skalen für akute Fehlernährung und chronische Ernährungsunsicherheit. <https://www.ipcinfo.org/>

→ **Global Report on Food Crises (GRFC)**

Der jährliche Bericht des Global Network against Food Crises – eine internationale Allianz, die sich für die Beseitigung der Ursachen extremen Hungers einsetzt – vermittelt einen Überblick sowie den aktuellen Stand einzelner Länder hinsichtlich akuter, krisenhafter Ernährungsunsicherheit. Er basiert auf den IPC-Bewertungen und stellt eine Triangulation der verfügbaren aktuellen Beurteilungen zur Ernährungssicherheit dar, die teilweise unvollständig sind und aus unterschiedlichen Quellen stammen.
<https://www.fsinplatform.org/global-report-food-crises-2023>



Quellen zur Ernährungssicherheit

→ **The State of Food Security and Nutrition in the World (SOFI)**

Dieser Flaggschiffbericht wird gemeinsam von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), dem Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), dem Welternährungsprogramm (WFP) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstellt. Er zeigt die Fortschritte auf dem Weg zur Beendigung des Hungers und zur Erreichung von Ernährungssicherheit und analysiert die wesentlichen Herausforderungen zur Erreichung dieses Ziels im Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.
<https://www.fao.org/publications/sofi>

→ **Global Nutrition Report (GNR)**

Der *Global Nutrition Report*, jährlich herausgegeben von einer Multi-Stakeholder-Initiative, gibt Auskunft über die Fortschritte der Länder bei der Erreichung der globalen Ernährungsziele, bewertet die Auswirkungen mangelhafter Ernährung auf die menschliche Gesundheit und den Planeten, beurteilt die Finanzierungssituation im Bereich Ernährung und gewährt einen umfassenden Überblick über die Berichterstattung zu früheren Verpflichtungserklärungen im Rahmen der Initiative Ernährung für Wachstum (N4G).
<https://globalnutritionreport.org>

→ **Voices of the Hungry Project**

Dieses Projekt der FAO nutzt die Food Insecurity Experience Scale (FIES), ein erfahrungsbasiertes Maß für die Ernährungssicherheit von Haushalten oder Einzelpersonen. Die FIES ihrerseits basiert auf der Auswertung von acht Fragen aus dem Gallup World Poll, mit dem 90 Prozent der Weltbevölkerung erfasst werden. Das Projekt liefert aktuelle, international vergleichbare Informationen über Ernährungsunsicherheit, die für die Politik relevant und handlungsleitend sind. Eine Reihe von Fachliteratur und Forschungsergebnissen, die auf dem FIES basieren, sind verfügbar.

<https://www.fao.org/in-action/voices-of-the-hungry/resources/research/en/>

→ **Global Food Security Index (GFSI)**

Der jährlich publizierte *Global Food Security Index* (GFSI) basiert auf einem Modell, das 58 verschiedene Indikatoren berücksichtigt, mit denen Treiber von Ernährungssicherheit in 113 Ländern mit niedrigem, mittlerem beziehungsweise hohem Einkommen gemessen werden. Die Indikatoren lassen sich in vier Kategorien einteilen: Nahrungsmittlerschwinglichkeit, Nahrungsmittelverfügbarkeit, Nahrungsmittelqualität und -sicherheit sowie natürliche Ressourcen und Widerstandsfähigkeit. Entwickelt und ausgearbeitet wird der Index von Economist Impact, einer Sparte der Economist Group.

<https://impact.economist.com/sustainability/project/food-security-index/>



Quelle zum Recht auf Nahrung

→ **State of the Right to Food and Nutrition Report**

Dieser Jahresbericht, der vom Global Network for the Right to Food and Nutrition (Globales Netzwerk für das Recht auf Nahrung) herausgegeben wird, stellt eine jährliche Momentaufnahme der Entwicklungen in Bezug auf das Recht auf Nahrung auf nationaler und internationaler Ebene dar. Er ergänzt den FAO-Bericht *State of Food Security and Nutrition in the World* (SOFI) aus einer Menschenrechtsperspektive und beleuchtet die strukturellen Ursachen von Hunger und Fehlernährung.

<https://www.righttofoodandnutrition.org/state-right-food-and-nutrition-report-2022>

PARTNER



Wer wir sind

Concern Worldwide ist eine internationale humanitäre Nichtregierungsorganisation, die sich für die Verringerung von Leid einsetzt und auf die endgültige Beseitigung extremer Armut in den ärmsten Ländern der Welt hinarbeitet.

Was wir tun

Unser Ziel ist es, Menschen, die in extremer Armut leben, dabei zu helfen, ihr Leben nachhaltig zu verbessern, ohne dass sie langfristig auf die Unterstützung angewiesen sind.

Wie wir arbeiten

Um unsere Mission zu erfüllen, engagieren wir uns in der langfristigen Entwicklungsarbeit. Wir stärken Resilienz, reagieren auf Notsituationen und versuchen, die Ursachen der Armut durch unsere entwicklungspolitische Bildungs- und Advocacy-Arbeit anzugehen.

Unsere Vision

Wir glauben an eine Welt, in der niemand in Armut, Angst oder Unterdrückung lebt. In der alle ein würdiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Das bedeutet Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Möglichkeiten der Selbstentfaltung. Kurz: eine Welt, in der alle Menschen mit Würde und Respekt behandelt werden.



Wer wir sind

Die Welthungerhilfe ist eine der größten privaten Nichtregierungsorganisationen für Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland. Sie ist politisch und konfessionell unabhängig. Sie wurde 1962 als deutsche Sektion der „Freedom from Hunger Campaign“ gegründet, einer der ersten weltweiten Initiativen zur Hungerbekämpfung, die von der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) initiiert wurde.

Was wir tun

Wir leisten Hilfe aus einer Hand: von der schnellen Katastrophenhilfe über den Wiederaufbau bis zu langfristigen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Als Teil einer aktiven Zivilgesellschaft setzen wir uns für den politischen Wandel ein, der notwendig ist, um den Hunger zu beenden. Wir gehen Ungleichheiten an und setzen uns für eine nachhaltige Entwicklung ein.

Wie wir arbeiten

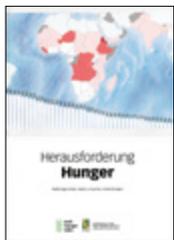
Nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ zielen wir darauf ab, die Lebenssituation von Menschen nachhaltig zu verbessern. Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen stärken wir Strukturen von unten und sichern dadurch die Erfolge der Projektarbeit langfristig. Darüber hinaus informieren wir die Öffentlichkeit und nehmen beratend Einfluss auf die Politik – national wie international. So kämpfen wir für die nachhaltige Veränderung der Strukturen, die zu Hunger und Armut führen. Mit vielen anderen engagierten Organisationen verbindet uns das Ziel, unsere Arbeit irgendwann überflüssig zu machen.

Unsere Vision

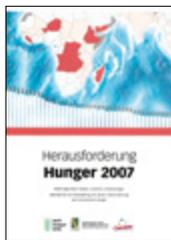
Eine Welt, in der alle Menschen die Chance haben, ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Gerechtigkeit wahrzunehmen, frei von Hunger und Armut.

18 JAHRE ÜBERBLICK ÜBER DEN WELTWEITEN HUNGER

Seit 2006 erfasst der Welthunger-Index die globale, regionale und nationale Hungersituation



Fallstudien in den Postkonfliktländern Afghanistan und Sierra Leone



Maßnahmen zur Bekämpfung von akuter Unterernährung und chronischem Hunger



Der Teufelskreis aus Hunger und Armut



Wie die Finanzkrise den Hunger verschärft und warum es auf die Frauen ankommt



Die Chance der ersten 1.000 Tage



Wie steigende und stark schwankende Nahrungsmittelpreise den Hunger verschärfen



Ernährung sichern, wenn Land, Wasser und Energie knapp werden



Widerstandsfähigkeit stärken, Ernährung sichern



Herausforderung verborgener Hunger



Hunger und bewaffnete Konflikte



Die Verpflichtung, den Hunger zu beenden



Wie Ungleichheit Hunger schafft



Flucht, Vertreibung und Hunger



Wie der Klimawandel den Hunger verschärft



Kein Hunger bis 2030: Gesundheit und nachhaltige Ernährungssysteme zusammen denken



Hunger und Konflikte: Ernährungssysteme ändern, Frieden fördern



Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance



Jugend als treibende Kraft für nachhaltige Ernährungssysteme

Besuchen Sie www.welthungerindex.org, um mehr zu erfahren:
 → weitere Informationen über den WHI 2023,
 → eine Kurzfassung des Berichts,
 → interaktive Weltkarte,
 → Länderanalysen und -videos,
 → den WHI in anderen Sprachen und
 → vorangegangene Ausgaben des WHI.

IMPRESSUM

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Deutschland
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de

Generalsekretär und Vorstandsvorsitzender:

Mathias Mogge

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Irland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net

Vorstandsvorsitzender:

David Regan

Empfohlene Zitierweise: von Grebmer, K., J. Bernstein, W. Geza, M. Ndlovu, M. Wiemers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, R. Ni Chéilleachair, T. Sheehan, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque und H. Fritschel. 2023. *Welthunger-Index 2023: Jugend als treibende Kraft für nachhaltige Ernährungssysteme*. Bonn: Welthungerhilfe und Dublin: Concern Worldwide.



Design: muehlhausmoers corporate communications gmbh, Köln, Deutschland

Druck: Köllen Druck+Verlag GmbH, Bonn, Deutschland

Autor*innen:

Welthungerhilfe: Miriam Wiemers (Referentin Welthunger-Index), Laura Reiner (Referentin Welthunger-Index), Marilena Bachmeier (Projektassistentin Welthunger-Index), Asja Hanano (Leitung Politik und Außenbeziehungen); Concern Worldwide: Réiseal Ni Chéilleachair (Head of International Advocacy), Connell Foley (Director of Strategy, Advocacy, and Learning), Tim Sheehan (Senior Research and Communications Officer); wissenschaftliche Berater*innen: Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Heidi Fritschel, Grace Larocque; Towson University: Seth Gitter.

Gastautorinnen:

Wendy Geza (Assistant Researcher, Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, University of KwaZulu-Natal), Mendy Ndlovu (PhD Candidate, Centre for Transformative Agricultural and Food Systems, University of KwaZulu-Natal)

Übersetzung:

Le Loup Translations

Redaktion:

Heidi Fritschel, Sandra Weiss

Lektorat:

Sebastian Brass (TextSchleiferei)

Bestellnummer: 460-9640

ISBN: 978-1-7396018-4-3

Titelbild:

Die Arbeit in einem Betrieb in Farafangana, Madagaskar, in dem Pfeffer und Ingwer verarbeitet werden, verschafft Melanie (18 Jahre) und anderen meist alleinerziehenden Frauen ein stabiles Einkommen, mit dem sie ihre Kinder ernähren können. Laura Thiesbrummel/Welthungerhilfe, 2018

Andere Bildnachweise:

Seite 2: Peter Caton/Welthungerhilfe, Südsudan, 2022; Seite 6: Simon Opladen/Welthungerhilfe, Nepal, 2022; Seite 22: Darren Vaughan/Concern Worldwide, Niger, 2023; Seite 27: Fatou Kamara/Welthungerhilfe, Mali, 2023; Seite 28: Gavin Douglas/Concern Worldwide, Bangladesch, 2023; Seite 31: Tim Sheehan/Concern Worldwide, Haiti, 2022; Seite 33: Thierno Diallo/Welthungerhilfe, Zentralafrikanische Republik, 2023; Ludovic Ngbika/Welthungerhilfe, Zentralafrikanische Republik, 2020; Seite 34: Otros/Ayuda en Acción, 2023, Ecuador; Seite 36: Stefanie Glinski/Welthungerhilfe, Türkei, 2023

Danksagungen:

Unser Dank gilt der Statistik-Abteilung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sowie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die Kooperation im Zuge der Datenzusammenstellung. Wir sind dankbar für die Unterstützung durch die Mitarbeitenden von Concern Worldwide und der Welthungerhilfe, insbesondere Dennis Isaak Lux für seine Mitwirkung im WHI-Team. Wir danken ebenfalls Gershon Feder, der den vorliegenden Bericht begutachtete, sowie Grant Price für sein genaues redaktionelles Augenmerk. Unser besonderer Dank gilt ebenso Doris Wiesmann für ihre kontinuierliche Unterstützung und konzeptionelle Begleitung. Darüber hinaus bedanken wir uns bei Le Loup Translations für die Übersetzung des Berichts ins Deutsche, bei Sandra Weiss für die Redaktion sowie bei Sebastian Brass für sein sorgfältiges Lektorat.

Hinweis:

Die dargestellten Grenzen und Ländernamen sowie die auf den Karten verwendeten Bezeichnungen bedeuten keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide über den rechtlichen Status eines Landes, eines Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder seiner Behörden oder über den Verlauf seiner Grenzen.

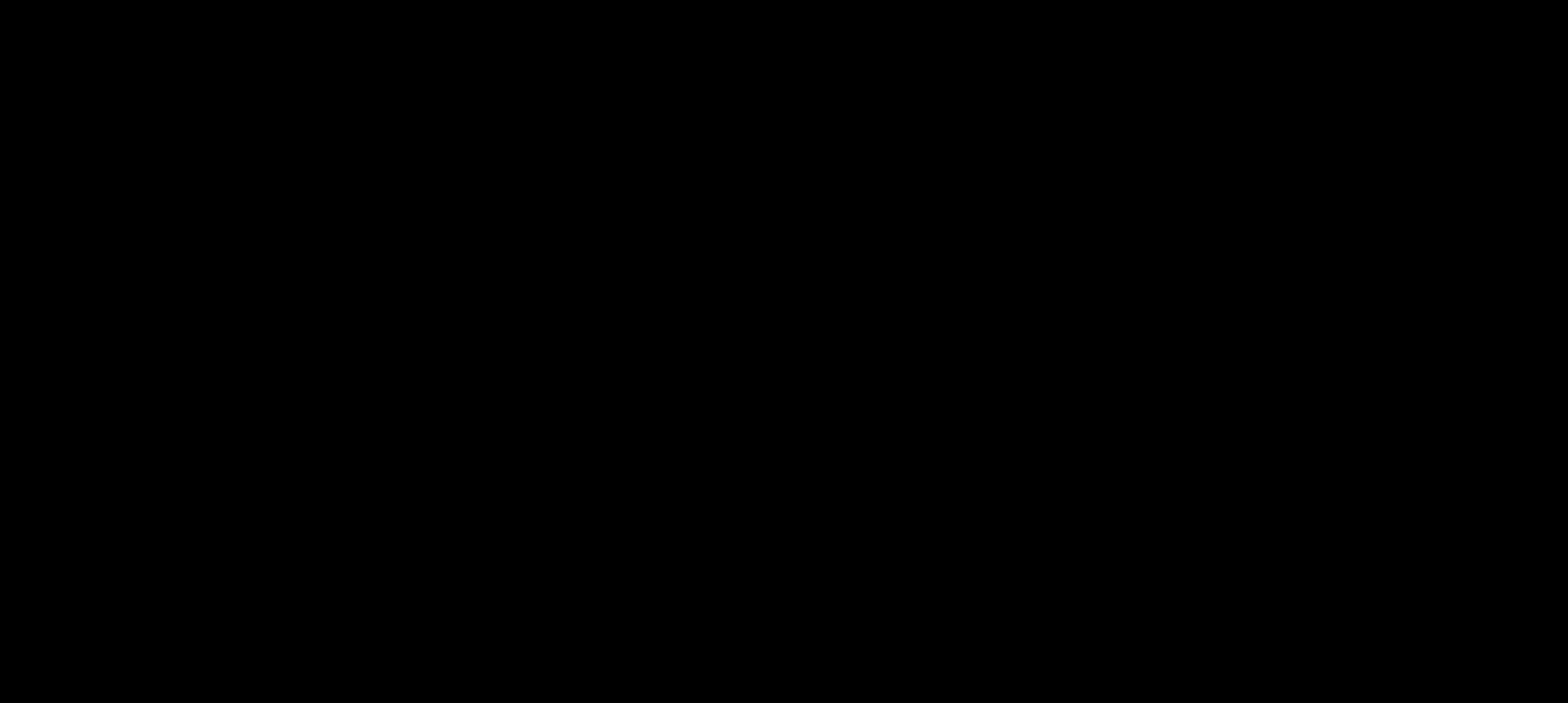


Creative Commons:

Diese Publikation ist verfügbar unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

Website:

www.welthungerindex.de



Für weitere Informationen besuchen Sie die Website unter
www.welthungerindex.de, #GHI2023



Alliance 2015

towards the eradication of poverty

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Deutschland
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de
Member of Alliance2015

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Irland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net
Member of Alliance2015

